

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,50 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 28 M. für ein Jahr. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnementspreis: 1,10 M. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 Gehört für die sechsgeheulten Annoncen über deren Raum 90 Pf. für politische und gesellschaftliche Anzeigen und Bekanntmachungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das Setzgebühren Wort 20 Pf. (zweite 20 Pf. Setzgebühren), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 24. August 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Notrekord.

Pferdefleisch sollt Ihr freisen und mit Lust! Das ist der kategorische Imperativ, den die glorreiche Wirtschaftspolitik der Regierung den Arbeitern zuruft. Wir haben's in der Tat herrlich weit gebracht. Deutschland in der Welt voran! Wir marschieren wirklich an der Spitze. Es ist erreicht, wir haben die höchsten Brot- und Fleischpreise. Die Reichshauptstadt bricht jeden Rekord. Nach jedem Markttag verkünden die Fleischer, daß der Schweinepreis jede frühere Notierung übertrifft hat. Und nun können wir der neidvoll aufhorchenden Umwelt einen neuen Erfolg verkünden. Berlin hat sich selbst übertroffen — im Verbrauch von Pferdefleisch. Das Blatt der Regierung selbst, die „Nordd. Allg. Zeitung“, hat den Mut, es einzugehen und schreibt über den von uns schon an anderer Stelle mitgeteilten Pferdefleischkonsum:

„Der Verbrauch von Pferdefleisch in Berlin hat seit Jahr und Tag infolge der Fleischteuerung ständig zugenommen. Die Berliner Metzger müssen sich der Zentralmetzgerei bedienen. Hier wurden nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes der Stadt Berlin in den ersten sechs Monaten dieses Jahres insgesamt 5024 Pferde geschlachtet und für den Verkauf freigegeben. Davon entfielen auf den Monat Januar 1120, Februar 955, März 1113, April 984, Mai 951, Juni 801. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen die Schlachtungen 4481 Stück. In diesem Jahre wurden also 1403 Pferde mehr geschlachtet. Der Monat Juli hat wiederum eine Steigerung erfahren und der laufende Monat dürfte infolge der eminenten Fleischpreis-erhöhung einen Konsumrekord von 1000 Stück Pferden bringen. Im Laufe der letzten Monate sind in den vorherrschend von Arbeitern bewohnten Stadtvierteln 20 bis 30 neue Metzgereien, d. h. Läden, in denen Metzgerfleisch und Metzgerwaren verkauft werden, eröffnet worden.“

Mein Liebster, was willst du noch mehr? Da ist ja reichlicher Ertrag für solche Luxusartikel wie Rindfleisch, Kalbfleisch oder Schweinefleisch. Und da die Automobile noch diese alte Droschengehäuse überflüssig machen werden, so besteht ja begründete Hoffnung, daß der schwerreiche Großgrundbesitzer, den die herrschenden Brot- und Fleischwucherer zu ihrem Landwirtschaftsminister erforsen haben, am Ende doch recht behalten und die Fleischnot eine vorübergehende Erscheinung bleiben wird. Ihr braucht ja nur zum Pferdefleisch zu greifen. Da ist endlich eine Fleischsorte, deren Angebot noch nicht zurückgeht und deren Preis noch erschwinglich bleibt. Preist Pferdefleisch, langt tapfer zu, so lange der Vorrat reicht! Ihr findet, daß die Sorte wenig wohlwollend sei, daß Ihr das gefühlte argentinische Rindfleisch bei weitem vorziehen würdet? Ihr Anspruchsvollen! Geschmack ist nur Gewohnheit und man wird Euch schon an Pferdefleisch gewöhnen. Noch ein Paar Jahre unsere Wirtschaftspolitik fortgesetzt und Ihr werdet froh sein, Pferdefleisch konsumieren zu dürfen.

Ihr seid noch immer unzufrieden, Ihr meint, daß die Hygieniker sanitäre Bedenken haben? Die Sorge überläßt gefälligst uns. Zu solchen Urteilen ist Euer beschränkter Untertanenverstand nicht geschaffen. Wir wissen allein, was nützt. Die sanitären Maßnahmen sind Gegenstand unserer fortgesetzten Fürsorge, aber sie sind reserviert für das deutsche Kind und das nationale Schwein. Diesen wichtigsten Bestandteil unseres Volkvermögens vor Seuchengefahr, nicht nur vor wirklicher, sondern vor jeder angeblichen, zu behüten, sind wir unablässig bestrebt. Wir sperren die Grenzen, wir schützen das Vieh! Das ist nationale Wirtschaftspolitik. Daß Ihr, Vaterlandslose, darunter leidet, was tut's? Unseren Leuten geht es dafür um so besser.

Es geht ihnen in der Tat glänzend. Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht kürzlich folgende sachverständige Berechnung über das dem Fleischmarkt zur Verfügung stehende Quantum:

1. Halbjahr	Rindfleisch				Kalbfleisch			
	1912	1911	1910	1909	1912	1911	1910	1909
Menge in t	378 648	375 365	418 284	405 601	83 890	83 086	94 232	93511
Wert 1000 M.	608 888	569 300	573 837	534 181	165 741	155 231	174 723	149355
„ Pf. pro kg	160,8	151,7	137,3	131,7	192,7	186,7	185,5	160

Das deutsche Volk hat zwar gegen das erste Halbjahr 1910 rund 39 700 Tonnen Rindfleisch weniger verzehrt, aber gezahlt hat es für diesen Minderverbrauch rund 35 Millionen Mark mehr! Auch beim Kalbfleisch sank die verkaufte Menge (gegen 1909), aber die Einnahmen der Agrarier stiegen trotzdem. Die höheren Preise pro Kilo machen eben den Minderverbrauch für den Profit mehr als reichlich wett. Aus der Rot des Volkes fließen die schönsten Gewinne. Die Regierung darf also ruhig sein, die Agrarier erteilen ihr Lob, so schwer diese Herren auch sonst zu befriedigen sind.

Es ist alles in schönster Ordnung. Die Getreidebörsen sind fest, die Preise steigen. Mit rund einer Milliarde Mark ist das deutsche Volk alljährlich durch die Getreidezölle belastet. Freilich von dieser Summe fließen ja noch ungefähr 180 Millionen in die Reichskasse. Aber wozu hätten wir das famose Einfuhrzollsystem erfunden? Das sichert die Agrarier davor, daß auch bei einer reichen Ernte die Preise zu sehr fallen, und sorgt dafür, daß

der Getreidepreis in Deutschland stets um den so exorbitant hohen Zollbetrag über den Weltmarktpreis steht. Es bewirkt, daß den Agrariern alljährlich über 100 Millionen Mark aus der Staatskasse gezahlt werden, damit sie dem Ausland deutschen Roggen so billig liefern können, daß er dort zum Schweinefüttern benützt und in Deutschland knapp genug wird, um zu Hungersnotpreisen verkauft werden zu können.

Und da muß diese schöne Harmonie gestört und den auf ihren Vorbeeren ruhenden Deutschen ein unsanfter Rasenstüber versetzt werden. Die wir mitteilen, haben die Vereinigten Staaten auf deutsches Weizenmehl, Roggenmehl und auf Spülherben einen Ausgleichszoll gelegt, weil diese Waren eine Ausfuhrprämie genießen. Die Agrarier werden jetzt das Vaterland in Gefahr erklären müssen. Eine ausländische Regierung tritt für die Interessen des deutschen Volkes ein, will dafür sorgen, daß deutsche Nahrungsmittel nicht mehr Deutschland entzogen werden und in fremden Ländern die Preise drücken. Von Rechts wegen müßte man Amerika mindestens den Krieg erklären! Wir freilich bebauern nur eins: daß diese dem deutschen Volke so nützliche Maßregel nicht von Russland, der Schweiz oder den skandinavischen Ländern verhängt worden ist, wodurch sie uns viel mehr Nutzen bringen würde. Aber leider, diese Länder werden sich hüten, Maßregeln zu ergreifen, die ihrem Volke das künstlich für das Ausland verbilligte Getreide entziehen würde. So national empfindet man nur in Preußen-Deutschland.

Freilich diese nationale Politik wird nachgerade der Masse der Nation unerträglich. Nicht nur in Arbeiterfamilien weiß man nicht mehr, wie man das Leben einrichten soll. In den Kreisen der Angestellten und Beamten ist die Erbitterung ebenso groß. Und der Rasenstüber, den da unsere Regierung aus der Ferne bekommen hat, wird an Kraft erheblich gewinnen, wenn er aus größerer Nähe appliziert werden wird.

Eine neue Aera des Luftmilitarismus?

Vor acht Tagen schrieb der „Vorwärts“ in einem Feuilleton, daß die Zeit vielleicht nicht allzufern sei, wo die „wunderbaren mechanischen Fliegenbögel, die wir heute im Aether schwimmen sehen“, nur noch eine Erinnerung aus der romantischen Jugendzeit der Flugtechnik sein und durch Luftfahrzeuge ersetzt werden würden, die, ohne eines gasgefüllten Tragkörpers zu bedürfen, sich lediglich durch ein System von horizontal- und vertikalschrauben durch die Luft bewegen würden, wie das Jules Verne in seinem Roman „Robur der Sieger“ prophezeit habe. Und in ihrem Morgenblatt vom Freitag bringt die „Tägliche Rundschau“ einen sensationellen Zeitartikel, in dem sie nichts geringeres behauptet, als daß dies Luftfahrzeug bereits erfunden sei! Schon sei es über das Modellstadium hinaus und die ernsthaftesten Gelehrten und Fachleute seien sich einig darüber, daß die ausgeführte Maschine auch halten werde, was das Modell und die theoretischen Berechnungen des Erfinders versprochen. Und da die Erfindung bereits patentlich geschützt sei, sei ihre Geheimhaltung nicht mehr nötig. Das Blatt macht dann auch nähere Angaben über die Maschine.

Danach handelt es sich nicht um einen Gleitsieger der bisherigen Systeme, sondern um einen Segelfradflieger, der rotierende Schwingen für den Auftrieb und einen Propeller für die Vorwärtsbewegung besitzt. Der bootförmige Unterbau, der drei Personen tragen werde, solle mit drei Motoren von je 150 PS ausgestattet werden. Er werde Räder besitzen, die seine Fortbewegung auf dem Lande ermöglichen und zugleich, da sie stat mit Speichen mit Scheiben versehen, also Hohlkörper darstellen, auch auf dem Wasser als Schwimmer und Ausleger dienen könnten. Die Maschine werde in wenig mehr als drei Minuten in lothrechtstem Aufstieg 500 Meter Höhe erreichen und sich mit mindestens 60 Kilometer Geschwindigkeit vorwärtsbewegen können. Aber nicht nur der senkrechte Aufstieg, der von jeder kleinen Plattform, von jedem flachen Dache aus erfolgen könne, verleihe diesem neuen „Luftkriegswagen“ eine ungeheure Ueberlegenheit, sondern vor allen Dingen auch seine Fähigkeit, sich beliebige Zeit an beliebiger Stelle im Luftraum, hoch über allem Gefahrenbereich, halten zu können, so daß nicht nur die militärischen Erkundungsmöglichkeiten, auch durch photographische Aufnahmen, ganz andere seien, als beim stets die Luft durchdringenden Aeroplan, sondern auch der Abwurf von Bomben mit ganz anderen Erfolgchancen erfolgen könne.

Und dann stimmt das deutsche Chaubinistenblatt ein Triumphgeheul auf die von dieser Maschine zu erwartende militärische Ueberlegenheit an. Eine solche Maschine könne mit Leichtigkeit eine „Vüle“ in den Schornstein eines Dreadnought fallen lassen und werde gegenüber allen anderen Flugzeugen „König“ sein. Nur vor der Ueberlegenheit großer Luftkreuzer werde sich auch der Segelfradflieger „beugen“ müssen.

Wir müssen natürlich der „Tägl. Rundschau“ die volle Verantwortung für ihre sensationelle Nachricht überlassen, wenn auch die Möglichkeit einer solchen Maschine nicht zu bezweifeln ist. Sollte aber die Meldung der Wahrheit und die praktische Ausführung der Erfindung den in sie gelegten Erwartungen entsprechen, so wäre in der Tat das Ende des Gleitsiegers gekommen. Aber auch das Ende der Lenkbalken, denn erstens wäre nicht abzusehen, worum nicht gerade die neue Maschine in größeren Dimensionen auszuführen wäre, und zweitens wäre der Luftkreuzer „leichter als die Luft“, dessen angebliche Ueberlegenheit über die Gleitsieger schon

eine höchst zweifelhafte ist. Bei Angriffen einer solchen Maschine nur noch ein hilfloses Ungetüm. Ein mit Hindgeschossen feuernbeses Maschinengewehr an Bord des „Luftkriegswagens“ würde ihn im Handumdrehen zur Explosion bringen.

Aber nicht nur würden dann die Millionen, die auch Deutschland bereits für seine Kriegsluftflotte ausgegeben hat, total vergebend sein, sondern nach Schaffung einer solchen Luftkriegsmaschine würde erst recht und im riesigsten Maßstabe das Luftwettrennen der Staaten beginnen! Denn wenn man bisher erst verhältnismäßig bescheidene Summen für das militärische Flugwesen riskiert hat, so deshalb, weil über seinen militärischen Wert die Ansichten der Sachverständigen noch weit auseinandergingen. Hat man aber erst eine wirklich kriegsbrauchbare, verbollkommnete Maschine, so wird das Luftkriegerwettrennen wahrlich feiern. Denn natürlich würden auch die andern Nationen mit denselben Mitteln den deutschen „Vorsprung“, auf den sich die „Tägliche Rundschau“ soviel zugute tut, rasch genug eingeholen suchen!

Dringender als je aber würde unter solchen Umständen die Pflicht des Massenbewußten Proletariats werden, dem Rüstungswahnsinn und Kriegstoller das Handwerk zu legen und die neue Flugtechnik lediglich in den Dienst kultureller Aufgaben zu stellen!

Die Ereignisse in der Türkei.

Die Lage des Ministeriums bleibt unsicher; selbst die Informationen aus amtlichen Quellen widersprechen einander. Tatsache ist, daß Ferid Pascha, dem das Justizportefeuille und nicht das Ministerium des Innern angeboten worden ist, unter Geltendmachung von Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat. Kiamil Pascha wird noch heute nacht oder morgen seine Demission geben. Der Scheich ul Islam, der Unterrichts- und Finanzminister werden seinem Beispiele folgen. Wie verlautet, läßt die Liga eine Pession aus. Die Demission Hilmi Paschas ist hauptsächlich auf die durch vier Generale ausgeübte Pession der Liga zurückzuführen.

Unterdessen wird jetzt auch von türkischer Seite offiziell zugegeben, daß Friedensunterhandlungen im Gange sind. Allerdings wird demitert, daß der Volschafter in London Tewfik Pascha beauftragt worden sei, die Friedensparablen zu leiten. Aber es wird hinzugefügt, die Worte habe den Senator Azarian, der den Thronfolger auf seiner Reise begleitet, mit einer diskreten Mission betraut. Azarian wird mit italienischen Delegierten wahrscheinlich in Paujanne Unterhandlungen pflegen; inzwischen befinden sich, erklärt die türkisch-offizielle Meldung weiter, die Türkei und Italien fast im Waffenstillstande.

Diesen bestimmten Meldungen gegenüber haben die italienischen Ablehnungsversuche keine Bedeutung. Die „Agenzia Stefani“ erklärt nämlich, daß man in Italien von einer Mission Azarians nichts wisse, und daß die Nachricht von einer Einstellung der Kriegsoperationen ganz falsch sei.

Das ist bloß dekorative Politik, die nicht zugeben will, daß Italien herzlich froh sein würde, den schmachvollen und kostspieligen Krieg so bald als möglich zu beenden.

Die Haltung der Albaner.

Saloniki, 23. August. Nach einer Meldung der Regierung des Vilajets Janina sind alle Führer der Arnauten von Agrolastron, Balona, Berat, Tirana und Elbasan mit ihren Angehörigen in ihre Dörfer zurückgekehrt. Hoffam Bei und andere Führer der Arnauten haben erklärt, daß die Arnauten bestimmt auf Einhaltung der getroffenen Umachung rechnen. Die Regierung hat versprochen, den Südalbanesen die gleichen Zugeständnisse zu gewähren wie den Nordalbanesen.

In der montenegrinischen Grenze.

Konstantinopel, 23. August. Der montenegrinische Geschäftsträger hat auf der Pforte die Nachrichten, nach denen die Montenegriner Verane angegriffen und besetzt hätten, als falsch bezeichnet. Kein einziger montenegrinischer Soldat habe türkisches Gebiet betreten.

Laut einer Mitteilung Ibrahim Paschas aus Uedlab sind in den verschiedenen Positionen in Nordlofowo insgesamt 44 Bataillone vorhanden, welche im gegebenen Momente zum Schutz der türkisch-montenegrinischen Grenze herangezogen werden können.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 23. August 1912.

Die drohende Hungernot.

Es ist ganz unmöglich, daß der Fleischbedarf vom Inlande gedeckt werden kann. Im vorigen Jahre sind große Viehbestände wegen des Futtermangels abgeschlachtet worden, dann, als die Preise anzogen, brachten die Landwirte das Vieh, selbst das noch nicht schlachtreife, an den Markt, um der höheren Preise willen, und noch in letzter Zeit haben die Rekordpreise manchen Besitzer auch zur Entäußerung des notwendigen Viehbestandes verleitet. Die Folge wird, so führt die „Arbeitsmarktkorrespondenz“ aus, eine geradezu k r o n i s c h e

Fleischteuerung seit. Die hohe Rentabilität des Getreidebanes hat überdies schon einen ganz erheblichen Teil der Landwirte veranlaßt, das Hauptgewicht auf den Ackerbau zu legen und zur fast gänzlich Viehlosen Wirtschaft überzugehen. In wie hohem Grade die fortschreitende Verteuerung aller wichtigeren Lebens- und Genussmittel auf die gesamte Lebenshaltung des Mittelstandes und der Arbeiterklasse einwirkt, ergibt sich aus der Bewegung der Haushaltskosten, die in auffallendem Gegensatz steht zur Entwicklung der Einkommensverhältnisse. Berechnet man die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie, Eltern und zwei Kinder, in der Weise, daß man die dreifache Verpflegungsration des deutschen Marinefeldaten zugrunde legt, so erhält man nach den Angaben von 192 deutschen Städten für die ersten sieben Monate 1911 und 1912 folgende Bismen in Mark:

1911:		1912:	
Januar.	23,50 M. pro Woche	Januar.	24,69 M. pro Woche
Februar	23,61	Februar	24,83
März	23,60	März	25,13
April	23,90	April	25,74
Mai	23,72	Mai	25,52
Juni	23,97	Juni	25,85
Juli	24,97	Juli	26,10

Gegen Juli 1911 ergibt sich eine Erhöhung der Haushaltskosten um 1,73 M. Seit Januar 1911 hat sich aber der Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie bereits um 2,60 M. pro Woche vereruert. Es kommt hinzu, daß gleichzeitig auch die Brennmaterialien, Textilrohstoffe und Mietpreise für Kleinwohnungen fast durchweg gestiegen sind. Soweit für den Monat August schon statistische Angaben vorliegen, zeigt sich, daß die Preise für Rindfleisch (vom Bauch) fast überall die Grenze von 2 M. pro Kilo erreicht haben. Schweinefleisch (von Bug, Schulter, Vorderhäften) wird mit 2 bis 2,40 M. bezahlt, und Schweinespek kostet bereits 2 bis 2,20 M. pro Kilo.

Und das im Hochsommer! Wie soll das im Winter werden? Wir gehen einer fürchterlichen Hungernot entgegen, die Regierung aber sieht untätig zu.

Zur Frage der Vieh- und Fleischteuerung

haben die Vereinigten Breslauer Fleischerinnungen folgende Erklärung beschlossen:
Die Preise für Schlachtvieh haben eine Höhe erreicht, daß sie alle bisher geforderten und bezahlten Bedeutend übersteigen. Die unausbleibliche Folge der außerordentlichen Viehpreise ist, daß auch die Fleischpreise entsprechend ansteigen. Wir machen unsere Kunden darauf aufmerksam, daß demnach unserem Gewerbe keine Schuld an der herrschenden und auch weiter fortschreitenden Verteuerung des Fleisches beizumessen ist. Die Schuld liegt einzig an der Dürre, die der deutschen Landwirtschaft, die Viehzucht und Mast in gleichem Maße zu fördern, als die deutsche Bevölkerung zunimmt. Einen großen Teil der Schuld trägt aber auch die Reichsregierung, die trotz der herrschenden Notlage die Grenze zur Einfuhr von Schlachtvieh nicht öffnet, bezw. die Einfuhr von Schlachtvieh so erschwert, daß dies einem Einfuhrverbote gleichkommt.

Neun Jahre Zuchthaus für Dertel?

Die Kognatpolitik der „Deutschen Tageszeitung“, die auf der einen Seite in Moral mäkelt und auf der letzten Mittel zum Wirtel anpreißt, haben wir soeben erst konstatiert. Festgestellt muß aber immer und immer wieder werden, daß solche unsaubere Kellamegeschäfte bei der ganzen agrarischen Presse zur Selbstverständlichkeit gehören. Aus dem Grunde lohnt es sich auch zu lesen, was einer, der sicher zu den entragtesten Konservativen gehört, in der Nr. 83 des „Bundes der Landwirte für Ostpreußen“, dem amtlichen Blatt der Provinzialabteilung, die soeben erschienen ist, über die doppelte Zuschlagung Dertels und seiner „Deutschen Tageszeitung“ sagt. Er schlägt nichts mehr und nichts weniger als zehnjährige Zuchthausstrafe für alle die vor, welche sich mit der Anpreisung von Konzeptionsmitteln beschäftigen — aber lassen wir dem konservativen, „Christlich gestimmten, patriotischen“ Arzt, wie die Redaktion des ostpreussischen „Bundes der Landwirte“ sagt, selbst sprechen. Er hebt also an: „Das Sinken der Zahl der Geburten in Deutschland ist eine entsetzliche Tatsache, die auf viel geheime Frevdel himmelschreiender Rossenschwärze schließen läßt. Sogar die Regierung ist aufgewacht, und hat die Oberpräsidenten gefragt, wie diese Tatsache zu erklären sei. Natürlich (!) können diese Herren das auch nicht wissen, sonst hätten sie die Regierung ja bereits darauf aufmerksam machen müssen, allenfalls werden sie etwas von wirtschaftlichem Rot usw. berichten, ohne die wahren Gründe zu treffen. Einen Mann wollen sie (die Frauen) alle haben, aber Kinder nicht mehr, und wenn sie die nötigen diabolischen Kräfte und Pflöcke los haben, dann ist es mit dem Kinderkrieg vorbei.“

Es muß bei zehnjähriger Zuchthausstrafe die Fabrikation, der Vertrieb und die Anpreisung von Mitteln, welche geeignet sind, die Konzeption zu verhindern, rechtsgesetzlich verboten werden. Die ganze scham- und rachslose Literatur über diese Dinge muß verboten und womöglich von Henkerhand verbrannt werden. Leider läßt der protestantische Pfarrstand in diesen Punkten nicht den Einfluß aus, den er sollte. Wenn die Ehen der katholischen Deutschen und Polen fruchtbarer und kinderreicher sind als die Ehen der protestantischen Deutschen, so ist das nicht zum wenigsten Verdienst der katholischen Geistlichen. Ich weiß von manchen dieser Herren, daß sie mit allen Mitteln des Reichstuhles und allen Schreden der Kirche das Eindringen gewisser Gummimären usw. in ihre Gemeinden verhindern, und streng darüber wachen, daß die Frauen rechtzeitig konzipieren und durch reichliches Rinderkriegen dem Protestantismus das Wasser abgraben. Darum ist Gefahr im Verzuge. Wird der Bewegung, die unter den Frauen eingeseht hat, nicht mit Gewalt ein Damm entgegengekehrt, dann ist kein Halt mehr und in einem Menschenalter verläßt Deutschland dem Fluche des alten Roms, das an dem Widerwillen der Frauen, Kinder zu bekommen, zugrunde ging. Die konservative Partei sollte in dieser Sache den ersten Schritt tun, bevor es zu spät ist.“

Diese Aeußerungen in einem reinagrarischen Organ, das zugleich amtliches Blatt der Provinzialabteilung ist, sind in mehr als einer Hinsicht interessant. Einmal wegen des Urteiles, das da ein Gesinnungsgenosse des Dertel über diesen ausspricht; zum anderen wegen der hochinteressanten Einblicke in die „seelsorgerische“ Tätigkeit der katholischen, bekanntlich in Hölle lebenden Geistlichkeit. Wenn das wahr ist, was der konservative Zentrumsfreund hier schreibt, dann spotten die Tatsachen ja aller bis jetzt bekanntgewordenen Erzählungen. Wenn die katholischen Geistlichen darauf achten, daß die Frauen zur rechten Zeit konzipieren, wenn sie das mit allen Mitteln des Reichstuhles und allen Schreden der Kirche durchsetzen, zum anderen Dertel und seinen Gesinnungs-

genossen bei zehnjähriger Zuchthausstrafe verboten ist, Verhütungsmittel anpreisen zu lassen — dann muß doch endlich der deutsche Staat vom „römischen“ Untergange zu retten sein! Ob die Kinder satt werden, darum braucht man sich nicht zu kümmern, die patriotische Gampfsache ist, daß Kinder in die Welt gesetzt werden. Also auf, Ihr „Vaterlandsfreunde“, an Eure, durch die Partier kontrollierte Pflicht!

Wider die Nahrungsmittelwucherer.
Ein amtliches Kreisblatt für die Abschaffung der Futtermittelzölle.

Die „Dortmunder Zeitung“, zugleich amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund, veröffentlicht an der Spitze ihrer Abendausgabe vom 21. August eine Zuschrift zur Fleischteuerung: „Woher kann frisches Fleisch kommen?“ Die Redaktion des Blattes macht dazu eine Nachschrift, die deshalb von Bedeutung ist, weil sie in einem amtlichen Kreisblatt steht. Die „Dortmunder Zeitung“ bemerkt zu dem eingekleideten Artikel:
„Wenn wir der beispiellosen Fleischnot, die nach der Erinnerung alter Leute nie in diesem Maße erlebt wurde, wirksam steuern wollen, dann müssen die Futtermittelzölle abgeschafft werden. Gerade die Schweinemast wird in der Hauptsache von kleinen Leuten betrieben, die diese Futtermittel kaufen müssen, die aber in der Mehrzahl gar nicht in der Lage sind, solche Summen, die heute die Mastung mehrerer Schweine verschlingt, auf Monate hinaus vorzulegen. Nur schon diese Futtermittelteuerung in bedeutendem Maße hemmend auf das Mastgeschäft wirken, so kommt als weiteres hemmendes Moment die steigende Preistendenz auf dem Ferkelmarkt in Frage, die es schon vielen dieser Kleinzüchter unmöglich macht, über den eigenen Bedarf hinaus zu mästen. Man braucht nur einmal über Land zu gehen und da oder dort eine Frage als Stichprobe an die Bevölkerung zu richten, dann kann man lehrreiche Erfahrungen machen, besonders auch darüber, woher die sozialdemokratische Verführung der Landbevölkerung kommt. Man soll sich nur nicht vorkühnen, daß diese angefahrenen Leute, die mit ihrem eigenen Stücken Erde auf Gedeih und Verderb ver wachsen sind, von sozialdemokratischen Agitatoren zum Sozialismus befehrt werden können. Nein, wenn sie sozialdemokratisch wählen, dann ist das der laute Protest gegen die Bevorzugung einiger weniger Leute im Staate, die vermöge ihres enormen Vermögens an Grund und Boden die Früchte einer überspannten Agrarpolitik auf Kosten der ganzen Bevölkerung allein einheben. Aber nicht nur die Großgrundbesitzer nutzen diese künstlich geschaffene Notlage aus, auch der Zwischenhandel macht sich diese Agrarpolitik zunutze und beutet die Gelegenheit nach allen Regeln der Schacherkunst aus. Futtermittel in kaum dagewesener Fülle und schreiende Fleischnot, welche Ironie des Schicksals.“

Es muß wirklich schon sehr schlimm aussehen, wenn jetzt sogar die amtlichen Kreisblätter auffällig werden. Die Sozialdemokraten werden ja allgemein, nicht nur auf dem Lande, durch die ungerechte Bevorzugung „einiger weniger Leute im Staate“ gemacht, die Sozialdemokratie spricht da nur aus, was sie, sie formuliert klar, was die Benachteiligten selbst fühlen. Da gehört das Großkapital auch zu den Verdammten, nicht zum letzten darum mit, weil ohne seine Zustimmung die agrarische Parteipolitik gar nicht möglich gewesen wäre. Das wird das Volk in Stadt und Land auch nicht vergessen.

Konservativer Wahlrechtsvorschlag.

Der mecklenburgische Domänenrat Kettich, einstmals konservativer Reichstagsabgeordneter, macht im „Tag“ einen Vorschlag zur Veseitigung der Stichwahlen. Ueber das System der Stichwahlen führt er zunächst aus:
„Die widerlichsten Umtriebe, unnatürlichsten Kompromisse und Wahlbündnisse sind dabei zutage getreten. Männer, denen im ersten Wahlgange nicht allzubiell an der absoluten Majorität fehlte, fielen bei der Stichwahl glatt durch. Das war dann kein Ergebnis, durch welches die eigentliche Meinung und Stimmung des Wahlkreises zur Geltung kam, der Gewählte repräsentierte eine verhältnismäßige Minorität.“
Dann folgt sein Vorschlag, der das geltende Wahlsystem dahin geändert wissen will:
„Wer im ersten Wahlgang 40 Proz. der abgegebenen Stimmen erhält, ist gewählt; erreicht keiner der Kandidaten diese Zahl, dann findet eine zweite, ganz neue Wahl statt, auch mit ganz beliebigen neuen Kandidaten; bei dieser Wahl entscheidet die relative Majorität.“

Ein ähnliches System besteht bereits in Bayern für die Landtagswahlen. Dort entscheidet die einfache Mehrheit mit der Maßgabe, daß der Gewählte mindestens ein Drittel der Wählerstimmen erhalten haben muß. Aber auch dieses Wahlsystem kann zu Kompromissen führen, die vor den Stichwahlbündnissen eigentlich nichts voraus haben. Soll eine gerechte Lösung gefunden werden, die jeder Partei eine Vertretung nach ihrer Stärke einräumt, dann muß man sich für den Proporz entscheiden. Dann freilich wollen die reaktionären Parteien absolut nichts wissen.

Das bayerische Zentrum in der Klemme.

Ueber den Konflikt zwischen Zentrum und Kriegsminister im bayerischen Landtage wird uns aus München gemeldet:
Die gestrigen Vorgänge in der Abgeordnetenlammer hatten heute (Freitag) einen Rollenbelag auf die Tribünen gezogen. Während die Zentrumspresse, die übrigens alle Enthaltungen über die Einzelheiten des Verital-sozialdemokratischen Wahlbündnisses in ihrem Parlamentsbericht unterläßt, in ihrem jetzigen Stimmungsbericht die Angriffe des Barons v. Frandenstein gegen den Kriegsminister nicht nur gebilligt, sondern noch unterstrichen und verschärft hatte, fanden inzwischen langwierige Verhandlungen zwischen Zentrum und Kriegsminister statt mit dem Erfolge, daß das Zentrum ebenso demütig zu Kreuze kroch, wie heutzutage bei dem Konflikt mit dem preussischen Kriegsminister in der Duellfrage, als ihm damals gewisse allerhöchste Drohungen mitgeteilt wurden. Frandenstein verlas eine Erklärung, indem er alles auf Mißverständnisse zurückführte. Die ganze Tendenz seiner Ausführungen sei dahin gegangen, die Kriegsverwaltung vor der Gefahr des Eindringens jeden Simplizismusgeistes zu warnen. Diese zersetzende Gesinnung sei in zunehmender Verbreitung begriffen, so daß die Gefahr, daß wie andere Kreise, auch ein Teil des Offizierskorps im erwähnten Sinne beeinflusst werden könnte, keineswegs ausgeschlossen sei. Der Kriegsminister begnügte sich damit, den formal-beleidigenden Ausdruck „Verdächtigung“ zurückzunehmen, sonst ironisierte er den Rädzug des Zentrumsführers Frandenstein. Das Zentrum erlitt mit seinem Vorstoß gegen das Kriegsministerium eine schwere und lächerliche Niederlage, und in der am Freitag folgenden Debatte wurde die Mehrheit und ihre Führer von Liberalen und Sozialdemokraten mit Spott und Hohn überschüttet. — Auf die bestimmte Frage des Genossen Kollwagen, Frandenstein solle Schweige für seine Behauptung

erbringen, die Sozialdemokratie treibe Kasernenagitation, blieb der Zentrumsführer die Antwort schuldig.

Wir marschieren!

Bei den heute vollzogenen Landtagswahlen in Schwarzburg-Sondershausen wurde im Wahlbezirk Gehren unser Genosse Arbeitersekretär Wirtwinkel zum Abgeordneten gewählt. Mit dem Einzuge Wirtwinkels in das Landesparlament verschwindet wieder einer der nur noch wenigen Landtage, die dank eines privilegierten Wahlsystems bisher sozialistischem geblieben sind. Der Sieg unserer Genossen ist um so erfreulicher, da der Bezirk überwiegend ländlichen Charakters ist.

Militaristische Gesinnungsschnüffel.

Folgende Schriftstücke, die uns auf den Redaktionstisch flogen, seien hier wiedergegeben:
Bezirkskommando I Berlin.

Berlin-Schöneberg, den ... 1912,
dem Polizei-Präsidium

Der Gefreite ... geboren ... zu ...
wohnhaft ... wird demnächst zur Uebung eingezogen, wobei seine Beförderung zum Unteroffizier in Frage kommt.
Es wird um Auskunft gebeten, ob der Betreffende bestraft oder sonst Nachteiliges über ihn bekannt ist, und ob er etwa der sozialdemokratischen oder anarchistischen Partei angehört oder sich an der national-polnischen Propaganda beteiligt.

Bemerk wird noch, daß die Auskunft hierüber als Grundlage zur Beurteilung der außerdienstlichen Würdigkeit des Genannten zur Beförderung dienen soll.

Major.
Die auf der Anlage näher bezeichnete Person ist hier weder als Führer der Sozialdemokratie, noch als eifriger und zielbewusster Vertreter ihrer Lehren, auch nicht als Anarchist bekannt. Einem polnisch-politischen Vereine im Sinne des Ministerial-Erlasses vom 13. 7. 09 gehört die Person ebenfalls nicht an.
Charlottenburg, den ...

Kriminal-Kommissar.
Der ... am ... geboren, ist hier ... ohne Strafzeichen gemeldet. Nachteiliges ist über denselben, auch in politischer Hinsicht, nicht bekannt geworden. Charlottenburg, den ... 1912.
Unterschrift.

Königliches Polizeipräsidium.
Urschriftlich mit Anlage ergebnis zurückgeschickt. — Secret-fache!
Charlottenburg, den ... 1912.
Der Polizeipräsident.

Regierungsdirektor.
Bei solcher Gesinnungskontrolle läuft der „Dednungs“-aat sicherlich keine Gefahr, Sozial, Anarchisten oder Polen zu „befördern“.
Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Agrarischer Boykott.

Der konservative Landtagsabgeordnete, Rittergutsbesitzer Duschlo-Blogau, hat an die Landesversammlung seines Kreises das folgende vereintliche Mandat geschrieben:

„Gustav v. Dwarik, Juli 1912.“
Nur nach der Reichstagswahl (!) wurde der Wunsch in der „Neuen Niederschlesischen Zeitung“ nach einem Getreide- und Futtermittelgeschäft in Blogau ausgesprochen, dessen Inhaber auf konservativ-christlicher Grundlage

stünde. Es ist ferner vielfach bedauert worden, daß die „Getreide-Lagerhaus-Genossenschaft Neufals“, eine den Händlern sehr unbecommene Konkurrenz, ausgedehnt hat zu existieren.

Die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien, zu deren Aufsichtsrat der Unterzeichnete gehört, hat sich nun entschlossen, zunächst in beschiedenen Grenzen eine Niederlage in Blogau zu errichten.

Ich ersuche Sie, Euer Hochwohlgeboren zu bitten, dem Unternehmen Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen und damit auch zum Besten des heimatischen Kreises zu wirken.

Der Leiter der Niederlage, Herr Langer, wird sich die Ehre geben, sich Euer Hochwohlgeboren in den nächsten Wochen vorzustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung sehr ergebenst
gez.: F. DUEHL

Das agrarische Unternehmen läuft auf einen Boykott der nicht-konservativen Getreidehändler hinaus. Vielleicht haben die Agrarier mit der beschiedenen Niederlage in Blogau mehr Glück als mit der Lagerhaus-Genossenschaft Neufals, die infolge der agrarischen Unfähigkeit verkracht ist.

Vergebliche Klame.

Der neueste Marxüberwinder Herr Dr. med. et phil. Franz Oppenheimer, Privatdozent der Berliner Universität, fordert in einem neuesten Sammelbuchein alter Aufsätze „Die soziale Frage und der Sozialismus“ das öffentliche Mitleid für sich heraus, da er von den Marxisten toteschoten werde. Herr Anton Erleleng, Arbeitervertreter der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, bezieht sich in „Der sozialistische Monat“ tiefgeföhlt Mitleid wünschgemäß zu attestieren. Leider ohne eigene Kenntnis des Sachverhalts. Denn wenn Erleleng unsere Presse verfolgt hätte und trotzdem seine Behauptung aufstellte, müßten wir sie als Verleumdung bezeichnen. In der „Neuen Zeit“ und in dem „Vorwärts“ sind die Schriften von Oppenheimer mehrfach und ausführlich besprochen worden. Allerdings nicht jede einzelne, denn Oppenheimer liebt es, sich zu wiederholen. Konrad Schmidt hat sich dagegen der Mühe unterzogen, in den „Sozialistischen Monatsheften“ — und an diesem Organ liegt doch Oppenheimer und Erleleng sicherlich viel mehr — wenn wir nicht irren, so ziemlich sämtliche Bücher kritisch zu besprechen. Höchstens könnte Erleleng sich beschweren, daß die fürgerliche wissenschaftliche Presse Oppenheimer bis heute meist übersehen hat. So weit es aber gesehen, weicht das Urteil ärztlicher Delinquenten (s. D. Diehl), wenn auch von ganz anderer Seite kommend und mit anderen Argumenten bezeugend, nicht sehr von dem marxistischen über die Leistungen Oppenheimers ab. Daß Oppenheimer dadurch den Sozialismus überwinden und die soziale Frage lösen will, daß er die Vernichtung des Großgrundeigentums durch innere Kolonisation empfiehlt, bringt ihn höchstens den sozialistischen Utopisten nahe, die seit mehr als 30 Jahren endgültig überwunden sind. Herr Erleleng hält Oppenheimers „Sozialismus“ für geeignet, dem Liberalismus einen populären, politischen und sozialpolitischen Zeitfaden zu liefern. Das mag vielleicht stimmen und wir wünschen viel Glück. Denn dort ist schon eher Oppenheimers Reich, dort mag er die Leser seines „Büchlein“ glücklich finden.

Junkerliche Gekpiffel.

Auf dem Rittertag der sächsischen Provinzialgenossenschaft des Johanniterordens hielt der Graf v. Wartenleben-Carow folgende Rede:

„Eine politische Körperschaft ist der Johanniterorden nicht. Wenn man aber jetzt in die Lage kommt, im größeren Kreise das Wort zu nehmen, so kann man unmöglich ganz stillschweigend an dem vorübergehen, was jedes vaterländisch fühlende Herz mit gerechtem Abscheu und erster Sorge erfüllt. Man kennt sich eigentlich hierzulande nicht mehr aus. Die sich anhäufenden und zum Teil straflos bleibenden Ungehörlichkeiten in neuerer und in jüngster Zeit legen immer wieder die berechtigte Frage nahe: reichen die gesetzlichen Rechtsmittel des Staates wirklich nicht mehr aus, oder werden diese Mittel nicht kräftig, gleichmäßig und folgerichtig angewendet? Auf Einzelheiten soll hier nicht eingegangen werden, sie sind uns allen leider bekannt genug. Nur eine gegen unseren Stand gerichtete, recht alberne Verleumdung glaubt Ihr alter Kommentator, Ihrer Zustimmung gewiß, hier zurückweisen zu müssen. Man gefällt sich jetzt im Aufwärmen mittelalterlicher Legenden und legt den sogenannten Jüngern die Worte in den Mund: „Und der König absolviert, wenn er unseren Willen tut“. Nein, meine Herren! Dem König treu, ganz absolut, auch wenn er uns mal wehe tut!“

Von der Kanalrebellion der Junter scheint der Graf v. Bartenleben gar nichts mehr zu wissen, auch die Drohung der Agrarier, ihre monarchische Gesinnung revidieren und zur Sozialdemokratie abzuweichen zu wollen, ist ihm offenbar nicht mehr im Gedächtnis. Daß der Graf Bartenleben sich „hierzulande nicht mehr auskennt“, hat er freilich ganz unzweifelhaft bewiesen, sonst hätte er seine politische Degredation nicht in dem unpolitischen Johanniterorden gehalten.

Rußland.

Die Militärverschwörung in Turkestan.

Der Telegraph hat die Nachricht gebracht, daß gegen die Reuterer in Laskhant ein neues Bluturteil gefällt worden ist. 306 Soldaten sind zum Tode oder zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Ein vollständiger Bericht über die Verhandlungen fehlt zurzeit, aber selbst aus den kurzen telegraphischen Berichten der Regierungspresse geht hervor, daß hier ein neuer furchtbarer Justizmord vollendet worden ist. So berichtet die „Nowoje Wremja“, vor Gericht sei festgestellt worden, daß der Hauptführer und Anführer der Reuterer, Edmund Hesse, im Dienste der politischen Polizei gestanden habe und den Zweck verfolgte, „die Führer der in den Truppen gärenden Unzufriedenheit herauszufinden, um die Gärung zu beseitigen“. Dies ist nun geschehen, und das Ergebnis ist — 15 Todesurteile und hunderte Selbstmordkandidaten in den Kerker des Zaren!

Japan.

Teure Beerdigungskosten.

Tokio, 23. August. Der Landtag ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Der Kaiser wohnte der Sitzung nicht bei. Der Ministerpräsident verlas ein kaiserliches Reskript, in dem es heißt: Ich habe den Thron meiner kaiserlichen Ahnen bestiegen und gebe den Befehl, dem Willen meines verewigten Vaters zu folgen, gehorcht den Vorschriften meiner Vorfahren. — Daraus wurde von der Kammer ein Kredit von 1.500.000 Yen für die Beerdigungskosten ausgeschrieben. Die Ausgaben für die Beerdigungskosten belaufen sich auf mehr als zwei Millionen, von denen ein Teil von dem kaiserlichen Hause bezahlt wird.

Amerika.

Die neueste Korruptionsaffäre.

Washington, 23. August. Der republikanische Senator Penrose erklärte im Senat, nach seinen Informationen habe Mr. Perkins drei Millionen Dollar im Interesse der von ihm vertretenen Unternehmungen für die Nominierung Roosevelts als Präsidentschaftskandidat gezahlt. Mr. Archbold von der Standard Oil Company habe 1904 125.000 Dollar zu der Präsidentschaftswahl Roosevelts geliefert, davon seien 100.000 Dollar mit Wissen und Zustimmung Roosevelts für seine Wahl verwendet worden. Demgegenüber erklärte Roosevelts, daß er die Annahme von Beiträgen von Mr. Archbold und den übrigen Mitgliedern der Standard Oil Company ausdrücklich verboten habe.

Washington, 23. August. Bei der Untersuchung der Frage der Zuschüsse zu der Wahlkampagne gab Archbold vor dem Senatskomitee zu, er habe 100.000 Dollar zu der Moleveltkampagne im Jahre 1904 gezahlt und außerdem 25.000 Dollar direkt an Penrose gezahlt, wahrscheinlich für die Wahlen im Staate Pennsylvania. Archbold war nicht imstande, zu sagen, ob Roosevelts wußte, daß diese Zuschüsse vom Oeltrakt kommen.

Aus der Partei.

Bildungsarbeit in Hamburg.

Mit einer Bilanz von 42.000 M. in Einnahme und Ausgabe läßt die Zentralkommission für das Arbeiterbildungswesen von Hamburg-Altona und Umgebung ihr Geschäftsjahr 1911/12 ab. 42.000 M. ausgegeben in einem Jahre zum Besten proletarischer Bildungsarbeit! Die tote Zahl schon kann einen Begriff davon geben, daß hier außerordentlich geleistet wurde. Und der zum ersten Male gebrauchte Geschäftsbericht zeigt, was straff zentralisierte, planmäßige Arbeit zu bieten vermag. In den drei Jahren, die nun die Zentralkommission befehligt, hat sie sich zu einer nicht mehr zu missenden Institution entwickelt. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit stehen die Unterrichtskurse, die streng für ihren Zweck, Arbeiter zu tüchtigen Klassenkämpfern auszubilden, organisiert sind. Das elementare Fortbildungswesen kommt durch die Wahl des Stoffes diesem Zweck entgegen. So wird dieser im Deutschunterricht außer der klassischen Literatur dem Anschauungskreis der Arbeiterbewegung entnommen, im Rechnen- und Buchführungskursus wird besonders die Bureau- und Kasseneinführung der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen berücksichtigt. Das Scherengewicht liegt in den wissenschaftlichen Fortbildungskursen, auf die durch Vorträge vorbereitet wird. Es wurden elf dieser Zyklen mit 25 Vorträgen abgehalten, die von 7150 Personen besucht waren. Die Teilnahme der Kurse werden, wie das auch in anderen Städten schon üblich ist, von den Organisationen ausgewählt. In den wissenschaftlichen Kursen wurde Geschichte, Nationalökonomie und politische Geschichte der Gegenwart getrieben. Zur Ausbildung von Agitatoren werden besondere Kurse eingerichtet, an denen von ihrer Organisation vorgeschlagene Beamte und Mitglieder der Partei und Gewerkschaften und solche Genossen teilnehmen, die drei wissenschaftliche Oberkurse durchgemacht haben. Die Erfolge sind recht befriedigend gewesen. Ein sehr gutes Zeichen ist vor allem, daß in den Oberkursen von einer Situation kaum noch die Rede sein kann. Die Zentralkommission hat sich besonders die Förderung künstlerischen Genusses angelegen sein lassen. Hervorzuheben sind davon besonders zwei Aufführungen von Beethoven's Reuter's Einflüssen durch das Orchester des Herrn

Josef Eibenschütz und die Volkshausspiele, die im Sommer wöchentlich an drei Tagen in zwei Theatern veranstaltet werden. Der Dramaturg des Thalia-Theaters Leopold Jessner hat es verstanden, ein Ensemble zu organisieren, das sehr hohen Ansprüchen genügt. Der Spielplan konnte natürlich auch frei von jeder Rücksicht aufgestellt werden, die sonst von Theaterleuten geübt werden. Neben Sünden von Hauptmann, Ibsen und Bedekind wurde zum Beispiel auch Büchners „Dantons Tod“ aufgeführt. Besondere Aufmerksamkeit wird auch dem Bibliothekswesen gewidmet worden. Aus den einzelnen Gewerkschaftsbibliotheken wurde die Zentralarbeiterbibliothek geschaffen. Der Bestand wurde gestärkt, vom Wertlosen gereinigt und durch zahlreiche Neuanschaffungen ergänzt. Die Bibliothek zählt heute 12.000 Bände und wird von einem besoldeten Beamten verwaltet. Als nächste Aufgabe hat sich die Kommission die Schaffung eines Archivs gestellt. Es soll eine Materialsammlung werden über alle Gebiete der Politik und Wirtschaft, die den Agitatoren jederzeit das nötige Rüstzeug geben kann. In enger Verbindung steht die Zentralkommission mit dem Jugendbund, der 1868 Mitglieder (300 mehr als im Vorjahre) zählt, darunter waren 426 weibliche Mitglieder. Der Jugendbund arbeitet jetzt unter der Leitung eines Stabes tüchtiger Genossen in 40 Abteilungen. Schwierigkeiten macht die Lokalfrage. Aber auch deren Lösung ist in Sicht. Die Parteiorganisation beschloß in diesem Sommer, jährlich 12 Pf. pro Mitglied für einen Jugendheimfonds zu bewilligen, das Gewerkschaftskartell warf zu diesem Zweck 6 Pf. pro Mitglied aus. Damit läßt sich schon etwas schaffen. Für den Jugendbund überhaupt wurden im letzten Jahre 6792,76 M. ausgegeben.

Aus den Organisationen.

Der Geschäftsbericht des Wahlkreises Soham-Gesentkirchen ergibt für das abgelaufene Geschäftsjahr bei einer Einnahme von 89.618,40 M. eine Ausgabe von 83.221,97 M., einen Bestand von 6391,43 M. Die Abrechnung von der Reichstagswahl schließt in Einnahme und Ausgabe mit 80.095,06 M. ab. Die Polizei- und Gerichtslohn sind von 1734,00 M. im Vorjahre auf 314,40 M. zurückgegangen.

Ueber den Stand der Mitglieder heißt es im Bericht: „Wir notierten voriges Jahr 4301 männliche und 1434 weibliche Mitglieder. Es traten ein 1864 männliche und 434 weibliche. Trotzdem haben wir nach unseren Beiträgen nur 79 männliche Mitglieder mehr, an weiblichen sogar 28 weniger. Nun mag das größtenteils auf die mangelhafte Kaffierung während der Wahl- und Streikzeit zurückzuführen sein. Das muß aber ausgewetzt werden. Es wurden 149 öffentliche Versammlungen abgehalten, zu denen 300.000 Handzettel verteilt wurden. Versprochen wurden die Wahlrechtsvorlage, die Lebensmittelerzeugung, die Wahlen und die Wehrvorlage. In Flugblättern wurden 46 verschiedene in einer Auflage von 2.636.025 Stück verbreitet. Ferner gelangten 207.000 Stück Broschüren zur Verteilung.“

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Sühne für Oesterode.

Im Frühjahr dieses Jahres erschah der Musiker Ermerleben in Oesterode erst seinen Hauptmann und dann sich selbst. In der Nr. 30 brachte die „Vollmacht“ in Danzig einen bereits durch einen großen Teil der Parteipresse gegangenen Artikel, der die Typographen als Ausschlag der in der Kaiserrie üblichen Geplagtheiten zu erklären suchte. Ausgerechnet in Danzig stellte darauf der Kriegsminister gegen den verantwortlichen Redakteur Schöber Strafantrag wegen Verleumdung sämtlicher Vorgesetzten, die dem preussischen Heere und der diesem angeschlossenen Kontingente angehören. Dabei war der Artikel sehr maßvoll gehalten und vermied prinzipiell jede Verallgemeinerung.

Die Justizkammer in Danzig kam am 22. August zur Verurteilung. Nach dem Antrage des Staatsanwalts, der den Artikel für aufreizend und gemeingefährlich hielt, setzte das Gericht die Strafe auf zwei Monate Gefängnis und die üblichen Nebenstrafen fest.

Aus Industrie und Handel.

Eine neue Zeichenlegung im Ruhrrevier.

Die Gewerkschaft „Konstantin der Große“ in Bochum hat die Erwerbung der Zeche „Eintracht“ Tiefbau bei Steele zum Preise von rund 10½ Millionen Mark beschloffen. Nachgehend für den Kauf war der Wunsch, daß die Schäden der Gesellschaft „Konstantin“ weit über die beim Kohlenfonditus verfügbaren Beteiligungsziffern zu fördern in der Lage sind, während „Eintracht“ Tiefbau die 882.000 Tonnen Kohlen, 79.000 Tonnen Koks und 163.500 Tonnen Breckits betragende Beteiligungsziffer nicht erreicht. Es wird hier also nach dem bewährten Muster verfahren: die Beteiligungsziffer wird einfach übernommen und die gelaufte Grube nach allen Regeln der Kunst ausgegräbt.

Nach war der Kauf nicht perfekt, da wurden schon auf „Eintracht“ sämtliche Vorratsschichten stillgelegt und am gleichen Tage, als der Kauf erfolgte, wurde verfügt, daß nur noch die ertragreichen Flöze abgebaut werden sollen, was nichts anderes heißt, als Raubbau treiben. Die ganzen Flöze der Wagerpartie gelangten zur Stilllegung. Wieder ein Beispiel dafür, wie der Kapitalismus mit dem Rationalvermögen umspringt.

Eine Riesendampfmaschine.

Für die Zentrale Essen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes hat die Firma Escher, Wyh u. Co. in Paris eine Dampfmaschine gebaut, die normal mit 22.500 Pferdekraften arbeiten soll, aber bei Öffnung des Ventils für große Reichdampfzuführung dauernd 28.000 und vorübergehend 30.000 Pferdekraft abgeben kann. Die Aktionskräfte haben mit der Welle zusammen ein Gewicht von 26.000 Kilogramm, während der Rotor (sich drehende Aker) der von Siemens-Schubert, Berlin, gelieferten Dynamomaschine 60.000 Kilogramm wiegt.

Für ihre normale Leistung braucht die Maschine samt den für die Kondensation des Dampfes erforderlichen Hilfsmaschinen 95.000 Kilogramm Dampf in der Stunde. Dazu müssen stündlich 13—14.000 Kilogramm Kohle verbrannt werden: bei Tag- und Nachtbetrieb täglich 32 Waggons Kohle! Für die vier Lager, die die beiden Rotoren stützen, werden in der Minute 600 Liter Öl gebraucht, die mittels einer eigenen, von einer Turbine getriebenen Zentrifugalpumpe, bei voller Tourenzahl der Hauptmaschine von einer durch die Hauptwelle angetriebenen Zahnräderpumpe zugeführt, nachher wieder verdampt. Zur Bedienung dieser Riesemaschine sind nur höchstens drei, noch dazu nicht vollbeschäftigte Mann pro Schicht erforderlich. Die Fabrik hat bisher 225 solcher Dampfturbinen mit nahezu einer halben Million Pferdekraften Gesamtleistung gebaut. Sie beschäftigt rund 2000 Mann.

Soziales.

Wer fällt unter die Privatbeamten-Versicherung?

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat Erläuterungen zu den Bestimmungen über die Abgrenzung des Personenkreises erlassen, der unter die Privatbeamten-Versicherung fällt. Da sind zunächst Angestellte in leitender Stellung; darunter sollen verstanden werden Personen, die nicht ausführende, sondern selbständige Tätigkeit entfalten, z. B. Betriebsdirektoren in der Industrie, Leiter

kaufmännischer Betriebe und Verwalter größerer Landgüter. Weiter Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in gehobener Stellung; unter Betriebsbeamten sollen verstanden werden die Angestellten händiger Betriebe, in denen eine wirtschaftliche, d. h. auf Erwerb gerichtete Tätigkeit fortdauernd ausgeübt wird. Auch gemeinnützige Unternehmungen können in diesem Sinne Betriebe sein. Werkmeister sind die Angestellten, die eine Mittelstellung zwischen dem Betriebsbeamten und dem Gewerbegehilfen einnehmen. Für diese drei Kategorien von Angestellten ist ferner Bedingung der Versicherungspflicht, daß sie ihre Tätigkeit als Hauptberuf ausüben.

Unter die Klasse „andere Angestellte“ gehören hauptsächlich die Angestellten mittlerer Stufe, das wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildete Verwaltungs- und Aufsichtspersonal in öffentlichen oder privaten Verwaltungen und Geschäftsbetrieben jeder Art, sowie im Haushalte, soweit nicht der Begriff des Betriebsbeamten zutrifft. Angestellte in einer Stellung, welche ähnlich wie die der Betriebsbeamten und Werkmeister gehoben ist oder sie übertrifft, sind z. B. Chemiker und Techniker in Fabriken, Muster-maler, Zeichner in Konstruktionsbüros von Fabriken oder im Architekturbüro, Lokomotivführer, unter Umständen Oberkellner, Küchenchef, Fleischbeschauer und Trichinenschauer, Erheber, Eichmeister, Stadtinspektoren, Verwalter bei gemeinnützigen Stiftungen, Hausdiener, Privatsekretäre, Kinderfräulein, Gesellschafterinnen, Hausdamen, Repräsentantinnen, Justiziere, das Verwaltungs- und Parteipersonal an Krankenanstalten, Nebaktive und Schriftsteller sowie zur Presse gehörig, die Berichterstatter der Presse und die sonstigen Journalisten; dagegen nicht versicherungspflichtig Berichterstatter, die lediglich Nachrichten für Anzeigen, und dergleichen Blätter sammeln, ohne daß dabei selbständige geistige Leistungen in Frage kämen.

Von den Bureauangestellten sind die lediglich mit niederen oder körperlichen Arbeiten beschäftigten Personen von der Versicherung ausgeschlossen; aber auch die in einem Bureau mit schriftlichen Arbeiten beschäftigten Personen sind nicht sämtlich versicherungspflichtig, vielmehr sind Personen, die lediglich abschreiben, gleichviel ob mit der Hand oder mit der Maschine, versicherungsfrei. Versichert sind dagegen Expedienten, Registratoren, Kalkulatoren, Kassenbeamte, Gemeindefreiber, Gemeinberechner, Kirchenrechner, Personen, die in Rechtsanwaltsbüros Schriftsätze anfertigen oder Kostenrechnungen aufstellen, Rechnungsführer und Buchhalter der Güterverwaltungen, Stenographen. Auch Bureauangestellte sind nur dann versicherungspflichtig, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.

Zu den versicherungspflichtigen Handlungsgeschäften gehören Verkäufer, Kassierer, Reisende, Korrespondenten, Buchhalter; dagegen weder die in gesindeähnlicher Stellung beschäftigten Hilfs-personen, wie Hausdiener, Aufwärter, Wächter, noch auch die bei den gewerblich-technischen Aufgaben eines Betriebes mitwirkenden Arbeitskräfte, wie Gesellen, Fabrikarbeiter, Foder, Holzknecht, Koch oder Kellner eines Gastwirts, Zuschneider.

Neben den Handlungsgeschäften fällt das Gesetz auch die Gehilfen in Apotheken auf. Schauspieler, Kritiker und Musiker sind versicherungspflichtig, wenn sie Bühnen- oder Orchestermitglieder sind. Ein Orchester kann schon beim Zusammenwirken von 3 oder 4 Personen gegeben sein. Vorauszusehen ist, daß sich die Mitwirkenden einem Dirigenten oder einem sonstigen Unternehmer derart unterordnen, daß sie als abhängig, nicht als Mitunternehmer anzusehen sind.

Der Versicherungszwang ergreift weiter nur Lehrer und Gelehrte in abhängiger Stellung, wie angestellte Lehrer an öffentlichen oder privaten Schulen oder Angestellte oder Hauslehrer, ferner solche Personen, die aus dem Stundengehen bei wechselnden Aufträgen ein Gewerbe machen (selbständige Musiklehrer, Sprachlehrer usw.) und zwar auch, soweit sie im eigenen Hause unterrichten. Dagegen nicht Lehrer oder Erzieher, die Inhaber einer Lehranstalt sind.

Aus der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und aus der Besatzung von Fahrzeugen der Binnen-Schiffahrt sind Kapitäne, Personen des Deck- und Maschinendienstes, Verwalter und Verwaltungs-assistenten sowie die in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Verbindung versicherungspflichtig und zwar sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.

Selbständige Personen sind nach dem Gesetze nicht versicherungspflichtig. Der Bundesrat kann aber allgemein die Versicherungspflicht auf Personen erstrecken, welche eine ähnliche Tätigkeit, wie die angegebenen auf eigene Rechnung ausüben, ohne in ihrem Betriebe Angestellte zu beschäftigen. Von dieser Ermächtigung hat der Bundesrat noch keinen Gebrauch gemacht.

Eine Statistik der Bestrafen.

Wie das „Verl. Tagebl.“ mitteilt, ist jetzt zum ersten Male eine Berechnung darüber angestellt worden, wie viele Millionen der deutschen Reichsbevölkerung wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze bestraft sind. Diese Berechnung hat die ungeheuerliche Tatsache ergeben, daß in Deutschland jede 72. Person wegen irgend eines Vergehens oder eines Verbrechens gegen Reichsgesetze bestraft ist, und zwar jedes 218. Mädchen, jeder 43. Knabe, jedes 25. Weib und jeder 6. Mann. Die Zahlen zeigen, so bemerkt das „Verl. Tagebl.“, daß in Deutschland die staatliche Strafgewalt ungeheuerlich überspannt wird und daß die Verbrechensbekämpfung nachgerade in eine Straflust ausartet ist.

Die Wirkung der Konkurrenzkaufel.

Seit längerer Zeit schwebt in Mannheim ein Prozeß, den der deutsche Werkmeisterverband (Düsseldorf) für eines seiner Mitglieder führt. Ein Werkmeister wurde ohne Gehaltsnachzahlung entlassen und blieb monatelang arbeitslos. Der Mann hatte nämlich einen Vertrag eingegangen, nachdem er innerhalb zweier Jahre nach seinem Dienstaustritt bei verschiedenen namhaften gemachten Firmen und in einem Umkreis von 100 Kilometern überhaupt in kein Arbeitsverhältnis eintreten dürfte. Als Konventionalstrafe waren 3000 M. festgelegt.

Als die Rot zu groß war — der Mann hat eine große Familie zu ernähren —, nahm er in Mannheim bei der eine Stellung an. Während nun die Firma (Maschinenfabrik Oerou, Neuling) innerhalb 14 Tagen vom Landgericht eine Verfügung erwirkte, daß der Werkmeister sofort aus seiner Stellung auszuschieden habe, andernfalls eine Haftstrafe von sechs Tagen und für jeden weiteren Verstreitungsfall wieder eine solche von sechs Tagen ausgesprochen wird, konnte daselbst Gericht in dreiwertel Jahren auf den Einspruch des Werkmeisters keine Entscheidung fällen. Infolgedessen arbeitete der Werkmeister ruhig weiter, bis er nun am 14. August in Haft genommen wurde.

Wie uns aus Mannheim mitgeteilt wird, wurde die Inhaftierung des Werkmeisters wegen sorgfältigen Verstoßes gegen die Konkurrenzkaufel trotz aller Vermählungen der vom Werkmeisterverband bestellten Rechtsanwältin aufrecht erhalten. Es wurden sogar der klagbar vorgehenden Maschinenfabrik die in dem der Klage zugrunde liegenden Vertrag nominierte Strafsomme von 3000 M. angeboten, falls sie sich bereit erklären würde, den Werkmeister von der Einhaltung des Vertrages zu entbinden. Die Firma verzichtet jedoch auf die Zahlung der Konventionalstrafe, sie fordert, das Gericht wolle dafür sorgen, daß der Werkmeister bei der Konkurrenzfirma die Arbeit einstelle. Freiwillig tat er das nicht; er wies nach, daß er trotz vieler Vermählungen außerhalb seines Berufs keine Arbeit finden könnte, und da er leben müsse, blieb er bei dem ihm angebotenen Arbeit. An dieser Einmündung jedoch fürte sich das Mannheimer Landgericht nicht, es inhaftierte den Werkmeister, weil es das Gesetz so will. Was das Gericht tun wird, wenn derselbe nach Ablauf der Haftfrist wieder zu seiner Arbeit zurückkehrt, ob es neuerdings eine Haftverfügung erläßt, darauf darf man gespannt sein. Denn sobald wir in Erfahrung bringen, will der derzeitige Arbeitgeber des Werkmeisters denselben wieder in Arbeit nehmen, sobald er auf freien Fuß kommt.

Gewerkschaftliches.

Die Vorgänge in Ragnit,

die wir vor kurzem an dieser Stelle wiederholt besprochen, werden uns wieder ins Gedächtnis gerufen durch ein Schreiben, welches uns der Stellvertreter des Landrats des Kreises Ragnit sendet. Bekanntlich wurde das ostpreussische Städtchen Ragnit aus Anlaß eines Streiks von Polizei und Militär überschritten; es kam zu Straßenszenen, wobei ein Arbeiter von einem Gendarm erschossen wurde. Das Schreiben des Stellvertreters des Landrats lautet:

Der königliche Landrat Ragnit, den 20. August 1912.
J.-Nr. 5475 A.

Die im „Vorwärts“ vom 3. d. Mts. (Nr. 179, Jahrgang 29) unter der Ueberschrift „Kriegszustand in Ragnit“ enthaltene Schilderung der Vorgänge bei Erstigung des Arbeiters Cirrolat entspricht nach den amtlichen Ermittlungen nicht den Tatsachen.

Unter Berufung auf § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 (N.-G.-Bl. S. 65) ersuche ich daher, nachstehende Verichtigung in der nach Empfang dieses Schreibens nächstfolgenden, für den Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer des „Vorwärts“, und zwar in demselben Teile der Zeitung und mit derselben Schrift wie der zu berichtende Artikel zum Abdruck zu bringen:

1. Es ist nicht richtig, daß ein Polizeikommissar aus dem Lager der Arbeitswilligen einen Steinwurf erhielt, worauf ein Gendarm schoß und den Arbeitswilligen Cirrolat tötete.
2. Wichtig ist, daß der Arbeiter Cirrolat den Polizeikommissar von hinten festgehalten und mit einem stumpfen Gegenstande angegriffen hat, worauf jener von dem Gendarm erschossen wurde.

J. V.: (Name unleserlich)
Regierungsdirektor.

Die amtlichen Ermittlungen, auf die sich der berichtende Regierungsdirektor bezieht, haben durchaus keine Beweiskraft. Eine nicht gerichtliche Feststellung über den Vorgang vorliegt, darf man mit Fug und Recht den Ermittlungen der Polizei zweifelnd gegenüberstellen. Man weiß ja, wie derartige Ermittlungen in der Regel zustande kommen. Sie pflegen sich meist auf die Angaben der an der Affäre beteiligten Beamten zu stützen. Aber nehmen wir einmal an, die bis jetzt erfolgten amtlichen Ermittlungen hätten einwandfreie Ergebnisse gezeigt und die Angaben in der Verichtigung des Regierungsdirektors seien zutreffend. Erscheint dadurch die Tat des Gendarmen etwa gerechtfertigt? — Durchaus nicht!

Wenn Cirrolat wirklich den Polizeikommissar „mit einem stumpfen Gegenstand angegriffen hat“, so hat er sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht, eines Vergehens, welches § 113 des Strafgesetzbuchs mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu zwei Jahren bedroht. Bei Annahme milderer Umstände kann sogar auf Geldstrafe erkannt werden. Der Arbeiter Cirrolat ist aber wegen dieses Vergehens ohne Untersuchung, ohne Gerichtsurteil durch den Schuß eines Gendarmen mit dem Tode bestraft worden. Diese Tat ist so entsetzlich, daß sie durch nichts gerechtfertigt werden kann. Cirrolat hat den Polizeikommissar von hinten festgehalten und mit einem stumpfen Gegenstand angegriffen, worauf jener von dem Gendarm erschossen wurde.“ So schreibt der Herr Regierungsdirektor. — Klingt das nicht, als ob es ganz in der Ordnung wäre, daß der Gendarm den Arbeiter Cirrolat erschossen hat? — Aber es ist nicht in der Ordnung. Es ist sogar gesetzwidrig. Wenn Cirrolat sich eines Angriffs auf den Polizeibeamten schuldig gemacht hat, dann war die Polizei berechtigt, ihn festzunehmen und seine gerichtliche Aburteilung in die Wege zu leiten. Weiter geht das Recht der Polizei nicht. Da zu jener Zeit Polizei und Militär in großer Zahl in Ragnit anwesend war, so mußte es doch eine Kleinigkeit gewesen sein, den Exzessanten festzunehmen, ohne daß überhaupt Waffengewalt angewendet wurde. Bestimmt doch die Dienstordnung für die Gendarmen ausdrücklich, daß von der Waffe erst dann Gebrauch gemacht werden darf, wenn alle anderen Mittel erschöpft sind. In diesem Falle hat der Gendarm aber gar nicht erst den Versuch gemacht, andere Mittel zur Brechung des Widerstandes anzuwenden, sondern — das geht ja aus der Verichtigung des Regierungsdirektors hervor — als Cirrolat den Polizeikommissar angriff, hat ihn der Gendarm ohne weiteres erschossen. — Der Gendarm hat also seine Befugnisse überschritten, er hat sich des Totschlages schuldig gemacht und muß dafür bestraft werden, wenn Recht und Gesetz gelten sollen.

Berlin und Umgegend.

Der Konflikt in den Brennaborwerken beendet.

Gestern wurden Verhandlungen zwischen der Firma Reichstein (Brennabor-Fahrradwerke in Brandenburg) und der Arbeiterkommission geführt, die mit einem beide Teile befriedigenden Ergebnis endeten. Es sind Vereinbarungen getroffen worden, wonach ähnliche Vorkommnisse wie die, welche den Anlaß zur Arbeitsniederlegung im Autobau gaben, in Zukunft vermieden werden. Die Streikenden haben den Vereinbarungen mit großer Mehrheit zugestimmt. Die Arbeit wird am Montag, den 26. d. Mts., früh wieder aufgenommen.

Die Betriebsleitung der städtischen Straßenbahn als Kassiererin der „Gelben“.

Widerholt wurde in Versammlungen, die vom Transportarbeiterverband einberufen waren, festgestellt, daß die Betriebsleitung der städtischen Straßenbahn den in ihrem Betriebe bestehenden gelben Verein züchte und dessen Mitglieder, ganz besonders die gelben Hauptlinge, bevorzuge. Daß diese Feststellungen zutreffend sind, beweist folgender im Dienstgebäude angehängener Aushang der Gelben:

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekanntgemacht, daß nach dem einstimmig angenommenen Beschlusse in der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. Juli, mit Genehmigung der vereideten Betriebsleitung, jeht vom 25. d. Mts. festgesetzt, die Monatsbeiträge bei der Lohnzahlung gleich in Abzug gebracht werden.
Berlin, den 19. August 1912.

J. A.: Orszowski, Schriftführer.

Was sagt der Berliner Magistrat dazu? Wir nehmen an, daß ihm nichts von diesem Vorgang bekannt ist, sondern daß die Betriebsleitung, wie schon öfter, hier selbständig gehandelt hat. Wir dürfen wohl erwarten, daß sie in die Schranken gewiesen wird.

Deutsches Reich.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Würzburger Mühlenarbeiter.

Die Mühlenarbeiter in Würzburg, die erst vor einigen Wochen für die Organisationsgewinnung werden konnten, haben trotz dieser kurzen Organisationszugehörigkeit durch eine jetzt beendete Lohnbewegung gute Erfolge erzielt. In einem der in Frage kommenden Betriebe kam es erst zu einem mehrtägigen Streik, um zu einem Ergebnis und zu einer Einigung zu gelangen.

Die erzielten Lohnerhöhungen betragen 1,50 M. bis 5,50 M. pro Woche; erreicht wurden ferner Bezüge der Ueberstunden, Zuschlag für Sonntagarbeit, vor den hohen Festtagen Arbeitslohn um 2 Uhr. Besonders wertvoll ist aber die Verkürzung der Arbeitszeit.

12 bis 16 Stunden täglich wurde früher gearbeitet; nun ist eine Arbeitszeit von 9 1/4 Stunden pro Tag durchgesetzt. Die Mühlenunternehmer gebären im allgemeinen zu den erregtesten Gegnern der Arbeitszeitverkürzung; in Rücksicht auf diese Tatsache ist der Erfolg in Würzburg besonders wertvoll, zumal die Arbeitszeitverkürzung in so ausgedehntem Maße erfolgte.

Lohnbewegung in der Bremer Tabakindustrie.

Witwochabend beschäftigten sich die Bremer Tabakarbeiter in einer stark besuchten Versammlung mit ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen. Heimarbeit, Verrückung der Tabakindustrie durch die Zoll- und Steuerpolitik, Verlegung der Fabrikation von einem Ort zum anderen, sowie auch die Lebensmittelsteuerung haben dazu geführt, daß die Tabakarbeiter überall bittere Not leiden. Das können selbst die Fabrikanten nicht mehr bestreiten. Die Bremer Tabakarbeiter stimmten daher einem Antrage der Ortsverwaltung zu, wonach sämtlichen Fabrikanten die Forderung einer zehnprozentigen Lohnerhöhung unterbreitet werden soll.

Gerechtlich widerlegter Terrorismandschwindel.

Während des Streiks in der Göltinger Waggonfabrik verbreitete die bürgerliche Presse ihrer Gewohnheit gemäß verschiedene Erzählungen von angeblichen Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige. Unter anderem wurde behauptet, ein zugereifter Arbeitswilliger sei im Streiklokal furchtbar verprügelt worden. Dieser Fall ist nun vor Gericht als Schwindel erwiesen. Angeklagt war das betreffende Mitglied der Streikleitung. Die Beweisaufnahme ergab, daß dem angeblich Mißhandelten im Bureau der Streikleitung kein Haar gekrümmt wurde. Man hat ihm aber eine Geldunterstützung gezahlt, weil er sich zur Abreise bereit erklärte. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung mit der Begründung: „Schon der klare Menschenverstand sagt es, daß der Mann an der von ihm bezeichneten Stelle — im Streikbureau — nicht geschlagen worden sein kann. Es wäre dies ja auch der schlechteste Ort zu einer Mißhandlung des Zeugen gewesen. Im übrigen lag es ja im Interesse der Streikenden selbst, daß sie sich derartiges nicht zuschulden kommen ließen.“

Das Gericht erkannte denn auch auf Freisprechung. In der Begründung hieß es: Es ist, rein menschlich betrachtet, gar nicht einzusehen, weshalb der Mann hätte geschlagen werden sollen, zumal er sich bereit erklärte, wieder abzureisen, also den im Streikbureau Anwesenden zu Willen war.

Gendarmetaten beim Rheinschifferstreik

bildeten den Hintergrund einer Anklage wegen Gendarmenbeleidigung, die gegen einen Angestellten des Transportarbeiterverbandes in Duisburg verhandelt wurde. Der Angeklagte hatte in einer Hafenarbeiterversammlung das Verhalten der zum Schuß der Streikbrecher auf den Schiffen anwesenden Polizeibeamten geschildert. In dieser Hinsicht wurde auch vor Gericht von einem Zeugen folgender Vorgang bekundet: In Duisburg fuhr an einem Abend mehrere Streikende mit einem Raden an einige Schiffe heran, um mit den Arbeitswilligen zu konfizieren. Auf Anlaß eines Steuermannes erschienen plötzlich auf einem Schiffe Gendarmen, die ohne weiteres auf die im Raden befindlichen Streikenden losknallten. Die Streikenden warfen sich auf den Boden des Radens nieder und hörten dann, wie von den Gendarmen gerufen wurde: „So, da liegt einer!“ und: „So, da liegt wieder einer!“ Ein Angefallener des Feizerverbandes wurde bei der Schierei, bei der über 8 bis 12 Schiffe abgegeben wurden, am Oberschenkel verletzt.

Der Anwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 200 M. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 8 Wochen. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß das Gericht nicht annehmen konnte, daß die Gendarmen in der von dem Zeugen behandelten Weise vorgegangen wären. So etwas sei ungläubig. Die Aussagen des Zeugen sehe das Gericht deshalb als unglaubwürdig an.

Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt, um festzustellen, ob der gute Glaube des Gerichts oder die Aussagen einwandfreier Zeugen beweiskräftiger sind.

Nichtet euch nicht nach meinen Worten.

Als der christliche Metallarbeiterverband vor zwei Jahren seine Generalversammlung in Duisburg abhielt, erschien auch der dortige Oberbürgermeister als Gast. In seiner Begrüßungsrede sagte er:

„Ich würdige den Assoziationsgedanken in der Arbeiterschaft vollständig, denn nur durch die Assoziation kann etwas erreicht werden für alle Streife und alle Stände, auch für den Arbeiterstand. Besonders Interesse und Anerkennung verdient es, daß Sie mit echt christlichem Sinne und warmem Patriotismus Ihr Ziel erreichen wollen und so auch jenen Bestrebungen tatkräftig entgegenarbeiten, die Gesellschaft und Staat untergraben wollen. Sie wollen Ihre Interessen vertreten auf vollständig selbstem und gerechtem Boden. Darum heiße ich Sie in der Stadt Duisburg herzlich willkommen und wünsche, daß der Erfolg der Tagung nicht fehle.“

In diesem Gegensatz zu diesen Worten des Stadtoberhauptes steht eine Äußerung in dem kürzlich erschienenen Geschäftsbericht der Duisburger Zahlstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes. Es heißt da:

„Obwohl sich zahlreiche Unternehmer zur Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation durchgerungen haben, lehnt es die Verwaltung des Duisburger städtischen Gas- und Wasserwerkes ab, mit dem Verband zu verhandeln. Das ist sehr bezeichnend für einen städtischen Betrieb.“

Allerdings ist es bezeichnend, wenn der Chef der Stadtverwaltung in so verbindlicher Weise den Organisationsgedanken anerkannt hat, der Organisation selbst aber die Anerkennung in den ihm unterstellten Betrieben verweigert wird. Und das muß noch dazu den Christlichen passieren.

Ausland.

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1911.

Dem soeben erschienenen Berichte des englischen Arbeitsamtes über die Gewerkschaften entnehmen wir, daß Ende 1911 nicht weniger wie 1168 Gewerkschaften mit 3 010 346 Mitgliedern (gegen 1153 mit 2 440 728 Mitgliedern im Jahre 1910) bestanden. Die Steigerung der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt mit 23,33 Proz. ist die größte jemals erreichte. Die Gewerkschaften der See- und Hafenarbeiter verdreifachten ihre Mitgliederzahlen. Die Entwicklung der Gewerkschaften in den verschiedenen Industriegruppen veranschaulicht nachstehende Tabelle:

Industriegruppe	Mitgliederzahl		
	Ende 1902	Ende 1907	Ende 1911
Baugewerbe	245 799	193 697	173 085
Bergbau, Steinindustrie	532 586	708 964	747 810
Metall-, Maschinen- und Schiffbau	387 293	377 558	414 083
Textilindustrie	248 945	357 524	435 889
Bekleidungsindustrie	64 094	68 833	74 670
Eisenbahnen	74 727	138 857	158 379
Straßenbahn- und andere Landtransportbetriebe	34 674	41 950	84 089
Seeleute, Hafenarbeiter	59 426	68 899	245 369
Buchdruckgewerbe	59 062	68 231	77 161
Verschiedene Verufe	168 787	278 719	346 055
Allgemeine Arbeiter	109 856	125 136	227 306
Insgesamt	1 965 349	2 422 856	3 010 346

Abnahme oder Zunahme seit dem Vorjahr - 0,7 + 13,0 + 23,3

Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg von 125 425 im Jahre 1901 auf 221 283 im Jahre 1910 und 292 858 im Jahre 1911; davon sind 60 Proz. in der Textilindustrie beschäftigt.

Gewerkschaftsverbände bestanden 110 Ende 1911, mit zusammen 3 812 599 Mitgliedern, doch sind dabei viele Mitglieder mehr wie

einmal gezählt, weil ihre Gewerkschaften mehreren Interessentverbänden zugleich angehören. Die eigentliche gewerkschaftliche Landeszentrale, deren Hauptaufgabe die Streikrückversicherung ist und der daher nur kleinere und mittlere Gewerkschaften angehören, zählte 861 482 Mitglieder gegen 710 994 im Vorjahre, die Föderation der Bergarbeiter 588 000, die Föderation der Maschinen- und Schiffbauergewerkschaften 401 472, und die im Berichtsjahre gegründete Transportarbeiterföderation hatte 200 185 Mitglieder.

Ende 1911 bestanden 247 Gewerkschaftsstellvertreter mit 1 176 551 Mitgliedern, das sind 16,4 Proz. mehr als im Vorjahre. Durch die ungeheuren wirtschaftlichen Kämpfe konnten also die Unternehmer die englischen Gewerkschaften nicht vernichten, sie haben sogar eine kolossale Stärkung erfahren.

Der Dofarbeiterstreik in Santos.

Santos, 23. August. (W. T. V.) Der Verband der Dofbesitzer in Santos droht damit, alle Streikenden zu entlassen. Ein Teil der Dofarbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen, aber die Kaffee-Einfuhr stehen der Wiederaufnahme der Arbeit weiter abnehmend gegenüber. — Die Polizei hat das Lokal des Arbeiterverbandes geschlossen.

Der Sekretär des schweizerischen Schneiderverbandes, R. Marlagraf, hat auf dem Kölner Verbandstage des Deutschen Schneiderverbandes eine Äußerung über den Züricher Generalkonflikt gemacht, deren Sinn in unserem Bericht durch einen stichförmigen Bericht des Druckfehlerfeldes in das Gegenteil verkehrt ist. Wir stellen deshalb auf Wunsch des Genossen Marlagraf fest, daß er gesagt hat, der Generalkonflikt in Zürich hat erhebliche Vorteile gebracht. Nicht erhebliche Verluste, wie leider in unserem Bericht steht.

Verfammlungen.

Deutscher Buchbinderverband. Die Zahlstelle Berlin hielt am Mittwoch im Gewerkschaftshause eine Generalversammlung ab, welche in erster Linie den Geschäfts- und Kassenberichten für das zweite Quartal 1912 entgegenzunehmen hatte. Der Vorsitzende Würzberger erläuterte in einzelnen Punkten den gedruckten und den Mitgliedern ausgehändigten Bericht, dem nachstehende Mitteilungen zu entnehmen sind. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des 2. Quartals 4912 weibliche und 3495 männliche Mitglieder. Gegen das 1. Quartal ist eine Abnahme von 504 Mitgliedern zu verzeichnen. Diese ist aber zum erheblichen Teil auf Restanten zurückzuführen, welche jedoch nach der Streidung in vielen Fällen ihre Beiträge nachgezahlt haben. Ueber schlechten Geschäftsgang und dadurch verursachte größere Arbeitslosigkeit wird in allen Branchen geklagt. In der Album-, Kappen- und Galanteriewarenbranche ist dadurch auch die Durchführung der im vorigen Jahre getroffenen tariflichen Abmachungen schwer beeinflusst worden. Mehrfache Klagen und Verhandlungen machten sich deshalb notwendig. — In der Buchbinderbranche sind besondere Klagen in bezug auf Innehaltung des Tarifs nicht laut geworden, die tariflichen Vereinbarungen wurden auch in dieser schlechten Zeit im großen und ganzen respektiert. Nur einzelne mittlere und kleinere Firmen lassen in dieser Hinsicht noch zu wünschen übrig. Die voranschreitliche bessere Zeit wird dazu veranlaßt werden, auch diesen Firmen tarifliche Ordnung anzugewöhnen. — In der Stuckbranche wurde auch im 2. Quartal noch sehr oft in verkürzter Arbeitszeit gearbeitet resp. ausgeführt. Von den Unternehmern dieser Branche wird der schlechte Geschäftsgang in Berlin hauptsächlich auf die verteuerte Fabrikation infolge überaus hoher Tariflöhne zurückgeführt. Das ist natürlich irrig. Die wahre Ursache ist, daß die Unternehmer in der Preisfrage keine Einigung erzielen konnten und sich infolgedessen immer noch gegenseitig unterboten. Eine tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen ist aber auch für die Unternehmer die beste Basis für die Schaffung gesunder Konkurrenzverhältnisse. — Von der Geschäftsbuchbranche wird mitgeteilt, daß trotz der Geschäftskrise 77,8 Proz. der Berufszugehörigen im Verband organisiert sind. — In der Kartonbranche war die Tätigkeit der Brandenleitung in der Hauptsache auf die Durchführung des neuen Tarifvertrages gerichtet, mit dem Erfolge, daß sich diese Durchführung bei dem größten Teil der Arbeitgeber, die dem Schutzverband angehören, einigermassen ruhig vollzog. — In der Lugschpapierbranche wird über den Indifferenzismus unter den Berufszugehörigen geklagt. — Der Bericht des Jugendausschusses läßt erkennen, daß dessen Bestrebungen noch zu wenig gewürdigt werden. Besonders die Vertrauenspersonen werden ersucht, die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die Lehrlinge in die Veranstaltungen des Ausschusses hinzuzuführen. — Die Abrechnung der Lokalkasse vom 2. Quartal ergab eine Einnahme von 87 040,77 M., eine Ausgabe von 14 344,77 M., darunter 5850,50 M. für Arbeitslosenunterstützung. Die Zentralkasse vereinigte 43 973,60 M. und verausgabte 33 997,19 M., davon 19 561,25 M. an Arbeitslosenunterstützung und 6558,85 M. an Krankenunterstützung. — Zu Revisoren wurden Paul Jahn und Edmund Vogt gewählt.

Letzte Nachrichten.

Montenegro mobilisiert.

Konstantinopel, 23. August. (P.-G.) Nach einer im Ministerium des Neuherrn eingetroffenen Nachricht hat der König von Montenegro die Mobilisierungsbefehle erlassen. Die Flotte traf sofort Gegenmaßregeln.

Zu den Kämpfen in der Mandshurei.

Koshagatsch (Mongolei), 23. August. (W. T. V.) Der russische Konsul Auginski begab sich auf Eitten der Mongolen nach der von diesen belagerten Festung Kobdo, nachdem er den chinesischen Kreischef benachrichtigt hatte, er würde an einem bestimmten Orte dessen Bedarfsmöglichkeiten erwarten, um seine Vermittlung zur Einstellung des Blutvergießens anzubieten. Als sich der Konsul und seine Bedeckung der Festung näherten, wurden sie, obwohl sie die Konsulats- und eine weiße Fahne trugen, unerwartet aus der Festung beschossen. Der Konsul und seine Bedeckung zogen sich ohne Verluste zurück.

Dies Kind, kein Engel ist so rein.

New York, 23. August. (W. T. V.) In einem Interview erklärte Roosevelt die Behauptungen des Senators Penrose als wohlwollene absichtliche Fälschungen. Er sagte, Penrose und seine Genossen stellten eine Vereinigung von korrupten Bosses der demokratischen und republikanischen Partei dar und seien dazu bestimmt, die fortschrittliche Bewegung zugrunde zu richten.

Unternehmerstarrsinn.

Marzelle, 23. August. (W. T. V.) In seiner Antwort auf ein Schreiben der Natrosen, in dem diese um ein Schiedsgericht baten, erklärte das Syndikat der Heeder in Marzelle, es könne heute ebensowenig wie anfangs zugeben, daß die Lohnfrage einem Schiedsgericht unterworfen werde.

Massenvergiftungen in einer Klinik.

Neapel, 23. August. (P.-G.) Von 60 Personen, die in einer Klinik in Gualiano nach dem Genuß von Gefrorenem erkrankt sind, haben drei bereits ihren Geist aufgegeben. Die anderen liegen todtraurig daneben. Der Verläufer dieses Speiseeis ist flüchtig. Es wurde festgestellt, daß er vor vier Wochen ein ganzes Dorf auf diese Weise in die größte Lebensgefahr gebracht hatte.

Zur Reform der Berliner Parteiorganisation.

Von Max Grünwald.

Die Notwendigkeit einer Reform der Berliner Parteiorganisation ist schon seit langem ein offenes Geheimnis, und je länger, je mehr ist der Ruf nach dieser Reform an die Öffentlichkeit gekommen. Starke politische Agitation nach außen und, das darf wohl ebenso offen gesagt werden, ein gewisser konservativer Geist an den leitenden Stellen der Berliner politischen Organisation haben die Diskussion über diese Reform und ihre positive Inangriffnahme bisher verhindert, und es erscheint schon als ein bedeutender Fortschritt, daß die Diskussion jetzt an allen Ecken und Eden der Berliner Parteibewegung so lebhaft einsetzt und so viele Probleme aufwirft, denn nichts kann auch in einer Organisation schlimmer wirken, als das teilnahmslose Dahinleben auf dem einmal historisch gewordenen Wege. Ich glaube daher, daß aus der Diskussion früher oder später mit innerer Notwendigkeit eine Veffierung hervorgehen wird, ganz gleich, ob der einzelne will oder nicht, ganz gleich auch, ob die Veffierung schon heute oder erst morgen bewirkt wird.

Das Fundament der gegenwärtigen Berliner Parteiorganisation ist der berühmte Zahlabend. Hier hat die Kritik zuerst eingeseht und mit Recht. Hier wird auch die Reform ebenso mit Recht zuerst einsehen müssen. Ich glaube, es ist nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß von 100 bewußten Berliner Parteigenossen 99 den Zahlabend so einschätzen, daß er längst von selbst aufgehoben worden wäre, wenn Urteile töten könnten. Die Hauptflaute der Zahlabende liegt, wie man weiß, darin, daß der geschäftliche Kleinraum, so notwendig er an sich ist, alles geistige Leben ersticht, daß der Wunsch nach lebendiger Aussprache, nach lebhaftem Austausch der Meinungen über grundsätzliche und tägliche Fragen des politischen und geistigen Lebens überhaupt völlig erstickt wird, daß persönliche Differenzen leicht überwuchern, kurz und gut: daß die Zahlabende alles andere sind als ein wirkliches inneres Parteilieben. Das ist kein Vorwurf gegen die Personen, die sich auf den Zahlabenden zusammenfinden, sondern ein Vorwurf nur gegen die Form und den Inhalt, die man diesen Zahlabenden gegeben hat. Die Lösung des großen Problems, Verwaltung und geistige Arbeit zu einer höheren Einheit zu verschmelzen, finden wir hier auf das widersinnigste vor uns. Es ist nicht zu verlangen, daß der Durchschnittsarbeiter nach mindestens 9-11stündiger Arbeitszeit, nach 1-2stündiger Erledigung und Durchsicht von geschäftlichen Mitteilungen noch Spannkraft und Lust genug hat, sich mit wirklichen politischen und allgemeinen geistigen Fragen zu beschäftigen. Es ist auch nicht zu verlangen, daß die Bezirksführer bei all dem guten Willen und dem bewundernswürdigen Eifer, den sie für diese Arbeit verwenden, imstande sind, Beratungen und Beschlüsse, über die vier bis fünf Instanzen in stundenlangen Beratungen zusammengesessen haben, dann in ein oder zwei Stunden des Zahlabends klar, sachgemäß und ungewidrigt wiederzugeben, und es ist kein persönlicher Vorwurf, wenn man sagt, daß diese Berichte der Bezirksführer oft geradezu eine Karikatur der wirklichen Vorgänge und des wirklichen Inhalts der Beschlüsse der übrigen Instanzen darstellen. Daher müssen die Zahlabende aus ihrer inneren Organisation heraus ganz naturnotwendig zu einer Quelle von Verwirrung, Unverständnis und Mißverständnis werden, die sich dann umsehen in Unwillen und Unzufriedenheit mit allem, was in den Instanzen geschieht. Ich bin fest überzeugt, daß eine große Masse des Unwillens über manche Instanzen in Berlin allein auf diese Art der Uebermittlung, der Wiedergabe und der Auffassung zurückzuführen ist.

Es gibt nun meines Erachtens sehr einfache Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen, Mittel, die nicht neu sind, die an anderen Orten vielfach erprobt und in ihrer Zuverlässigkeit und Nützlichkeit erwiesen sind. Diese einfachen Mittel wären meines Erachtens: die Verteilung des Mitteilungsblattes

an jedes Parteimitglied und das Kassieren der Beiträge durch Hauskassierer. Der Nutzen dieser Veränderung liegt sehr klar. Die Parteimitglieder erfahren dann die Beschlüsse und Auffassungen der Instanzen und der anderen Kreise direkt ohne das Zwischenglied des Bezirksführers und ohne die dadurch mögliche Veränderung dieser Beschlüsse und Auffassungen. Sie erfahren alles, nicht bloß das, was ihnen heute nach der subjektiven Auffassung des Bezirksführers vorgebracht wird. Sie bleiben laufend mit dem innersten Getriebe in jedem Teile verbunden. Sie bekommen ein größeres Interesse für alle Einzelheiten, ohne jedoch in diesen Einzelheiten ihre Parteilichkeit zu erschöpfen. Das Kassieren der Beiträge im Hause aber hat ganz unvergleichliche Vorteile für die Festlegung der Mitglieder an die Organisation. Ich rede gar nicht davon, daß die Einnahmen dadurch gesteigert werden, daß sie regelmäßiger fließen, daß damit der Etat auf eine weit sicherere Basis gestellt wird als bisher. Ich will nur auf den Wert für die Stärkung der Organisation hinweisen. Ueberall, wo das Hauskassieren eingeführt ist, hat sich der Bestand der Mitglieder als wesentlich dauerhafter erwiesen als anderswo. Das einzelne und besonders das neugewonnene Mitglied spürt weit regelmäßiger, weit direkter als bisher den Zusammenhang mit dem großen Ganzen, wenn der Hauskassierer sich in regelmäßigen Zwischenräumen bei ihm zeigt, bei ihm kassiert, mit ihm sich kurz und interessiert unterhält, sein Interesse für die politische Bewegung aufrechterhält.

Wenn so das zeitraubende Geschäft der Berichterstattung nach dem Mitteilungsblatt und das Kassieren der Beiträge aus dem Zahlabend herausgelöst ist, so wäre ihnen Zeit gegeben, sich wirklich parteipolitisch und geistig vorwärtszusehnen zu beschäftigen. Aber es wäre sehr unökonomisch und wenig zweckdienlich, diese innere geistige Betätigung in der Partei dann den kleinen Zirkeln der Zahlabende noch zu überlassen. Ich bin daher für radikale Aufhebung der Zahlabende und für ihr vollkommenes Aufgehen in den Abteilungsversammlungen. Die Abteilungsversammlungen würden sich dann aus Hunderten von Mitgliedern zusammensetzen, aus einem Kreis nunmehr durch das Mitteilungsblatt wohlunterrichteter Parteigenossen, aus Menschen, die sich nicht mehr stundenlang mit dem Kassieren der Beiträge und verwirrenden kleinen Berichten zu beschäftigen haben, sondern die nun wirklich innere Parteilichkeit leisten könnten. Es würde in den Abteilungsversammlungen zunächst Geschäftliches und Organisatorisches in der Art zu erledigen sein, daß über den Inhalt des Mitteilungsblattes, über die Vorgänge in den anderen Instanzen Anfragen an die Vertreter gestellt werden könnten, daß darüber eine Erörterung und eine Beschlüßfassung herbeigeführt würde, und es würde dann immer noch Zeit bleiben zu einem belehrenden und anregenden Vortrag, zu Fragestellungen und -beantwortung. Der Erörterung und Beschlüßfassung über das Geschäftliche und Organisatorische würde das Verwirrende und Langweilige der Wiederholung dadurch genommen sein, daß jedes Mitglied das Mitteilungsblatt bereits selbst gelesen hat, und daß Vertreter der Kommissionen in den wenigen Abteilungsversammlungen immer selbst anwesend sein könnten. Nicht eine Abteilungsversammlung in einem Monat reicht aus, so schadet es gar nichts, wenn zwei Abteilungsversammlungen stattfinden. In solchem größeren Kreise der Abteilungsversammlungen wird immer auch eine größere Möglichkeit von Anregungen und Belehrungen des Zusammenseins gegeben sein.

Bei dieser Veränderung der Organisation müßte das Mitteilungsblatt weit strenger noch als bisher auf seinen eigentlichen ursprünglichen Zweck zugeschnitten werden, d. h. das Mitteilungsblatt müßte absolut nur tatsächliche, objektive Mitteilungen enthalten: Beschlüsse, Auffassungen der Diskussionsredner, aber nicht Auffassungen und Meinungen des Redakteurs oder von Mitgliedern der Instanzen, wenn sie nicht von der Instanz selbst gedruckt werden. Wenn einzelne Parteimitglieder ihre persönliche Meinung in dem Mitteilungsblatt zum Ausdruck bringen wollen, so soll ihnen das nicht verwehrt sein, aber sie haben diese ihre Auffassung mit vollem Namen zu decken, und jede gegenteilige Auffassung ist ebenso ohne weiteres aufzunehmen und zu veröffentlichen wie die andere, wenn sie sonst den notwendigen Anforderungen entspricht.

Wenn die Abteilungsversammlungen so ausgestaltet, das Kleine und Kleinliche des Geschäftlichen aus ihnen ausgeschaltet, die Zahlabende gänzlich aufgehoben werden, so glaube ich, daß in der Berliner Parteigenossenschaft mit ihrer unendlichen Fülle von Kraft und Lust und Liebe zur Partei ein neues lebendiges und bewußtes Leben entstehen wird. Ich glaube auch, daß damit die Frage gelöst wird, wie wir die erwachsenen Jugendlichen von 18 bis 20 Jahren in der Partei mit Interesse beschäftigen sollen. Diese erwachsenen Jugendlichen werden sich in dem so erweiterten und vertieften Abteilungsversammlungen durchaus wohl fühlen, und es bedarf keiner irgendwie gearteten neuen Form einer Betätigung. Eine solche neue Form, so sehr die Sehnsucht nach ihr den bewundernswürdigen Eifer gerade unserer Jugendlichen illustriert und für ihn Anerkennung erzwingt, hat große Gefahren in sich. Aus solcher besonderen Form kann sehr leicht ganz unbewußt und ungewollt eine besondere Organisation und ein besonderer organisierter Wille innerhalb der gesamten Parteiorganisation entstehen. Es kann zu Konflikten kommen, die nicht fördern, sondern hemmen werden, die die Jugendlichen nicht an die große Organisation intensiver leiten, sondern von ihr trennen müssen. Umgekehrt wird die große natürliche Lebendigkeit der Jugend in den Versammlungen der älteren und alten Genossen einen vorzüglichen Sauerreig bilden, die konservative Halsstarrigkeit, das bewußtlose Beharren revolutionieren, während das Alter im guten Sinne dämpfen, regeln und erziehen wird. Es wird aus einem dialektischen Prozeß dieser Gegensätze eine vorwärts und auswärts schreitende Verbindung entstehen, die der Berliner Parteilichkeit, wie ich glaube, auch innerlich ein ganz neues Gesicht verschaffen wird, ein Gesicht, nach dem sich alle, die die Berliner Organisation an die Spitze der deutschen Bewegung nicht nur zahlenmäßig und nicht nur mit dem Zahlen gestellt sehen wollen, seit langem aufs innigste sehnen!

Die vorstehend gegebenen Anregungen würden sich etwa zu folgenden positiven Vorzeichen verdichten lassen:

1. Aufhebung der Zahlabende.
2. Verteilung des Mitteilungsblattes an jedes Parteimitglied.
3. Einführung des Kassierens der Beiträge im Hause.
4. Erweiterung der Abteilungsversammlungen.

Aus der Frauenbewegung.

Woher kommt der Frauenüberschuß in Berlin?

Es ist eine allbekannte, durch die Bevölkerungsstatistik festgestellte Tatsache, daß wir im Deutschen Reich etwa 1 1/2 Millionen mehr Frauen als Männer haben. Man hat schon verschiedentlich versucht, die Gründe für diese auffällige Erscheinung festzustellen. Interessantes Material darüber erbringt der soeben erschienene Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Berlin über die Bevölkerungsvorgänge des Jahres 1911. In Berlin übertraf 1911 die weibliche Bevölkerung, die 1 076 500 Köpfe zählte, die männliche (mit 995 440 Köpfen) um insgesamt 81 000. Dieser Ueberschuß an Frauen ist also in Berlin verhältnismäßig weit größer als in den übrigen Teilen des Reiches. Dieser Ueberschuß hat nicht etwa seine Ursache darin, daß mehr Mädchen als Knaben geboren wurden. Im Gegenteil, wie im ganzen Reich, so sind auch in Berlin mehr Knaben als Mädchen geboren worden, und zwar in Berlin 1200 mehr. Das Verhältnis ist 100 Knaben zu 100 Mädchen. Allerdings sind mehr männliche als weibliche Personen von Berlin fortgezogen, und zwar circa 25 000. Das findet aber seinen Ausgleich darin, daß auch mehr Männer als Frauen zugezogen. Der weibliche Zuzug ist fast genau so groß wie der Zuzug, nämlich 122 500.

Woher kommt nun trotz alledem der Frauenüberschuß? Er ist einzig und allein in der größeren Sterblichkeit des männlichen Geschlechts zu finden. Schon die Säuglingssterblichkeit ist bei den Knaben größer als bei den Mädchen. Im allgemeinen kommen im Deutschen Reich auf 100,3 gestorbene männliche Personen 100,0 weibliche, in Berlin ist das Verhältnis 107,6 zu 100,0. Schon zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre schlägt der Ueberschuß zugunsten der Frauen um und wächst mit zunehmendem Alter. Von dem 20. Lebensjahre überschreitenden Menschen hat nach Ausweis der statistischen Untersuchungen der Mann noch weitere 33,4 Jahre vor sich, die Frau aber noch 40,2 Jahre.

Ein neu Gefährt ans Ziel uns bringen,
Dem Adler gleich.

Außerdem macht Darwin bei der Erwähnung der Dampfmaschine noch eine besondere Anmerkung, worin er sogar schon erwähnt, daß eine Flugmaschine nur mit Hilfe des Dampfes oder eines ähnlichen explosiblen Stoffes, den ein weiteres halbes Jahrhundert wahrscheinlich entdecken wird, betrieben werden könnte.

Humor und Satire.

Kölnener Karneval.

In Köln, da stach ein dummbekannter Junge in eine Dame, die er sich gefaßt ...
er stieß sie in die volle Brust, die Lunge, —
„roh“ meinen Sie? — Mein Gott, er war besaust! —
Kun ja, er hatte eben einen Keenen —!
Und außerdem, auf medizinischem Gebiet:
litt seine Mutter nicht an heftigen Migränen?
Und sowas rächt sich bis ins zweite Glied! —
So spricht ein Universitätsprofessor,
erblich belastet, sehtste wohl?
Nur daher sticht der Korpsstudent mit's Messer —
(auch reagiert er stark auf Alkohol) . . .

Kurt

Prolog.

— Ein Arbeiter-Philosoph. Der in Helsingborg anfänglich erst dreißigjährige Handarbeiter Karl Hanson hat ein philosophisches Werk vollendet, das über 500 Druckseiten stark sein wird und nebst den Grundlagen und Systemen der Philosophie besonders ausführlich Spinoza, Kant und Hartmann behandelt. Hanson bezeichnet sich selbst als Schüler des Glasbleicherdenkers von Amsterdam, dessen Geist ihn bei der Abfassung des Werkes befeuert habe. Der Professor der praktischen Philosophie an der Universität von Lund, Viljeqvist, hat dem Buche bereits einen Verlag gesichert und wird auch das Vorwort schreiben.

— Ein Dinosaurus-Skelett, dessen Länge auf 65 Fuß geschätzt wird, wurde im Jensen-Steinbruch bei Ros Springs (Amerika) ausgegraben. Die zutage geförderten Wirbelknochen sollen darauf schließen lassen, daß man es hier angeblich mit dem größten aller bisher bekannten Vorstufen zu tun habe.

— Soldatenpießzeug. Ein inwischen verstorbenen Hauptmann hat 15 Jahre seines Lebens und seiner Mühen an die Verfertigung eines erhabenen Planes der 1867 geschleiften „Bundesfestung“ Luxemburg verplempert. Natürlich hat das Duplizat das Gipsmonstrum von vier Meter Länge und drei Meter Breite erworben, um es nunmehr in Kupfer gegossen einer künftigen Nachwelt zu überliefern.

Kleines feuilleton.

Das entlarvte Medium. Vor etwa vierzehn Tagen wurde in Kristiania wieder einmal ein mediomistischer Schwindel aufgedeckt. Es handelte sich nämlich um eine Amerikanerin namens Elba Wiedt, die ob ihrer spiritistischen Wundertaten vor einigen Monaten in England ebenso gefeiert als angefaßt wurde, weil sie mit dem Geiste des bei der „Titanic“-Katastrophe verunglückten Publizisten William Stead hochpolitische und hochwissenschaftliche Gespräche geführt haben wollte. Sie selbst rühmte sich, das „einzige Stimmenmedium der Welt“ zu sein, denn die von ihr gerufenen Geister gäben ihr Erlebens nicht bloß durch Klopfen kund, sondern sie sprächen sogar. Kaum in Kristiania angekommen, unternahm Mrs. Wiedt sofort den Versuch: ob die Geister auch norwegisch sprechen. Und gleich am nächsten Tage verländeten ihre Getreuen in den Wäutern: die Geister sprechen norwegisch! Jetzt konnten also die Sitzungen beginnen.

Aber unter ihren Getreuen, ja sogar unter den Arrangeuren des ganzen spiritistischen Gastspiels, befanden sich — ichreit man der „Frankf. Ztg.“ — zwei Frauen, die eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben einnehmen, und zwar Ragna Rielsen, die langjährige Freundin Bjens und Björnsons, die hervortragendste Pädagogin des Landes ist und eine Ruferschule für Knaben und Mädchen leitet, und Ella Anter, die Führerin der radikalen Frauenrechtlerinnen und eine sehr begabte politische Publizistin. Diese hatten sicher das Bedürfnis, allem Spott zu begegnen und schlugen vor, daß eine wissenschaftliche Kontrollkommission den Sitzungen beiwohnen möge. Der Vorschlag wurde angenommen und Prof. Virkeland erklärte sich bereit, Mitglied dieser Kommission zu werden. Virkeland ist ja bekanntlich der Wunderdoktor, der Luft zu Salpeter materialisieren lehrte und in einem Glasfaß den Ring des Saturn und das Nordlicht herabgezaubert hat!

In der ersten Sitzung gestaltete sich alles so, wie jedes Spiritistenherg es ersehnt: Blumen flogen durch den Raum, leise Musik und ferner Gesang wurden hörbar, und Geister jüngst Verstorbener ließen ihre Stimmen vernehmen. Norwegisch sprachen sie zwar nur „Ja“ und „Nein“ und in dem sonstigen englischen Wortschwall nur hie und da ein norwegisches Wort. Und die Kommission fand nichts zu entziffern und die Gemeinde des Mediums jubelte. Und es kam der zweite Tag mit seinen Sitzungen und wiederum mußte die Kommission schweigen und die Gläubigen konnten jubeln. Aber die Kommission begann sich jetzt für das Geistesgespräch zu interessieren. Denn das Merkwürdige ist, daß die Geister nicht direkt in die Luft sprechen, sondern aus einem auf dem Fußboden des Zimmers plazierten einen Meter langen Sprachrohr, dessen Schallstärke so groß ist, daß alle Stimmen gleichmäßig und gleichzeitig dröhnend vernehmbar sind. Von einem individualisierten Tonfall ist da natürlich keine Spur.

Und es kam der dritte Tag der Sitzungen. Und Prof. Virkeland nahm dicht neben dem Medium Mrs. Wiedt Platz, und als die Dunkelheit im Zimmer eintrat, da ergriff Prof. Virkeland die beiden Hände des Mediums, hielt sie fest und richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf das Geistesgespräch. Und es vergingen fünf Minuten und keine einzige Blume flog durch den Raum und keine Geistesstimme wurde hörbar. Prof. Virkeland hält die Hände des Mediums noch immer fest und zehn Minuten vergehen und fünfzehn und keine Blume fliegt durch das Zimmer und die Geister bleiben stumm. Da nach zwanzig Minuten sehen alle ein Phosphoreszieren am Geistesgespräch, aber Professor Virkeland, der scharf aufhorcht, hört auch etwas vom Geistesrohr her, nämlich einen ganz leisen Knall, wie von schwachen Explosivkörpern. Er springt auf, dreht das elektrische Licht auf, eilt zum Geistesrohr und die Kommission konstatiert, daß auf dem Sprachrohr jene dampfartige Flüssigkeit lagert, die sich nach jeder Explosion einstellt. Die Kommission stellt diese merkwürdige Erscheinung von explodierenden Geistesstimmen fest und ehe sich die bestürzte Gläubigenschaft besinnt, ist Prof. Virkeland fortgeeilt und hat das Geistesrohr mitgenommen, um es dem Staatschemiker Schmied zur Untersuchung zu übergeben. . . . Nachträglich hat er erklärt, daß die ganze Sache mit den Geistesstimmen ein Humbug sei; er selbst habe auch noch eine andere wichtige Wahrnehmung gemacht, werde sich aber erst ausführlich äußern, wenn die chemische Analyse des Staatschemikers vorliegen werde. . . .

— Eine Prophezeiung Erasmus Darwins. In der Zeit, als der Luftballon seine ersten Triumphe feierte, bemächtigte sich der Menschheit eine ähnliche Erregung, wie sie jetzt durch das lenkbare Luftschiff und die Flugmaschine hervorgerufen sind. Infolgedessen wurden auch damals viele Prophezeiungen laut über die Entwicklung, die der Zukunft in diesen Dingen vorbehalten sein mochte. Man wird an ein solches Wort von Erasmus Darwin, dem Großvater von Charles Darwin, erinnert. Eins seiner eigenartigen Werke war ein großes Lebrgedicht mit dem Titel „Der Botanische Garten“, das im Jahre 1789 erschienen ist, dessen Inhalt weit über das Gebiet der Botanik hinausgeht und sogar außer naturwissenschaftlichen Dingen auch technische Erfindungen der damaligen Zeit erwähnt. Namentlich brachte Darwin der Dampfmaschine von James Watt den Tribut seiner Bewunderung dar und sah zunächst die Entwicklung der Eisenbahn und der Dampfschiffahrt voraus, indem er die Verse niederschrieb:

Wald wird des Dampfes Kraft den flüchtigen Wagen
Die Stroß' entlang,
Die Barke durch die Wellen tragen
In sicherem Gang.

Dann erhebt sich seine Phantasie auch in das Reich der Luft, indem er fortfährt:

Ja, auf des Windes leichtbewegten Schwingen
Durch's luft'ge Reich



Unsere hervorragende Leistungsfähigkeit in
echt englischen
Regen-Mänteln

Direkter Import aus einer der ersten englischen Fabriken

- Serie I Englische Single-Mäntel** nur neueste Formen und Farben M. **12⁵⁰**
- Serie II Stoff-Gummi-Mäntel** mit kariert Rückseite, in Ulster- und Raglanform M. **21⁰⁰**
- Serie III Stoff-Gummi-Mäntel** doppelt gewebt, neueste Stoff-Muster in vielen Formen M. **27⁰⁰**

BaerSohn

Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurter Straße 20

11 Brückenstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10
Nachdruck verboten.

Haupt-Katalog Nr. 44 (Neueste Moden) umsonst und portofrei

Raucht
Kressin Cigaretten
203 Pf.

**Billige
Kohlen**

Ilse	1000 Stk. frei Keller	9 ⁵⁰
Krone	1000	9 ⁰⁰
Vulkan	1000	8 ⁵⁰
Marie	1000	8 ⁰⁰

Bei größeren Posten bedeutend billiger. 38262

Eekert,
Buttmannstraße.

Nathan Wand

129 Staliger Str. 129.

Die schönsten
Monats-, Jackett-, Rock- und
Gehrockanzüge, zufällige, zu
erster Vert.
stätten hergestellte, auf Seide ge-
arbeitete Garderobe, von
Kavallieren getragen,
soll neu, für jede Figur passend,
speziell Band angelegt und in
großer Auswahl stets zu Hause
billigen Preisen zu haben.
Abt. II: Neue Garderobe.

Nathan Wand

129 Staliger Str. 129.
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
Bitte im eigenen Interesse auf
Hausnummer zu achten.

Hut-Arnold Dresdenerstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz
Hut und Mützen Engros-Geschäft
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1,50-6,00
Stiffe Herrenhüte v. 2,00-7,00
Nur fehlerfreie moderne Ware
Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

**Waldorf-
Astoria
Cigarettes**

Hockey 3 Pf.
Clio 5 Pf.

33/2*

Groß-Berlin erhält

Dr. Axelrod's Joghurt

— aus echten bulgarischen Joghurt-Bakterien hergestellt —

nur durch die

Meierei C. Bolle A.=G.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

<p>Lederwaren</p> <p>Angermund, Nonnenstr. 30. E. Wilmersdorf.</p> <p>Hermann Callies, Grüner Weg 100.</p> <p>Carl Fessel, Nachflg., Gr. Frankf.-Str. 152.</p> <p>Spez. Taeb., Kappes, Parfumsfabrik, R. Gensch, Rummelsburg, Schillerstr. 31.</p> <p>Wilh. Langner, Rixdorf, Bergstr. 57.</p> <p>Koffer-Schulze, Wilmersdorf, Str. 125.</p> <p>Richard Kurtzke, Kottbuser Damm 8.</p> <p>Otto Pahnitz, Eig. Werkst. I. Hause.</p> <p>Taschen-Müller, Kolonnenstr. 64.</p> <p>Rob. Voigt, Barnackstr. 87. Eig. Fabr.</p> <p>Rehranstalt</p> <p>Zuschneide-Schule des Deutsch. Zuschneider-Verbandes, c. V., BERLIN, Mauernstr. 80. 88, T. 13401.</p> <p>Wiener Zuschneide-Lehranstalt, Friedrich-Str. 15.</p> <p>Rudolf Maurer</p> <p>Friedrichstr. 55a, Ecke Mohrenstr.</p> <p>Zuschneide-Akademie A. Gorski, Alte Jakobstr. 45.</p> <p>Strahlendorffs Handels-Akademie</p> <p>Beuthstr. 10 u. 11, I., II., III. Etage.</p> <p>Größtes Institut Berlins.</p> <p>Ausführl. Lehrpläne umsonst.</p> <p>Manufakturwaren</p> <p>Grünberg Nachf. M., Modewarenh.</p> <p>Linoleum u. Wachs</p> <p>Häntsch, Weißensee, Berliner-Allee 228, Tapeten.</p> <p>Mehlhandlungen</p> <p>W. Bachmann, Charl., Schlegelstr. 15.</p> <p>Bethke, Georg, Muskauerstr. 44.</p> <p>Rixd., Elbest. 32, Eise-Friedr.-Str. 14.</p> <p>Wessstr. 189, Friedelstr. 23.</p> <p>Tropfow, Grätz-Str. 64.</p> <p>Bordasch, O. Nklm., Kais.-Frd.-Str. 29.</p> <p>C. Bosse, Reinickendorferstr. 29.</p> <p>Jul. Conrad, Rheinbergerstr. 44.</p> <p>Bernhard Danne, Kastellanstr. 50-51.</p> <p>C. E. Fink, N. Fankstr. 92.</p> <p>Halff, Herm., Nklm., Hermannstr. 227.</p> <p>Prese, Ernst 5 Geschäfte im SO.</p> <p>Gaeger, Otto, Charlottenburg.</p> <p>Paul Gaeger, Spandau.</p> <p>Jos. Hauke, Mehl- u. Kolonialw., Bergmannstr. 55.</p> <p>Heerma, H., Müll., Hermannstr. 172.</p> <p>Hermannstr. 59/60.</p> <p>Heinrich, R., Bergstr. 144.</p> <p>Kais.-Friedr.-Str. 125.</p> <p>Karl Hahn, Schererstr. 9.</p>	<p>Korn; Hugo Wrangel-Str. 117.</p> <p>A. Kobbelt, Invalidenstr. 128, T. A. Nord 5143.</p> <p>B. Krüger, Schöneb., Hauptstr. 153.</p> <p>Lenz & Jagmann, Winastr. 55.</p> <p>Pöschnerstr. 15, Stralauer-Allee 18.</p> <p>Lüdke, H., Fruchtstr. 67.</p> <p>Gus. Meyer, Seck-Str. 19, Wilm.-Str. 1.</p> <p>C. Nengebauer, Ober-Schöneweide.</p> <p>Nietsch & Rabastl, Carmen-Silvastr. 155.</p> <p>Otto Nowack Nachf., Spandau.</p> <p>F. Pflügmacher, Colonnenstr. 48.</p> <p>Greifswalderstr. 11.</p> <p>Jul. Peaner, vis a vis Lippebernerstr.</p> <p>P. Rentner, Steinmetzstr. 17.</p> <p>Schleinitz, A., Mariannenstr. 14.</p> <p>Markh., Markelsk., Markh., Dorotheenstr.</p> <p>Schneider, Emil, Bergerstr. 28.</p> <p>Walter Seidel, Boussestr. 55.</p> <p>Thiele, Nachf., Prinzenstr. 10.</p> <p>H. Wendler, Reinickendorferstr. 64.</p> <p>B. Zyczynski, Neukölln, Fasanenstr. 59.</p> <p>Möbelmagazine</p> <p>Gustav Böse, Tischlermstr., Louise-Ufer 32, am Oranienplatz.</p> <p>Berliner Möbelh., Nördl. Invalidenstr. 128.</p> <p>Möbelhalle, Invalidenstr. 118.</p> <p>Daehne, F., Ri., Neus. Jonasstr. 38.</p> <p>A. Dohmann, Stromstr. 44.</p> <p>Wilh. Gabbert, Brunnen-Str. 162.</p> <p>Geppert, Paul, Zossenerstr. 32.</p> <p>Gercke, Fritz, Müllerstr. 145.</p> <p>Gleiser, A., Alexandr.-Birkenstr. 44.</p> <p>H. Gebert, Möbel-Fabrik, Barbarossa-Str. 5.</p> <p>K. Grossmann, Schönhauser-Allee 42.</p> <p>G. Hacke, Wilhelmshavenstr. 30.</p> <p>Wilh. Hamann, Schönhauser-Allee 42.</p> <p>Harnack, Stallschroberstr. 57.</p> <p>Bar- und Teilzahlung, Verkauf i. Fabrikgeb.</p> <p>Hopp, Jul., Brunnenstr. 133.</p> <p>König, A., Nklm., Berlinerstr. 102.</p> <p>Neukölln, Hermannstr. 12.</p> <p>Herm. Kogel, Hermannstr. 12.</p> <p>Küchenmöbel</p> <p>Berliner Küchenmöbel-Fabrik, Neue Königsstr. 51-52, T. VII 4746.</p> <p>billig, Neukölln.</p> <p>Küchenmöbel, Niemetzstr. 3, Tel. 1786.</p> <p>Lüdecke, Damm 83/85.</p> <p>Lange, Max, a. d. Kast. Allee.</p> <p>L. Lazarus, Petersburger Str. 62.</p> <p>Misch Stiegmund, Damm 83/85, auch Teilzahl.</p> <p>Möbel-Gelegenheit</p> <p>Anklam, Charlottb., Wallstr. 59.</p> <p>Möbel Karas Waldemarstr. 12a/24.</p> <p>Hugo Moh, W. 67, Felsenerstr. 21c.</p> <p>Möbelhaus, Kastanienallee 40.</p> <p>Fabrikgeb. gep. 1934.</p> <p>Teilzahlungen gestattet.</p>	<p>Lüdecke, R., Nklm., Bergstr. 4.</p> <p>F. Neumann, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 100-1.</p> <p>Rebsch, E., Spandau.</p> <p>Emil Ruffler, Tischler-Innenmeister, Prinzenstr. 34.</p> <p>C. Reiber Nachf., Veteranenstr. 21.</p> <p>Schmidt, Otto, Gartenstr. 52.</p> <p>Siebeky, W., eig. Tischl.-Fabr.-Werkst. A. Schuster, Ob. Schöneweide, Edessastr. 59.</p> <p>Schwanke, Rixd., Hermannstr. 229.</p> <p>Herm. Wendland, Reinickend.-Straße 114.</p> <p>Möbel-Transport</p> <p>P. Enders, Göttesstr. 7a, T. Krist 4134.</p> <p>Robert Frenzel, Göttesstr. 103.</p> <p>Krüger, Reichstr. 26, Tel. Nklm. 5397.</p> <p>J. Lange, Rittlerstr. 96, IV., 4128.</p> <p>J. Lange, Billigste Preisberechnung, Paul Schur, G. u. H. Dirksenstr. 82.</p> <p>Molkereien</p> <p>Molkerei „Nord-West“ Brauerstr. 50.</p> <p>Milchkuranstalt am Viktoriapark, Kreuzbergstr. 27-28, T. A. VI. 1070.</p> <p>Kinder- und Kurmilch, Treckel, Neukölln.</p> <p>Molk. Streib, Hermannstr. 119, Siegf. St. G. Gellach, Falscherstr. 19, E. Bammler.</p> <p>Milch Schmidt Neukölln, Hermannstr. 95-96.</p> <p>J. Reich, Birkenstr. 33, Zwieselstr. 33.</p> <p>„Schweizerhof“, Meierei und Molkereianstalt, Emdener Str. 46, u. Tel. U 2545.</p> <p>Musikalien</p> <p>Niemeyer, Brückstr. 1, Köpenickerstr. 76.</p> <p>Scholz, Frankfurter-Allee 73 b.</p> <p>Scholz, Frankf.-Chaussee 115.</p> <p>Musikinstrumente</p> <p>Kirst, Rich., Brunnenstr. 45.</p> <p>Plato & Co., Köpenickerstr. 105/6.</p> <p>Lorenz Rahmel, Oranienstr. 181.</p> <p>Lorbeer, Müllerstr. 14.</p> <p>Musik-Haus Lenzenhauer, Größtes Spezialgeschäft der Branche, Spittelmarkt 14a.</p> <p>Reetz, Spandau, Havelstr. 21.</p> <p>Schnöcke, Otto, Skilla, Richardstr. 115.</p> <p>Nähmaschinen</p> <p>Bellmann, E., Gollnowstr. 26.</p> <p>Wassermasch., Charlottenburg, Spandauerstr. 3.</p> <p>alle Systeme ohne Anzahlung.</p> <p>Ferra, Hermannstr. 177.</p> <p>Kottbuser Damm 23.</p> <p>Pfaff, bestes deutsches Fabrikat, Steinhauser, Spandau.</p> <p>Litauer, Verdr. Wilke, Bernauerstr. 84.</p> <p>Hermannstr. 59/60.</p>	<p>Singer Nähmaschinen</p> <p>Läden in allen Stadtteilen.</p> <p>Afrana-Nähmaschinen</p> <p>G. A. Böttger, Andrastr. 79, Palastbergstr. 87, Spandau, Schönwalderstr. 19.</p> <p>Optiker</p> <p>Bardorf, Moabit, Tormstr. 74.</p> <p>Dass, Paul, N., Müllerstr. 174.</p> <p>Grob, Paul, W. Schaeferstr. 66.</p> <p>Hausler, Gollnowstr. 18, Kasselerstr. 3.</p> <p>Schubert, Carl, Nklm., Bergstr. 148.</p> <p>Wienstr. 2, Spandau, Schönwalderstr. 19.</p> <p>Papier- u. Schreibw.</p> <p>O. Prochnow, Müll., Bernauerstr. 69.</p> <p>Seldler, Louis, Nklm., Bergstr. 42.</p> <p>Pfandleihen</p> <p>Rixd., Pfandleihe, Neukölln, 58.</p> <p>Sybilligste Betreibung, Hochmüllers, Bernauerstr. 4, Urauer, Schönerstr. 4.</p> <p>E. Kron, Köpenickerstr. 55 a, 1.</p> <p>Langer, W., Gollnowstr. 92, Billiger Verkauf.</p> <p>Schmidt, Fennstr. 3.</p> <p>E. Seufftlen, Kottb.-Damm 28. 1.</p> <p>Photogr. Apparate</p> <p>M. Albrecht, SO. Kottbuserstr. 3.</p> <p>ausb. Gelegenheitskäufe.</p> <p>Stapo Schwitz, Müllerstr. 100 a.</p> <p>Fig. Art. 101/5, Gelegenheitskäufe.</p> <p>Zaramba, Weinbergsweg 1, T. Nklm. 8532.</p> <p>Putz- u. Modewaren</p> <p>M. Haase, Nklm., Bergstr. 1.</p> <p>Putzgeschäft.</p> <p>Peters, Spezialh., f. Damenhüte, L. Frankf.-Chaus. 182a.</p> <p>Lief. d. Konsumgenossenschaft.</p> <p>Puppen</p> <p>P. R. Zierow, Schönhauser Allee 179.</p> <p>Restorhandlungen</p> <p>Lulze Frömel, Greifswalderstr. 199.</p> <p>Carl Joch, NO. Pallaadenstr. 27.</p> <p>Pauline Preisling, Reinickendorferstr. 13. 1.</p> <p>Schuhwaren, Schuhm.</p> <p>Ernst Adam, Friedrichshagen.</p> <p>Anhalt, E., Andrastr. 13.</p> <p>Baumgart, H., Mantuffelstr. 28.</p> <p>Damaschke, Invalidenstr. 144.</p> <p>J. Deutz Nchl., Chaussee 29.</p> <p>Ellers, Anhaltstr. 4, Lindenstr. 112.</p> <p>Engel, W., Reinickendorferstr. 93.</p> <p>Osk. Engler, Weidenstr. 61.</p> <p>Osw. Fabian, Köpenick, Kleinerstr. 1.</p> <p>Floor, Friedr., Sparr-Str. 17.</p> <p>Formanowicz, Torstr. 53 (10. Bah.).</p> <p>D. Ganz, Nklm., Hermannstr. 198.</p> <p>Tipp-Topp Leser d. Zig. 5 % Rabatt.</p> <p>Ostermann, Goltz-Str. 41.</p> <p>Otto Grötsch, Chaussee 120/67.</p> <p>Goldmann, Spandau, Schönwalderstr. 24.</p> <p>Heinrich Johann, Petersb.-Str. 26.</p> <p>H. Jotsch, Badstr. 24.</p>	<p>Rich. Kohn, Frankf. Allee 158.</p> <p>Schick, Allee 89, Einzelverkauf u. Engrospreise.</p> <p>Leser d. Zeitung 5 % Rabatt.</p> <p>C. Kühn Bergstr. 57.</p> <p>Hermannstr. 162.</p> <p>Herm. Kämer, Köpenick.</p> <p>Paul Lehmann, Friedrichshagen.</p> <p>Ernst Müller, Teltowerstr. 59.</p> <p>Nehring, Chaussee, Kala-Agassia-Allee 89.</p> <p>C. Neumann, Falkenstr. 27.</p> <p>Petersmann, Osk., Müllerstr. 155.</p> <p>Reetz, Max, Spandau, Schönwalderstr. 12.</p> <p>Schmidt, Gebr., Fennstr. 59.</p> <p>Schuhwarenhaus des Westens, Verdr. Bernauerstr. 44.</p> <p>Schuhwarenhaus, Kottbuser Damm 123.</p> <p>Tropfow, Verdr. Bernauerstr. 34.</p> <p>Schwärzer, Turmstraße 48.</p> <p>Alb. Seeger, W. u. Lortzingstr. 6.</p> <p>Sommer, Wilh., N. Schick-Allee 44.</p> <p>A. Trettin, Friedrichshagen, Friedrichstr. 23.</p> <p>Witt, Spand., Neuendorferstr. 29.</p> <p>Schirme u. Stöcke</p> <p>Girod, F., Spandau, Potsd. Str. 19.</p> <p>Herrmann, Lybenerstr. 5, Eig. Fabrikate.</p> <p>Jehle, Nklm., Kais.-Friedr.-Str. 13.</p> <p>K. Lerche, Schlegelstr. 62.</p> <p>A. Rieke, Badstr. 11, Billigste.</p> <p>Herm. Rosenky, W. Maschinenstr. 4.</p> <p>O. Schleusener, Warschebenerstr. 56.</p> <p>Seifen</p> <p>Holdke, Paul, Burgdorfstr. 13.</p> <p>Teppiche u. Gardinen</p> <p>Gardinen, Bernhard Schwarz, Berlin, Wallstr. 13 (dreizehn).</p> <p>J. A. Schulz Weinbergsweg 101.</p> <p>Trauer-Magazin</p> <p>Westmann Mohrenstr. 37a, Gr. Frkf. Str. 115.</p> <p>Uhren u. Goldwaren</p> <p>Oscar Aldag, Charl. Krummstr. 29.</p> <p>J. Behrendt, Wrangelstr. 52.</p> <p>Otto Bickel, Charlottenburg 2.</p> <p>Kantstr. 144.</p> <p>Gustav Schöder Fabrik moderner Goldw. u. Uhren.</p> <p>Hauptgesch. 82, Oranienstr. 155/56.</p> <p>I. Filiale W. 80, Lidzowstr. 80.</p> <p>II. „Schöneberg, Hauptstr. 142.</p> <p>Otto Brauer, Müllerstr. 164.</p> <p>Charlottenburg Spandauerstr. 22.</p> <p>E. L. Borch, fr. Traal.</p> <p>Max Eisermann, Charl. Schlegelstr. 16.</p> <p>Brüggemann, Reinickendorferstr. 96.</p> <p>Bürger, Jul., Müllerstr. 6.</p> <p>Max Busse Brunnenstr. 173/177.</p> <p>W. Eisolt, Charl. Wilmersdorferstr. 111.</p> <p>Ellinghausen, Gebr., Grinerweg 46.</p> <p>Fenske, S., Kottbuserdamm 36.</p> <p>P. Fischer, SO., Michaelkirchstr. 8.</p> <p>J. Gebhardt, Charlottenburg, Berlinerstr. 124.</p> <p>George, Adolph, Badstr. 65.</p>	<p>Ernst Gräber, Brunnenstr. 78.</p> <p>M. Graupner, Bülwstr. 37, Lief. d. Kassen-Bez. Berlin a. M.</p> <p>H. Kammer, Charl., Krummstr. 2.</p> <p>M. Mariel Brunnenstr. 118.</p> <p>Kniebusch, W., Frft. Chaussee 61.</p> <p>Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40.</p> <p>Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 23.</p> <p>Lüders, H. Schöneberg, Kolonnenstr. 52.</p> <p>Nolte, K., Simon-Dachstr. 13.</p> <p>Brunnenstr. 112.</p> <p>Rudolf Plunz Brunnenstr. 81.</p> <p>Quitzow, Joh., Müllerstr. 1a.</p> <p>Emil Quade Schöneberg, Hauptstr. 145.</p> <p>Carl Schlewinsky, Köpenickstr. 4.</p> <p>R. Schmelz Reichenbergerstr. 143.</p> <p>Willy Schmidt, Friesen, Kleinsstr. 13.</p> <p>Gustav Scholz Schöneberg, Hauptstr. 155.</p> <p>Schönemann, G., Müll., Berl.-Str. 73.</p> <p>F. Schönwig, Berl. O., Gollnerstr. 27.</p> <p>W. Schultze, Neus. Jonasstr. 32.</p> <p>Schumacher, O., Tegel, Berl.-Str. 5a.</p> <p>Schulz, Osw., Frankf. Allee 24.</p> <p>Max Storch, Ebbingstr. 100.</p> <p>M. Tomechna Nchl., Brückstr. 15.</p> <p>Paul Trenk, Charl., Spand.-Str. 23.</p> <p>A. Trenner, Wilhelmstr. Hauptstr. 12.</p> <p>Truxa, W., Frankf. Allee 153.</p> <p>Uhren-Klinik, Franzos. E. Bernauerstr. 11.</p> <p>Neukölln.</p> <p>Wittig, Ad. Berlinerstr. 44.</p> <p>Versicherungen</p> <p>„Deutschland“ Berlin, Arbeiterversicherung — Schützen-Sterbekassenversicherung — Schutz 2.</p> <p>„Friedrich Wilhelm“ Berlin, W. B., Bohrenstr. 58-61.</p> <p>Leben-, Sterbekassen- u. Arbeitsversicherung.</p> <p>Mit u. ohne ärztl. Untersuchung.</p> <p>Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge.</p> <p>Iduna' zu Halle a. S. Berlin, Charlottenstr. 87.</p> <p>Volks- und Lebensversicherung.</p> <p>Warenhäuser</p> <p>Warenhaus M. Hirsch Spandau.</p> <p>Wilh. Herm. Lesser Kolonnenstr. 54, Schöneberg, Kolonnenstr. 54.</p> <p>Bei jedem Einkauf Rabatt.</p> <p>Weine, Liköre u. Fruchtsäfte</p> <p>Hugo Beling 60 Filialen in allen Stadtteilen.</p> <p>Eile m. Wely e. Liköre, Gerichte, 16 Brunnenstr. 16.</p> <p>Ignatz Sello Filialverk. u. Engros-Preis.</p> <p>Bettlinger, E., Wald-Ecke, Wiekstr.</p>	<p>Groß, „Zur Sonne“, F. Freudenberg, Horn, Seckills, Hermannsplatz.</p> <p>Conrad, Großdistillation, Oranienstr. 207.</p> <p>Waschmittel</p> <p>Verlangen Sie „Edelweiß“ Krone aller Waschmittel.</p> <p>Weiß, Wollw., Trikot</p> <p>Abscher, Gust., Chorinerstr. 75.</p> <p>H. Barts, Schönhauser Allee 107.</p> <p>Bredow, Otto, Müll. Hermannstr. 50.</p> <p>Carl Braun, Kottbuser-Damm 5.</p> <p>M. Gardels, Boussestraße 76.</p> <p>Tauroggenstr. 10.</p> <p>Georgi, Ernst Kraut-Str. 51a.</p> <p>Hoffmann, Carmen Sylvastr. 8.</p> <p>Hoppe, E., Scharnweberstr. 82.</p> <p>Julius John, Lortzingstr. 9.</p> <p>Dunkerstr. 1.</p> <p>Jonas, Hermann, Köpenick-Pl. 1.</p> <p>Julius, Berlin, Seckillstr. 10.</p> <p>Juncker, H., Neukölln, Hermannstr. 172.</p> <p>Carl Klein, Höchststr. 16, N. O. 18.</p> <p>Robert Kutsche, Gubenerstr. 46.</p> <p>A. Kaesler, Caprivistr. 5.</p> <p>Ch. Loewy, Müll., Bergstr. 52/53.</p> <p>via-vis der Kirche.</p> <p>Meyer, Bernauerstr. 12, (Arbeiterbes.)</p> <p>Nachmann, Müllerstr. 131a, Konz.-Lief.</p> <p>Fr. Ollweitzki, Alte Jakobstr. 137.</p> <p>Schaefer, Husitenstr. 42.</p> <p>Schram, Lina, Mirbachstr. 31.</p> <p>Otto Seelisch, Kochhanstr. 8.</p> <p>Hermann Meyer, Schlegelstr. 21.</p> <p>Sirin Reinickend. W. Schlegelstr. 114.</p> <p>Ad. Schäfer Nchl. 50. Admiralsstr. 4.</p> <p>Schneider, Weberstr. 61.</p> <p>A. Tschaege Elisabethkirchstr. 18.</p> <p>Wäsche, Bettfedern.</p> <p>Thurau, O., Charl., Cauerstr. 14.</p> <p>L. Vierarm, Zionskirchstr. 34.</p> <p>E. Voigt, Reinickend., Amsterd. 191.</p> <p>Albert Vogt, Urbanstr. 31.</p> <p>Wild u. Geflügel</p> <p>Prima Legehühner sowie Bettfedern.</p> <p>Geflügel-Importhaus Neukölln, Kneesebeckstraße 105.</p> <p>C. Dittmann, Neukölln, Berliner Str. 42.</p> <p>P. Hildebrandt, Brunnenstr. 122.</p> <p>Schmidt, E., Spandau, Havelstr. 19.</p> <p>Zantrow, Landsberger-Allee 47, Pacha.</p> <p>Zahn-Atelier</p> <p>E. Bode, N. Schönhauser Allee 64, 1.</p> <p>Hollbruch, Herm., Pankstr. 5, gep. 1871.</p> <p>Herold, H., Hasserstr. 97, a. Sozialpl. 1.</p> <p>Jordan, Alfr., Fennstr. 61, gep. 1888.</p> <p>Körber, O., Hariesdorf, Chaussee 107.</p> <p>H. Lindeke, Warschebenerstr. 308.</p> <p>M. Rasenke, Birkenstr. 22.</p> <p>Muskauerstr. 18.</p> <p>Witte, Max, Ecke Mantuffelstr.</p>
--	--	--	--	--	--	--

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancetrasse Gr. Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Gutgehende Weckeruhren

1.35

Stück

Kaffee Pfund 1.30, 1.40

Kakao Pfund 68, 95 Pf.

Haushaltschokolade ... Pfund 68 Pf.

***Wurstwaren**

Cervelat- od. Salamiwurst Pfund 1.40

Schinken- oder Plockwurst Pfund 1.40

Thüringer Knoblauchwurst Pfund 1.40

Teewurst Pfund 1.25

ff. Leberwurst Pfund 1.05

Mettwurst (nach Braunschweiger Art) Pfund 98 Pf.

Rouladenwurst Pfund 95 Pf.

Landleiber- o. Rotwurst I. Pfund 95 Pf.

Zwiebel- o. Blutwurst ... Pfund 60 Pf.

Salzwurst Pfund 70 Pf.

Gänsebrust Pfund 1.65

***Butter und Käse**

Tafelbutter 1/4 Pfund-Paket 66 Pf.

Emmentaler Käse Pfund 1.20

Schweizer Käse Pfund 95 Pf.

Steinbuscher-Käse Pfund 1.10

Tilsiter Käse Pfund 65 Pf.

Limburger Käse Pfund 58 Pf.

Briekäse Pfund 55 Pf.

Gamembert Stück 25 Pf.

Neuchâtel Stück 20 Pf.

Lebensmittel

Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen. Soweit Vorrat:

*** Obst u. Gemüse**

Aepfel Pfund 10 Pf.	Bananen Pfund 25 Pf.
Salanderbirnen Pfund 12 Pf.	Tomaten (im Originalkdg. Brutto für Netto) Pfund 10 Pf.
Kaiserkronen Pfund 16 Pf.	Zitronen Dutzend 30, 40, 50 Pf.

Weintrauben Pfund 25 Pf.

Pfirsiche Pfund 25, 35 Pf.	Sellerie Kopf 4 Pf.
Rot-, Weiss-, Wirsingkohl Kopf 5, 10 Pf.	Salat-Gurken Stück 4, 7, 9 Pf.
Mohrrüben 5 Pfund 20 Pf.	Einlegegurken Sebeck 1.35

*** Frisches Fleisch**

90	Pfund	Pfund	90
Schmorfleisch mit Knochen		Hammelkeule	
Kaiserskeule oder Brust		Schweine-Kotelett	
Kamm oder Schuft			
Pfennige		Pfennige	

*** Kasseler** Pfund 85 Pf.

*** Kartoffeln** 10 Pfund 35 Pf.

*** Wild u. Geflügel**

Rehblätter Stück 1.60, 1.95

Rehkeulen Stück 5.00, 7.00

Junge Gänse Pfund 68, 78 Pf.

Junge Hühner Stück 75, 95 Pf.

Suppenhühner Stück 1.95, 2.45

Junge Enten Stück 2.25, 2.75

Tauben Stück 45, 65 Pf.

*** Räucherwaren**

Bücklinge 5 Stück 18 Pf.

Aale Hund 40 Pf. Aale Pfund 1.20

Lachsheringe 2 Stück 15 Pf.

Rollmöpse 5 Stück 18 Pf.

Sardinen in Öl Dose 38, 48, 65 Pf.

Sardinen in Öl 1/2 Dose, ca. 20 Stück 95 Pf.

Sardellen ca. 1 Pfund-Dose 63 Pf.

Matjes-Heringe Stück 9, 13 Pf.

Voll-Heringe Stück 5 Pf.

Neue saure Gurken Stück 4 Pf.

Neuer Sauerkohl Pfund 5 Pf.

Spittelmarkt Belle-Alliancetrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Damen-Hemden 1.45

mit handgestickter Madeira-Passe

Frack-Korsett 1.85

langhüftig, mit Spitzengarnierung

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wacht, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Kurt Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Wilmsdorf. Die Bibliothek des Wahlvereins befindet sich jetzt beim Genossen Schilling, Lauenburger Str. 20. Zur Entnahme von Büchern ist die Bibliothek jeden Sonnabend, abends von 8 bis 10 Uhr, geöffnet.

Groß-Besien. Sonntag, den 25. August, nachmittags 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins in Klein-Besien im Lokal von Gustav Schmidt statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 2. Bericht der Gemeindevorstände. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Schneidorf bei Königs-Wusterhausen. Heute abend 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Otto Pasch. Tagesordnung: 1. Kassieren der Beiträge. Vortrag: Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Bericht der Gemeindevorstände. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Reichstags-Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg (Ortsgruppe Berlin). Sonntag, den 25. August, nachmittags 8 Uhr, bei Rhimm, Tilsiter Str. 79: Außerordentliche Generalversammlung.

Berliner Nachrichten.

Seerosen.

Der Pechsee im Grunewald, der zu allen Jahreszeiten eines Besuchs wert ist, verdient ihn gerade jetzt in hohem Grade. Es ist gleichgültig, wie man ihn erreicht. Man kann erst zum Teufelssee wandern und den dort links abzweigenden Weg einschlagen, oder man erreicht den Pechsee auf dem bekannten Saubuchtweg, oder sucht sich mit Hilfe der Karte irgendeinen anderen weniger begangenen Umweg aus. Die Nähe des Zieles erkennt man an der Belligkeit des Wassers, und hat man die kesselartige Senkung erreicht, aus deren Grunde der Wasserspiegel grüht, dann stimmt es und mit großen weißen Punkten darauf entgegen. Die Seerosen blühen in voller Pracht und in ihrer heimatischen Nähe tragen sie zuletzt doch den Sieg davon über ihre prächtigere Schwester, die Victoria regia des Botanischen Gartens. Der See beherbergt unsere beiden Arten. Am Nordende blüht die weiße, am entgegengesetzten die bescheidenere gelbe Seerose. So dunkel die großen flachen Schwimmblätter auch sind, sie heben sich doch in helleren Reflexen von dem schwarzgrünen Gewässer ab, dem der Moorboden die Färbung gibt. Nur leise zittert der Seespiegel und kopfabwärts spiegeln sich die hohen Riesern darin. Ein Holzsteg gestattet an einer Stelle das moornähernde Ufer zu erreichen. Nur eine kurze Strecke, über moderne, algenumspinnene Hölzer hin, kann das Auge in die Tiefe dringen. Die Seerosen sind nicht zu erreichen. In der Mitte des Sees ist auch ihnen das Wasser zu tief, aber sie bleiben auch vom Rande eine Strecke entfernt. So bleibt der Zauber dieses stillen Waldsees erhalten; er ist trotz der Nähe Berlins noch ein wahrer Märchensee.

Die Unterschlagungen beim Schaaffhausenschen Bankverein.

In dem gestern angestellten Verhör blieb der Destraudant Klotz dabei, daß er sich außer den 71 000 M., die er bei der Bank selbst einzahlte und die also dieser gerettet wurden, noch 52-53 000 M. angeeignet habe. Die Bank dagegen berechnet ihren Verlust um etwa 40 000 M. höher. Wie der Unterschied zu erklären ist, bleibt abzuwarten. Die Aufzeichnungen, die Klotz in seinem Privatbuch gemacht hat, stimmen im wesentlichen mit seinen jetzigen Behauptungen überein. Erstaunlich ist, daß der junge Mann es fertig gebracht hat, mindestens 50 000 M. in der kurzen Zeit von höchstens anderthalb Jahren durchzubringen, um so mehr als er in seinem Haushalt durchaus nicht freigebig war. Seine Geliebte hielt er in der Wirtschaft ziemlich knapp. Der ungeheure Aufwand erklärte sich zum allergrößten Teil aus den Rennverlusten. In Aufleben und Weihensee setzte er wiederholt an einem einzigen Tage 1500-2000 M. und verlor sie bis auf den letzten Pfennig. Auch in den Kreisen der Lebewelt vergebende Klotz, wie sich erst jetzt herausstellt, viel Geld. Zu dem Selbstmordversuch des Destraudanten wird noch mitgeteilt, daß er die Absicht gehabt habe, seine Geliebte in den Tod mitzunehmen. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand die Kriminalpolizei einen Zettel, auf den Klotz in flüchtiger Bleistiftschrift seine Mutter um Entschuldigung für seinen Schritt bittet und ihr mitteilt, er werde sich und seiner Geliebten das Leben nehmen und könne nicht anders handeln. Nachdem vorgestern bereits für 2000 M. am 1. Januar 1913 fällige preussische Konfols, 4 Hundertmarkstücke und 80 M. in barem Gelde gefunden worden waren, entdeckte die Kriminalpolizei neuerdings im Papierkorb alterhand Papierstücke, deren Zusammensetzung auch den eben erwähnten Unterschied zwischen den Behauptungen Klotz und den Ermittlungen der Bank aufzuklären scheinen. Hiernach hat Klotz in Verkehr mit der Seehandlung gestanden. Die Papierstücke erweisen sich als Stücke von Schulnoten über den Umsatz von Wertpapieren über 16 000 und 40 000 M.

Der Rabob. Augenblicklich weist wieder mal einer in Berlin. Die Mäntelpresse hat es ausdabowert und betrauert. Der reiche Mann, der selbst nicht weiß, wieviel Geld er hat, kommt aus dem Märchenlande Indien. In einem der vornehmsten Berliner Hotels bewohnt er eine künstlich eingerichtete ganze Etage und bezahlt an Miete für wenige Tage eine Summe, von der zehn Arbeiterfamilien ein ganzes Jahr leben können. Ein indischer Rabob! Geld hat bei solchem Günstling des Glücks unieren Begriffswert fast verloren. Es ist bloß noch dazu da, um ausgegeben zu werden, und so ein indischer Goldbrummet gilt als unerlässlich. Bald nach der Ankunft des Arjuns beginnt der Tanz um das goldene Kalb. Es müssen besondere Maßnahmen getroffen werden, um alle die Jubringlichen, die ein Geschäftchen machen wollen, hinauszukomplimentieren. Viel charakteristischer ist aber die wolle, hinauszukomplimentieren, die in wenigen Tagen nach dem Hotel gerichtet werden. Es sind Sakalörbe voll. Mit jeder Post werden ganze Bündel abgegeben. Es gibt also immer noch genug Dumme, die da glauben, daß der Rabob eigens nach Berlin gekommen sei, um den Wohlthäter zu spielen. Die meisten Briefe lassen schon erraten, was sie bezwecken, werden gar nicht erst geöffnet, wandern in den Papierkorb und dann oft in unrechte Hände. Keineswegs sind es bloß wirklich arme Leute, die sich einbilden, daß für sie etwas abfällt. Die Vettelbriefschreiber rekrutieren sich aus allen Klassen. Auch ganze Scharen von Wohlthätigkeitsgerinnen finden sich ein, die sämtlich nicht erst vorgelassen werden, trotz aller erfindersischen Kliffe. Nur ein einziger macht bei dem Ansturm auf die Tische des Rabobs ein gutes Geschäft. Das ist Dunkel Karotte.

Eine längere Betriebsstörung im Straßenbahnverkehr entstand in der gestrigen Nacht im Osten Berlins. Vor dem Hause Grüner Weg 93, wo gegenwärtig Kotgleise gelegt sind, sprang ein Motorwagen der Linie 79 mit dem Vorderrad aus den Schienen, wodurch von 11.33 bis 12.28 Uhr nachts eine Betriebsstörung eintrat, die durch Eingleitung des Wagens mit Hilfe des Rettungswagens

der Straßenbahn behoben wurde. Während der Dauer der Störung wurden die Wagen der Linien 76, 77, 78 und 79 in beiden Richtungen angeleert.

Kirchenräuber haben in der Nacht zu gestern die Gnadenkirche in der Invalidenstrasse heimgesucht. Sie verschafften sich mit Nachschlüssel Eingang in dieselbe und stahlen daraus einen wertvollen Brüsseler Teppich und einen acht Meter langen Läufer.

Der Sportpalast fertig. Die Grundstücke Potsdamer Straße 72 und 73, die der Sportpalast- und Wintervelodrom-G. m. b. H. gehören, gelangten gestern vormittag vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg zur Zwangsversteigerung. Der Antrag auf Eröffnung des Konkurses ist seinerzeit wegen Mangels an Masse abgelehnt worden. Auf den Gebäuden ruhen an Hypotheken 2 100 000 M. der Berliner Hypothekbank und 1 080 000 M. der Immobilienverkehrsbank. Die niedrigste gerichtliche Taxe betrug 2 400 000 M. Hypothekübernahme und 154 022,70 M. bare Auszahlung. Den Zuschlag erhielt mit 3 200 000 M., von denen 800 000 M. bar ausgezahlt werden, die neue Theater- und Konzerthaus-G. m. b. H., die zu dem Zwecke gegründet ist, das Unternehmen fortzuführen. Während also die Hypotheken der beiden Großbanken so gut wie voll befriedigt werden, fallen alle übrigen Forderungen aus. Geschädigt werden damit wieder nur die Lieferanten und Handwerker.

Zu unserer gestrigen Notiz „Böse hineingelegt“ wird uns von dem Komitee, das im Auftrage der Kollegen der A. G. G., Sidingenstrasse, die Monatsfahrt arrangiert hatte, u. a. mitgeteilt: Am Eingang zum Dampfer wurde durch ein Plakat bekannt gegeben, daß die Fahrt nach dem „Segler-Schloß“ geht. Der „Prinzengarten“ mußte fallen gelassen werden, da die Räumlichkeiten zu eng waren; der große Saal war an eine andere Gesellschaft vergeben. Herr Noack, der langjährige Besitzer des freien Lokals Seebensee ist, habe nach Uebernahme des Lokals „Segler-Schloß“ ansehend nur übersehen, der Lokalkommission davon Mitteilung zu machen, daß er sein Lokal der organisierten Arbeiterschaft zur Verfügung stellt. Schon vor Anfuhr des Dampfers habe er seine Unterdrift gegeben.

Im übrigen geht aus der Veröffentlichung der Lokalkommission vom gestrigen Tage hervor, daß das Lokal „Segler-Schloß“ (Schmüdow, L. B.), Inhaber A. Noack, der Arbeiterschaft zur Verfügung steht.

Der gelehrte Detektiv. Von der Steglitzer Polizei wurde dieser Tage ein Schaufensterbrecher auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Es ist ein junger Mann namens Franz Schmidt, der es mit zwei Spiegelexen zusammen auf ein Goldwarengeschäft abgesehen hatte. Beim Zurücktreten der Schaufensterscheibe fiel ihm diese auf den Kopf und ging laut klirrend in Scherben. Polizeibeamte und ein Wächter wurden dadurch aufmerksam und es gelang ihnen Schmidt noch zu fassen, während die beiden Gehilfen entkamen. Der Berliner Kriminalpolizei gelang es gestern zu ermitteln, daß den Vurschen in einem Quartier in der Fehrbelliner Straße Unterschlupf gewährt wurde. Als Beamte dort einfielen, fanden sie sechs junge Leute vor. In dem früheren Kaufmann Rudolf Krüger und dem Arbeiter Soleischa! erkannten sie die Spiegelexen des Schmidt. Beide leugneten jedoch hartnäckig. Erst als Schmidt, der aus der Untersuchungshaft geholt und ihnen gegenüber gestellt wurde, ihnen auf den Kopf zusagte, daß sie mit ihm zusammen „gearbeitet“ hätten, räumten sie die Tat ein. Krüger war vor einiger Zeit nach Berlin gekommen und hatte auch etwas Geld mitgebracht. Seinem inneren Drange folgend, wie er sagt, legte er sich auf die Kriminalistik. Er fand auch einen Detektiv, der ihn für ein Lehrgeld von 100 M. in die Geheimnisse dieses Berufes einweißen wollte. Bei gelegentlichen Recherchen und Observationen machte er die Bekanntschaft mehrerer gleichaltrigen Vurschen, mit denen er schließlich auf Schaufensterbrüche ausging. Alle drei wurden daraufhin hinter Schloß und Riegel gebracht.

Einen schaurigen Fund machten vorgestern einige junge Leute aus der Feinerdorfer Straße auf dem unbebauten Gelände neben der Prenzlauer Allee an der Weihensee Grenze. In einer Tiefe von etwa 65 Zentimetern stießen sie auf einen menschlichen Schädel. Sie gruben weiter und fanden dann auch die übrigen zu dem Körper gehörigen Knochen. Den Fund brachten sie zu dem zuständigen Polizeirevier, wo festgestellt wurde, daß der Körper wahrscheinlich schon vor fünf Jahren verachtet worden ist. Es ist nicht unmöglich, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

Bootsunfall bei Ostend. Ein aufregender Vorfall spielte sich vorgestern nachmittags in der Nähe des Bootshauses Brandenburgia in Ostend ab. Ein Herr hatte mit zwei Damen eine Fahrt im Paddelboot unternommen. Plötzlich brach ein heftiger Windstoß das kleine Boot zum Kentern, so daß alle drei Personen in das Wasser stürzten. Die Situation gestaltete sich sehr gefährlich, da die Damen des Schwimmens unkundig waren. Glücklicherweise waren einige Mitglieder des oben erwähnten Rudervereins zur Stelle, die sich sofort ins Wasser warfen und die drei Verunglückten lebend ans Land brachten.

Eisenbahnbrüche machten auf der Strecke Plötz-Berlin in einem Wagen vierter Klasse reiche Leute. Einer Polin wurde während der Fahrt in dem dichtbesetzten Wagen ein rotlederenes Handtäschchen gestohlen, das sie neben sich auf die Bank gelegt hatte. Die Diebe hatten wohl selbst nicht bemerkt, daß das unscheinbare Täschchen der Frau einen so großen Schatz barg. Es befanden sich nämlich nicht weniger als 13 500 Mark darin. Von den Dieben fehlt noch jede Spur. Die Frau kann auch nicht angeben, wer ihr die Tasche ebent. Gestohlen haben kann, weil sie von dem Diebstahl gar nichts gemerkt hatte. Auf dem letzten Teil der Fahrt hatte sie das Täschchen neben sich hingeliegt; erst als sie aussteigen wollte, bemerkte sie den schmerzlichen Verlust.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich vorgestern abend am Kurfürstendam ereignet. Als gegen 1/7 Uhr der 56jährige Maurer Wilhelm Stebant aus der Dresdener Str. 12, von seiner Arbeitstätte kommend, den Fahrweg des Kurfürstendammes überschreiten wollte, kam ihm eine Automobilmaschine entgegen, deren Herannahen er nicht bemerkt hatte. Durch die Warnungssignale des Chauffeurs wurde der alte Mann verwirrt und lief direkt gegen den Kraftwagen. Er wurde umgestoßen und überfahren. In bewußtlosem Zustande wurde der Verunglückte mit demselben Automobil zur nächsten Unfallstation gebracht, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Von dort aus wurde der Maurer, der mehrere Rippenbrüche und anscheinend auch innere Verletzungen erlitten hatte, dem Krankenhaus am Urban zugeführt.

Wegen eines gefährlichen Kellerbrandes wurde die Berliner Feuerwehr gestern nach der Voßbringer Str. 47 alarmiert. Dort brannten in einem Keller Lade, Terpentin u. a. Ein Mann hatte Brandbamben an den Händen und in Gesicht erlitten. Samariter der Bezirk legten dem Verletzten Verbände an. Die Flammen, die reiche Nahrung gefunden hatten, konnten auf den Keller beschränkt werden.

Vorort-Nachrichten.

Von den Teltower Kreisbahnen.

Verschiedene Bedenken, die laut wurden, ehe die Uebernahme des Betriebes einiger Bahnlinien durch die Verwaltung des Kreises erfolgte, werden nach Durchsicht der Jahresbilanz

verschwinden. Wie die Zeitschrift „Verwaltung und Statistik“ mitteilt, werden die für das laufende Jahr zu erwartenden Betriebseinnahmen in Höhe von 482 000 M. der elektrischen Kreisbahn Lichtenfelde - Steglitz - Dankow - Süden de nicht nur die volle Deckung der Betriebsausgaben (279 000 M.) und die 4 Prozent Verzinsung des Anlagekapitals mit 86 334 M. ermöglichen, sondern auch eine Ueberweisung von 75 000 M. an den Erneuerungsfonds und rund 40 000 M. an den Tilgungs- und Ausgleichsfonds.

Auch auf den übrigen Straßenbahnen sind Zuschufleistungen des Kreises nicht erforderlich. Auf den elektrischen Straßenbahnen Lichtenfelde - Teltow - Marnower Schleuse werden die Betriebseinnahmen, 153 000 M., außer der Deckung der Betriebsausgaben von 89 140 M. und der Anleihezinsen von 51 160 M. noch die Zuweisung von 12 700 M. an den Erneuerungsfonds ermöglichen. Der Betrieb der Teltower Industriebahn wird nur vom Kreise auf Kosten der Interessenten durchgeführt; die etwa durch die Betriebseinnahmen nicht gedeckten Ausgaben hat die Teltower Industriebahn G. m. b. H. zu übernehmen. Ebenso steht es bezüglich der neuangelegten elektrischen Straßenbahn Alt-Glienicke - Adlershof; hier hat sich die Gemeinde Alt-Glienicke verpflichtet, den etwa nötigen Zuschuß zu übernehmen.

Mentölln.

Von einem Bierwagen überfahren und schwer verletzt wurde der 23jährige Reiter Paul Dehn, Rausenstr. 34 wohnhaft. Er kam auf seinem Fahrrad die Berliner Straße entlang gefahren. An der Ecke der Reuterstraße wollte er das Brauerfuhrwerk überholen, kam dabei ins Rutschen und fiel mit dem Rade direkt vor die Pferde, ohne daß der Reiter dies bemerkte. Das rechte Hinterrad des schweren Gefährtes ging ihm über die linke Körperseite. Postanten schafften den Verunfallten nach der nächsten Unfallstation, von wo er nach Anlegung eines Rotverbandes dem Krankenhaus zugeführt wurde.

Tempelhof.

Die Freunde der „edlen Turnerei“ sind hier selbst nicht blumig. Ihre Anhänger sehen nicht nur in der Gemeindevertretung, sondern selbst Schöffensämtern, um dort ihre Ansichten über den Wert des Turnens zur Geltung zu bringen, d. h. so lange sich das Turnen mit ihren reaktionären Ansichten deckeln läßt. Turnen ohne vaterländische Gesinnung ist ihnen ein Grauel. Den bürgerlichen Turnvereinen stehen alle Lokale und Schulturnhallen zur Verfügung. Aus Gemeindegeldern wurde selbst ein Turnplatz hergerichtet, der einige Tausend Mark kostete. Der freien Turnerschaft wurde dieser Platz verweigert. Diese packte nun ein in der Nähe gelegenes Städt Land (hinter dem „Virlenwäldchen“, das der Arbeiterschaft allerdings nicht zur Verfügung steht), auf dem sie am Sonntagmittag 4 Uhr ihr erstes großes Schauturnen veranstalteten. Hier werden die freien Turner zeigen, was sie aus eigener Kraft geschaffen haben, und die Arbeiterschaft dürfte durch zahlreichem Besuch beweisen, wie sie nebenbei über die Gleichberechtigung aller Stände denkt. Der Eintritt beträgt nur 10 Pf., Kinder sind frei.

Charlottenburg.

Als „unzuverlässigem Bauunternehmer“ ist dem Architekten Ernst Ptoch, Güttenstraße 33, durch rechtskräftige Entscheidung des Bezirksausschusses der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie der Betrieb einzelner Zweige des Baugewerbes auf Grund des § 35 der Reichsgewerbeordnung untersagt worden.

Wilhelmsruh-Rosenthal.

Das gutgelungene Volksfest des Wahlvereins am vergangenen Sonntag war natürlich auch von einer großen Zahl Arbeiterkinder besucht, die sich bei allerlei Kinderspielen in schönster Harmonie auf dem Festplatz tummelten. Die Patrioten am Orte schien dies allerdings recht unangenehm berührt zu haben; auch Herr Rektor Schulz schien mißvergnügt zusehen zu haben, wie die muntere Kinderchar nach dem Volksfest pilgerte. Aber selbst in der Schule konnte er seine Antipathie gegen das Volksfest nicht verhehlen. Am Montag soll Herr Schulz zu den Schülern der oberen Klassen gesagt haben, daß er es nicht gern sehe, wenn die Kinder mit ihren Eltern „sozialdemokratische Feste“ besuchen. Was dieser „väterliche Rat“ mit dem Lehrplan in der Schule, nach dem dort gehalten werden soll, zu tun hat, ist uns ungerichtlich. Aber wenn man bedenkt, daß der Herr Rektor ein eifriger Förderer der nationalen Jugendbewegung ist, so kann man sich seinen Antwillen erklären. Wenn hätte er es mit Freuden begrüßt, wenn die Kinder in hellen Scharen die patriotischen Feste besucht und sich den Hals an den diversen „Hochs“ und „Hurras“ heißer geschrien hätten. Man wird sich wohl auch hier am Orte davon genöthigt fühlen, daß die Kinder dorthin gehen, wo ihre Eltern sich befinden. Die Eltern jedoch werden um so mehr dafür sorgen, daß ihre Kinder in ihrem Geiste erzogen werden, damit diese später einmal die Früchte ernten, zu denen sie die Saat hegen und pflegen.

Weihensee.

Ueber den Zusammenbruch der Tiefbauern Alkers wird in einzelnen Tagesblättern berichtet, daß auch die Gemeinde finanziell geschädigt werde. Die Ansicht trifft jedoch nicht zu. Alkers hat von der Gemeinde das frühere Rieselwäldchen erworben und das Restkaufgeld steht für die Gemeinde, wie gar nicht anders zu erwarten ist, an erster Stelle. Inzwischen sind durch das Gelände Straßen, Verleumdung und Kanalisation angelegt, so daß der Wert des Landes um das Doppelte gestiegen ist. Ueber den Stand der Verhältnisse ist die Gemeindevertretung genau orientiert worden, und einstimmig wurde das Gebahren einzelner Leute verurteilt, die mit A. in Differenzen gerieten und Gelegenheit suchten, ihre Interessen mit denen der Gemeinde zu verbinden.

Beim letzten Volksfest sind als gefunden gemeldet: zwei Knabenmützen und eine Kinderhandtasche. Verloren sind eine goldene Damenuhre und ein Paar Knabenschuhe mit Strümpfen. Abzuholen resp. abzugeben in der Expedition, Sedanstr. 105.

Nieder-Schönhausen.

Die Wahl des Genossen Hüge ist mit 8 gegen 5 Stimmen für gültig erklärt worden, somit zieht der vierte sozialdemokratische Gemeindevorsteher ein.

Röpenitz.

Ein Bootsunfall ereignete sich gestern gegen Abend auf dem Langen See in der Nähe des Restaurants „Prinzengarten“. Zwei junge Leute aus Rahnsdorf unternahm eine Fahrt im Segelboot, das plötzlich von einem Windstoß ergriffen und zum Kentern gebracht wurde. Beide Insassen fielen ins Wasser, konnten jedoch nach längeren Bemühungen gerettet und ans Land gebracht werden.

Seinersdorf.

In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde auf Anregung des Gemeindevorstandes von Weihensee einem Verträge zugestimmt, der besagt, daß kranke Säuglinge von hier jederzeit im Weihensee Säuglingskrankenhaus Aufnahme finden. Im Unvermögensfall über-

nimmt die Gemeinde Heinersdorf die Garantie. Die Kosten wurden auf 3 M. pro Tag festgesetzt. Mit der Eisenbahndirektion soll ein Vertrag abgeschlossen werden wegen Unterführung des Bahngleises in der Nähe des Schmiedehofgrabens. Hierdurch wird eine neue Verkehrsverbindung mit Franz Buchholz geschaffen. Von den entstehenden Kosten im Gesamtbetrag von 113 500 M. übernimmt die Gemeinde 73 000 M.

In die Steuereinschätzungskommission wurden die Herren Timias, A. Waribel und Springer gewählt. Mitgeteilt wurde noch, daß die Kosten für die Beschaffung der Wohnungsbau-Ausstellung 646 M. betragen haben.

Herzfelde.

Ein großes Schadenfeuer brach in der Nacht zum Donnerstag hier auf dem Roserischen und Platthofischen Grundstück an der Lindenstraße aus. Die beiden dort befindlichen Scheunen, die mit weit mehr denn 1000 Zentner Roggen und Hafer gefüllt waren, brannten mit dem Inhalt vollständig nieder. Auch die in einer Scheune befindliche Häckselmaschine und verschiedene andere landwirtschaftliche Geräte wurden ein Raub der Flammen. Außer der hiesigen waren noch zehn auswärtige Wehren zur Brandstätte geeilt, die vollauf zu tun hatten, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Besonders traurig ist es, daß das verbrannte, noch nicht ausgedroschene Getreide fast durchweg kleinen Leuten gehörte, die es unglücklichweise bis auf einen nicht versichert hatten. Es wird Brandstiftung vermutet. Als Täter soll ein Landwirt in Frage kommen, der sich auch durch verschiedene Äußerungen verdächtig gemacht haben soll.

Notwahr.

Aus der Gemeindevertretung. Der Bürgermeister teilte zunächst mit, daß die Allgemeine Fluggesellschaft die Ansicht habe, auf den Wiesen am linken Ufer der Kuße, die zum Teil der Gemeinde gehören, Flugversuche zu veranstalten. Die gleichfalls nachgeordnete Genehmigung der Polizeiverwaltung werde die Gesellschaft erhalten, sobald sie sich mit den übrigen Besitzern der Wiesen geeinigt haben wird. Die Vertretung gab dem Gesuch ohne weiteres statt. — An Stelle des am 1. Oktober d. J. aus seinem Amte scheidenden langjährigen Politikers Herrn Erdmann wurde der Schöffe Wilhelm Damm gewählt. — Die Finanz- und die Marktkommission wurden durch den Genossen Singer, die Baukommission sowie die Kommission zur Beschaffung billiger Lebensmittel durch den Genossen Ebel ergänzt. — Als Armenpfleger des dritten Bezirks wurde an Stelle des infolge Krankheit ausgeschiedenen Privatiers Caspar Kaufmann Adolf Müller, Friedrichstraße 23, gewählt. — Der neugebildeten Einkommensteuer-Vor-einschätzungskommission gehört Genosse Heidenreich an. — Der von der Baukommission empfohlenen Entgegennahme der Auffassung von Straßengelände in der Neuterstraße, das dem Kaufmann Stargardt gehört, stimmte die Vertretung zu. — Für die Verbreiterung der Großbrennstraße in ihrem oberen Teil, am Lutherplatz, die die Regierung als dringend notwendig bezeichnet hat, wurde nach längerer Debatte über die Kostendeckung die geforderte Summe von etwa 2000 M. bewilligt. Die Anlieger Viant, Meier und Helm wollen das erforderliche Vorgartengelände kostenlos hergeben, wünschen jedoch keine grundsätzliche Abschreibung und bedingen sich die Pflasterung des betreffenden Geländes sowie die etwaige Aenderung der Umzäunung auf Gemeindefosten aus.

Für die Neuter- und Klopffeldstraße soll je ein neuer Pflasterkostenverteilungspplan aufgestellt werden, weil der Kreisaußschuß bei der Wägung beschlossenen Inanspruchnahme der Anlieger mit 50 Proz. die Genehmigung verweigert hat. — Auch für die Lindenstraße macht sich die Aufstellung eines neuen Kostenverteilungspplanes notwendig, weil der ursprüngliche im Einspruchsverfahren nicht die Genehmigung des Bezirksauschusses gefunden hat. In dem neuen Plan, der die Straße in einen östlichen und westlichen Teil zerlegt, kommt die vom Kreis gezahlte Unterhaltungsbeihilfe von 28 000 Mark nicht in Anlag, so daß die Anlieger jetzt einen höheren Beitrag zahlen müssen. — Für eine Bedürfnisanstalt, die die Eisenbahnverwaltung in Verbindung mit der Unterführung im Zuge der Eisenbahnstraße errichten will, bewilligte die Vertretung die geforderten Selbstkosten im Betrage von 3500 M. — Beschlossen wurde der Erlaß zweier neuer Polizeiverordnungen, von denen die eine das Verbot des Besuchs öffentlicher Konzertsäle durch Personen unter sechzehn Jahren, die andere das Verbot des Verkaufs von Speiseeis an Kinder unter 14 Jahren betrifft. — Zur schulärztlichen Behandlung von Schülern hatte die Schuldeputation eine Ergänzung der entsprechenden Vertragsbestimmungen beschlossen. Diese bejagen, daß bei plötzlichen im Schulbetriebe vorkommenden Unglücksfällen der Schularzt die erste Hilfe leistet und die Kosten sofort von der Gemeinde liquidieren darf. Die Vertretung erklärte sich mit diesem Beschluß einverstanden.

Spandan.

Selbstmord eines Unteroffiziers. Ein aufregender Vorfall hat sich vorgestern auf dem Lehrter Bahnhofe abgespielt. Als der nach Hannover bestimmte D-Zug Nr. 116 gegen 1/2 Uhr nachmittags die Datschhofstraße hinter Spandau passierte, sprang plötzlich hinter einem am Bahnrand stehenden Weibengebäude ein Mann hervor und stürzte sich unmittelbar vor dem herannahenden Zuge auf das Gleis. Der Lokomotivführer hatte wohl den Vorgang bemerkt, vermochte aber nicht, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Lebensmüde wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Als der D-Zug zum Halten gebracht war, fand man beim Abjuchen der Strecke zwischen den Schienen den gleit vom Körper getrennten Kopf, während der mit einer Soldatenhose und Hemd besetzte Kumpf vom Bahnrand in einen Graben hinabgerollt war. Hinter dem erwähnten Gebäude wurde dann ein Waffenschrank, Helm und Seitengewehr entdeckt. Aus den in den Sachen befindlichen Kennzeichenungen konnte festgestellt werden, daß der Selbstmörder der Unteroffizier T h i e l e von der 12. Kompanie des Garde-Pfüllierregiments war, der seit Dienstag vermißt wurde. Er diente im vierten Jahre und war seit kurzer Zeit zum Postmeisterbureau des 8. Bataillons abkommandiert. Der Grund zu dem Selbstmord ist nicht bekannt.

Marktbericht von Berlin am 22. August 1912, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Kartoffellenpreise (Reinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 30,00—50,00. Linen 40,00—80,00. Kartoffeln (Reinhandl.) 6,00—12,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, vom der Keule 1,80—2,40. Rindfleisch, Bandfleisch 1,50—1,90. Schweinefleisch 1,60—2,40. Kalbfleisch 1,80—2,40. Hammelfleisch 1,70—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 3,60—6,00. 1 Kilogramm Karren 1,60—2,40. Hais 1,60—3,20. Janber 1,40—3,60. Gedite 1,60—3,00. Barfje 1,00—2,40. Schlei 1,60—3,20. Steie 0,80—1,60. 60 Stück Kreise 3,00—40,00.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 25. August, vormittags 9 Uhr, Doppel-Abend 15/17, und Abend, „Ideal-Vorlesung“: Freireligiöse Vorlesung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Kranzkirche: Vortrag von Herrn Dr. Max Brice: „Samuel“. — „Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.“

Allgemeine Anzeigen- und Sterbefälle der Metzlarbeiter zu Hamburg. (C. H. 29.) Filiale Berlin 8. Sonnabend, den 24. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Drägerstr. 15: Beisammnung.

Briefkasten der Redaktion.

S. R. 20. 1. und 2. Bd. — S. R. 50. 1. bis 3. Bd. — S. P. 206. 1. Das ist möglich. 2. Fragen Sie beim Verbandsvorstand an. Das Statut sieht in der Regel für solche Fälle Rechtschutz nicht vor. — C. R. 206. Nach überwiegender Mehrzahlung neigt. — M. R. 6. Das ist unstatthaft und strafbar. Es bleibt nur die Klammervorgabe übrig. — S. R. 1912. Der alte Mietsvertrag ist nicht mehr rechtskräftig. — St. 41. St. aus der Pflichtenbestimmung ersichtlich. — 1912 R. Ohne Kenntnis der Akten und der Höhe Ihres Lohnes nicht zu beantworten. Bezeichnen Sie die Sache mit Ihrem Anwalt — 100 C. P. 1. Ja. Bezirksliste, Alexanderstraße 39/40. Beifügt nicht zu empfehlen. 2. Worten einer beliebigen Lohnklasse. — S. 122. Die Frage ist freier. Sie halten die Veranlagung der Frau für zulässig, nur heißt der Mann nicht.

Witterungsübersicht vom 23. August 1912.

Stationen	Barometer	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. d. Luft	Stationen	Barometer	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. d. Luft
Wilmende	757	SW	4	bedekt	14	Soboranda	759	SW	4	bedekt	9
Hamburg	758	SW	4	bedekt	12	Petersburg	759	SW	4	bedekt	8
Berlin	760	SW	4	wolkig	12	St. P.	761	SW	6	bedekt	14
Kranke	765	SW	2	wolkig	11	Aberdeen	757	SW	1	better	16
München	767	SW	4	bedekt	10	Paris	766	SW	2	Regen	12
Wien	763	SW	4	wolkig	13						

Wetterprognose für Sonnabend, den 24. August 1912. Hiernächst kühl, vielfach wolkig mit einzelnen leichten Regenschauern und trübem südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 22. 8.	seit am (am)	Wasserstand	am 22. 8.	seit am (am)
Kemel, Mühl	111	-2	Saale, Spandau	51	-9
Bregel, Unterburg	67	-2	Havel, Spandau	18	+2
Seigfel, Thon	90	-2	Kahle, Spandau	-3	-1
Oder, Rathbor	117	+7	Spree, Spremberg	68	0
Strofen	112	-3	Deeslow	80	0
Hanfküll	117	-4	Weser, Minden	102	0
Wesche, Schrimm	-12	0	Weser, Minden	172	+2
Wesche, Landsberg	-25	+1	Rhein, Maximiliansau	546	-6
Sege, Borsdam	-3	+6	Reub	321	-16
Eibe, Zeitmerth	18	+8	Rönn	314	-18
Preuden	-114	-7	Redar, Goldbrom	105	-5
Parby	143	-14	Wain, Qann	121	-2
Magdeburg	120	-7	Rojei, Trier	64	-4

+) + bedeutet Sturz, — Fall, — *) Unterpegel.

Zentralverband der Asphaltreure.

Sonntag, den 25. August 1912, vormittags 10 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 2702

Verammlung

Jämtlicher Asphaltarbeiter Berlins und Umgegend. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortswahl.

Vornehme



Herren-

Bekleidung

fertig und nach Maß erhalten Sie in der modernen Mass-Schneiderei

J. Kurzberg

auf Wunsch Wochenrate.

von 1 Mark an

Rosenthaler Straße 36 1. Etage.

Frankfurter Allee 101 Ecke Friedenstraße.

Reinickendorfer Str. 4 Weddingplatz.

Greift zu!

Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstoffe. Berlins gearb. von Herrschafften, Doktoren, Kavalieren nur kurze Zeit gehr. (für jed. Fig. pass.)

Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.

Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.

Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.

Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M. Ulster, sehr billig. Große Abteilung neuer Garderobe. Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98 (Nähe Strausberger Pl.) Bitte genau auf No. 98 zu achten! Sonntags 8-10 Uhr geöffnet.

H. Weltmann Nachf.

Stefan Esders

BERLIN C.

Kaiser-Wilhelm-Str. 41/42 Spandauer Strasse 70/71

Grösstes Spezial-Haus für vollständige Bekleidung empfiehlt

zur Einsegnung

ANZÜGE

ein- und zweireihig aus blauem und schwarzem Cheviot und schwarzem Kammgarn

Hervorragende Stoffe □ Modernste Fassons

M. 10⁰⁰ 11⁰⁰ 15⁰⁰ 17⁰⁰ 20⁰⁰

M. 22⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰

M. 35⁰⁰ 39⁰⁰ 44⁰⁰ 48⁰⁰

Schuhe Hüte Wäsche Handschuhe Krawatten

in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Besichtigung meiner Lager ohne Kaufzwang.

Das Haus hat keine Zweigniederlassung in Berlin

Die reellsten and billigsten

Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stahlarbeiten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Abendkurse Berlin NW, Mathewer Str. 3 Technikum, Bauhufe. Reg. Regierungs-Bauinsp. a. S. Werner, Anhaber. Prospekt frei.



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung

I: Neue Friedrichstr. 35 an der Zentral-Nachhalle

II: Tammstr. 67, I. Etage, direkt an jedemmann elegante Herren-Garderoben

nach Maß unter Garantie für taubelosten Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mark an.

Zufriedenheit u. Werkstatt im Hause. Auf Wunsch Besuch des Bestehenden mit neuesten Stoffmustern.

Besondere Abteilung für fertige Garderobe. Sonntag geöffnet.

Hiermit zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das von dem Herrn

Paul Nebatz, hier, Korsörnerstr. 12, innegedehle Lokal übernommen habe.

Ich bitte das dem pp. Rebat geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Gustav Rohde

Pfefferberg-Spezialauschank

Hackescher Markt, Neus Promenade 2

Eröffnung Sonnabend nachmittag.

Ein guter Gedanke

wird Sie veranlassen, Ihren Bedarf an eleganten Monats- und Abonnement-Garderoben nur bei der Monatsgarderoben-Verkaufs-Gesellschaft, Dresdener Straße 11 zu kaufen. Wir verkaufen zu ausfallend niedrigen Preisen und empfehlen nur kurze Zeit verliehen gewesene und gut erhaltene

getragene Anzüge und Paletots die teils bis M. 125 gekostet haben. Für M. 9.- 12.- 15.- 18.-

ferner ein grosser Posten Hosen Wert bis 22.- 2-8 jetzt M. 6, 8, 10, 12-18

Jünglings-Anzüge Wert bis 20 M.

Monatsgarderoben-Verkaufs-Gesellschaft

Dresdener Str. 11 am Kohlauer Tor

Fraack-Verleih-Institut

S. Berg Nachf. Borchardt.

Friedrichstr. 115, am Oranienb. Tor. Tel.: Nord 7402. 37142*

Prof. Emoling, Gedruckt-Anzüge, Chapeau etaque, für jede Figur pass. vorrätig in verschiedenen Größenlagen. Sehr große Auswahl, mäßige Preise.

A. B. KOCH

Kohlen- und Brikett-Großhandlung

Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.

Telephon: Amt Königstadt, 3040 und 3096.

Lagerplatz 1: O. 34, Rüdigerdorfer Str. 71 (Küstriner Platz, alt. Ostb.).

Offeriore Ia Marken:

Ilse, AKW, Kaiser, Diamant, Krone und Vulkan-Briketts, Salon- und Halbsteine

zu den billigsten Preisen, ab Platz und frei Haus.

Cöks zu Anstaltspreisen.

Steinkohlen, Holz und Anthracit billigst.

Ehe Sie kaufen verlangen Sie meine Spezialofferte.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Rüppeldier Viertel, Bezirk 174.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Genosse, der Metallarbeiter
Otto Zwirner
Büchlerstr. 11, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, nachm. 4 Uhr, von
der Halle des Emmaus-Kirchhofes,
Reudün, Hermannstr., aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
219/10
Der Vorstand.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler
Wilhelm Pannwitz
Remeler Str. 30
im Alter von 51 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 24. August, nach-
mittags 2 Uhr, von der Halle
des Georgen-Kirchhofes in der
Landsberger Allee aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Einleier
Julius Kanty
Forster Str. 42
im Alter von 76 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 25. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Halle des
Neuen Jakobikirchhofes in Reu-
dün, Hermannstr., aus statt.
87/20
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Expeditions-
arbeiter
August Schulze
am Mittwoch, den 21. d. Mts., im
Alter von 62 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 25. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Neuen Marika-Kirch-
hofes, Prenzlauer Allee 7, aus statt.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Industrie-
arbeiter
Julius Zuhl
am Donnerstag, den 15. d. Mts.,
im Alter von 36 Jahren ver-
storben ist.
Ehre ihrem Andenken!
66/2
Die Bezirksverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Am 20. d. M. verstarb unser
Genosse, der Arbeiter
Nikolaus Schäfer.
Biesenbaler Str. 13 (Bezirk 817a).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, nachmittags 5 1/2 Uhr,
von der Halle des Sophien-Kirch-
hofes, Freienwalder Str., aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Expeditions-
arbeiter
August Schulze
am Mittwoch, den 21. d. Mts., im
Alter von 62 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 25. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Neuen Marika-Kirch-
hofes, Prenzlauer Allee 7, aus statt.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Industrie-
arbeiter
Julius Zuhl
am Donnerstag, den 15. d. Mts.,
im Alter von 36 Jahren ver-
storben ist.
Ehre ihrem Andenken!
66/2
Die Bezirksverwaltung.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12 2-4

Am 21. d. M. verschied nach
schwerem Leiden im 46. Lebens-
jahre meine Hebe Frau, unsere
gute Mutter, Schwester und
Schwägerin
Elise Weber
geb. Vogdt.
Im Namen der Hinter-
bliebenen
Ch. Weber und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 24. August, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, auf dem Gesel-
senschafts-Kirchhof in Nordend statt.

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden meines
lieben Mannes, des Gastwirts
Heinrich Kutzke
sagen wir allen lieben Verwandten,
Freunden und Bekannten sowie unseren
werten Gästen, auch dem Rauschklub
„Victoria II“, dem Sparderein „Ein-
tracht“, dem Verein der Gast- und
Schankwirte Südwest unseren besten
Dank.

Witwe Luise Kutzke
nebst Kindern.
Orts-Krankenkasse
für das
Tapezierergewerbe
zu Berlin.

Zu der am 27/8
Freitag, den 30. August 1912,
abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-
ufer 15, Saal V stattfindenden
Außerord. Generalversammlung
werden hiermit die Vertreter der Kasse
ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Statutenänderung, § 31.
2. Antrag auf Zulassung als be-
sondere Ortskrankenkasse gemäß
der Bestimmungen der Reichs-
versicherungsordnung.
3. Bericht über die 19. Jahres-
versammlung des Hauptver-
bandes deutscher Ortskrankenkassen.
Im Anbetracht der wichtigen Be-
schlüsse, welche zu fassen sind, ersucht
um pünktliches Erscheinen
Der Vorstand.
J. A. G. Lohly, Vorsitzender.

WESTMANN



Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalem Str.)
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)

Besichtigen Sie meine
eleganten, schicken, vornehmen
HERBSTMODELLE
von denen ich eine größere Anzahl, die ich
nicht kopiere, bis Sonnabend abend 5 Uhr
GANZ BILLIG
abgebe. Nachstehend einige Beispiele:
Weiße Ulster mouline Stoffe 15, 18, 20,
fescue Passons 25, 30 bis
Rüsche Kostüme blaukammgarn 50 Mark
Püschmäntel Wolllüsch . . . M 50.—
10 Jahre Garantie, auf Püschfutter, recht warm
Püschmäntel Velour du Nord 140 cm 32, 48,
lang, auf Seidenfutter J 55, 90

Nur nicht zögern!
Sommer-Konfektion bis 70% ermäßigt
Sehr preiswert: **Einsegnungskleider**
Sonntag geöffnet 9-10 vormittags.

Monats-Garderobe!
Die besten Sommer-Paletots
und 4-500 getragene Anzüge für
Herren, Smoking-Anzüge, Grad-
anzüge, sowie von Kavaliereu ge-
tragene, fast neue Sachen (a. Seide),
für jede Figur passend, in größter
Auswahl unübertroffen 120/3
billigen Preisen.
1 Tr., bedagbilliger wie im Laden.
Hirsch-Kiefernbaum, Straße 12/13 I

Technikum - Bauschule
Reg.-Baumeister Werner
Neanderstraße 3.

Möbel-Angebot.
Solides Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohn-
einrichtungen sowie einzelne Möbel gegen mögliche
Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung u. geringen
monatlichen Zahlungen. Anfragen: unter Postfach 79,
Postamt 28.
Kein Abzahlungsgeschäft. 88512*

Gänse-Artikel täglich
frisch
in großer Auswahl 129/18
Gänseklein, Gänsekeulen, frisch u. gepökelt, Gänse-
lebern u. Gänsefleisch, Gänsekeulenfleisch, Gänseknochen-
fleisch usw. **Hermann Leissner, Berlin C., Klosterstr. 93-95.**

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 24. August 1912.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Egl. Opernhaus. Madame Butterfly.
Egl. Schauspielhaus. Die Kaben-
kammerin.
Theater. D diese Berliner.
Anfang 8 Uhr.
Urania. In den Dolomiten.
Deutsches. Dentschle.
Leistung. Hedda Geller.
Königgrätzer Straße. Die fünf
Branntwein.
Wesien. Die schöne Helena.
Neues. Der liebe Augustin.
Berliner. Große Hofinen.
Schiller O. Das Konzert.
Schiller. Charlottenburg. Hohe
Politik.
Lustspielhaus. Ein Königreich
in 8 T.
Friedr. Wilh. Schauspielhaus.
Die leuchtende Sulanne.
Thalia. Autolobchen.
Gernseld. Wie man Männer
bessert. Die Original-Klabrias-
partie.
Trianon. Die Bräutliche. Ein
peinlicher Zwischenfall. Der Dieb.
Metropol. Schwindelmeier u. Co.
Wintergarten. Spezialitäten.
Apollo. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Schauspielhaus. Schwedter
Schäfer. Der verkaufte Galte.
Ein wenig Musik.
Nafe. Die goldene Eva.
Polles. Fabrice. Parfiana.
Ensemble.
Walhalla. Nur nicht drängeln.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Kleines. Der Unterschante. Der
Kral seiner Ehre. Lotzings
Geburtstag.
Nimmerpfeife. Mein Freund Leppy.
Königstadt-Kasino. Spezialitäten.
Anfang 8.30 Uhr.
Luffen. Der verstoßene Rehbock.
Anfang 10 Uhr.
Admiralpalast. Eisballett: Joanne.
Eierwarte. Invalidenstr. 57-62.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Große Hofinen.
Theater in der Königgrätzer Straße
Abends 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.
Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin.
Operette von Leo Fall.
Theater des Westens.
8 Uhr:
Die schöne Helena.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 182.
Die goldne Eva.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Auf der Gartenabtheilung:
Juhu! Es ist erreicht! Gr. Rebue.

Metropol-Theater.
Schwindelmeier & Comp.
Went.-musik. Komödie in 3 Akte, aus d.
Engl. völlig frei bearb. von J. Freund.
Musik von H. Keilow, u. a. Länge von
2 1/2 Stk. An Szene gef. v. Dir. Schulz.
Anfang 8 Uhr. Kaufman gestaltet.

Herrnfeld
Theater
Zum 100. Male:
**Wie man
Männer bessert!**
**Die Original-
Klabrias-Partie**
Beide Stücke mit Anton
und Donat Herrnfeld in
den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse.)
Apollo
Theater
Ab 8 Uhr
10 gr. komische Attraktionen.
10 Uhr
**Der Wunderpapagei
Lora**
als
Lieder- und Couplettsänger.

Königstadt-Kasino.
Ede Dolmarstr. u. Alexanderstr.
Täglich: Varietés u. Theater
im herrlichen Naturgarten.
8 Glanznummern
und „So leben wir“.
Gesangsbüchle in 2 Bildern.
Tägl. Raffleische bis 6 Uhr.

Ablfahrtstelle Schillingstraße
(am Schillingischen Bahnhof).
Morgen Sonntag, **Ganz billige** Woltersdorfer Schleuse.
früh v. 8-9 Uhr: Extrafahrt nach
Von mittags 2 Uhr **Restaurant Kyffhäuser.** Fahrkarte zahlen
ab Randschlag nach: kein Entree.
Heute **Gr. Dampfer-Promenaden-Mondscheinfahrt** nach Restaurant
Sonnabend: **Abfahrt abends 9-9 1/2 Uhr.** nach Restaurant
Kyffhäuser.

Casino-Theater
Wiedereröffnung der 12. Spielkasson.
Sonnabend, 24. August:
Ein lustiges Stück a. d. Berl. Leben
Der Großfürst.
Vorverkauf für die ersten 7 Tage
von 11-2 an der Theaterkasse.

Union-Theater



**Heute
in allen
5
U.-T.: Premieren!**

Fahrendes Volk.
Ein Vaganten-Roman in 3 Kapiteln.

Außerdem:
Schwänke
Humoresken
Lichtschaulspiele
Interess. Zeitereignisse.

ZOO-LOGISCHER GARTEN
Großes Militär-Doppelkonzert.
Heute:
Große Festbeleuchtung.
Eintritt 1 Mark,
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Passage-Theater.
Wiedereröffnung
Sonnabend,
den 31. August.
Gastspiel der
sieben Spaßmacher
in ihrer
Revue
„Da tut sich was.“

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Neu!
Die Macht
der Töne.
Bucaresta
v. Rehfel.
Anfang 8 Uhr,
Sonntag 7 1/2 Uhr.

Passage-Paeptikum
Prinz ATOM
Das kleinste menschi-
liche Lebewesen.
Das Wunder aller Wunder.
Lebend! Ohne Extra-Entree!

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr. „Die Bräutliche“.
„Ein peinlicher Zwischenfall“.
„Der Dieb“.

Admiralpalast
am Bahnhof Friedrichstraße,
z. Z. einziger Eispalast.
Abendliche:
Das feenhafte Eisballett
Yvonne.
Wiederauftraen der
kleinen Charlotte.
Nachmittags und abends:
Konzert Hündshofer.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
abends halbe Kassenpreise.
Restaurant 1. Ranges!
Wein- und Bier-Abteilung.

Reederei Kahnt & Hertzner.
Telephon: Königstadt 2002.
Letzte Woche!
Ab Waisenbrücke:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag:
Nach **Bernsdorf** über Neue Wähe mit Rundfahrt.
Ab 9 1/2, vorm. Hin und zurück 60 Pf., Neue Wähe 50 Pf.
Nachm. 2 Uhr die besamten Fahrten. Hin und zurück 60 Pf.
Ab Weidenammerbrücke:
Am Donnerstag **Phöben,** Ab 8 1/2, Uhr vorm.
nach Hin und zurück 1 M.
Achtung! Letzte diesjährige
Fahrten nach **Teupitz (Tornow**
Id. II).
Am Mittwoch, den 23. August } Abfahrt Waisenbrücke
v. Mittwoch, den 4. September } 7 1/2 Uhr vorm.
v. Mittwoch, den 11. September }
Am Sonntag, den 1. September } Abfahrt Weidenbrücke
v. Sonntag, den 8. September } 7 1/2 Uhr vorm.
Hin u. zurück 2 M. Fahrtscheine sind vorher in unserem Kontor zu haben.

Schiller-Theater O.
Waller-Theater.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Das Konzert.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Das Konzert.
Montag, abends 8 Uhr:
Das Konzert.

Schiller-Theater
Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Hohe Politik.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Hohe Politik.
Montag, abends 8 Uhr:
Hohe Politik.

„**Hoffnung**“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger Anzüge

und Sommerpaletots, Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen und Arbeiter-Berufskleidung.

Lieferant der Konsumgenossenschaft und des Arbeiter-Radfahrerbundes.
Sonntag von 8-10 Uhr geöffnet.



Oskar Wollburg

56 Brunnenstraße 56

Einsegnungs-Kleider

aus Rippe	Satinfuch	Armure	Sammet usw.
16.50	19.75	25.00	32.50

Prüfungs-Kleider

weiß und farbig, reich garniert, mit eleganter Tüllpasserie aus Cheviot	Prescow	Wollbatist	Popeline usw.
13.50	18.75	24.00	29.50

Herbst-Neuheiten

in eleganten Kostümen, Mänteln, Paletots, Rücken usw. in den denkbar schicktesten Fassons

Meine Fabrikate sind erstklassig	Meine Preise sind konkurrenzlos durch Selbstfabrikation	Meine Auswahl ist unerreicht
18.50 M.		26.75 M.




Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zusätzlich 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche! (schlechte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Dadescher Markt 4, Bahnhofs Börse. (Nur der „Vormärts“ erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!

In Freien Stunden. Wochenlohn für das arbeitende Volk, Romane und Erzählungen, Abonnements wöchentlich 10 Pf., nehmen alle Ausgabestellen des „Vormärts“ entgegen. Probehefte gratis.

Monats-Garderoben-Geld verkauft spottbillig wenig getragene Jacketanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Reifkleider. Prinzenstraße 28, eine Treppe. Bitte um Hausnummer zu achten. 1560R*

Teppiche, Prachtstücke (Farbenfehler), für halben Preis. Vormärts-leiter 10 Prinzenstraße, Große Frankfurterstraße 9, pastore. Klein Laden! 1800R*

Kindertwagen, Teilzahlung, Woche 1,-, Klappwagen, Kinderbestellen, Kleinauswahl, spottbillig, Reifkleider, Reifhaus, Warschauerstraße 80. 1852R

Vormärtsleiter erhalten fünf Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Rosenbalerstraße 54 und Dramenstraße 126. 1764R*

Betten, Stand 11.00, zweifach 16.00, hochste 21.00. Damenleider, Anzüge, Hüten, Reiten, spottbillig, Leibhaus, Königstraße 19. *

Teppiche, unbedeutende Farbenfehler, für die Hälfte des Wertes, Gelegenheitskäufe, Portieren, Gardinen, Steppdecken, Mänteln, Schlafdecken zu Schleuderpreisen. Teppichhaus Adler, Königstraße 50, gegenüber Rathaus. 1957R*

Germania 6. Pfandleihhaus. Extrabillige Fackelanzüge, Gehrockanzüge, Sommerpaletots, Herrenhosen, Damenmäntel, Überdickter Bettensverkauf, Vermietungsbest., Aussteuerbetten, Aussteuerwäse, reichhaltige Gardinenauswahl, Teppichauswahl, Mäntel, Steppdecken, Wäse, Taschentücher, Handtücher, Wandbilder. Warenverkauf ebenfalls Sonntags.

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Vorhänge! außergewöhnlich billig! Vormärtsleiter 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Dadescher Markt 4 (Bahnhof Börse), Sonntags geöffnet.

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leibhaus „Rosenbaler Tor“, Lindenstraße 203/4, Ode Rosenbalerstraße kaufen. Anzüge von 9,00 Mark an; Paletots von 5,00 an; Damengarderobe, Betten, Wäse, Gardinen, Portieren, Freischwinger, Bilder, Hüten, Gold-, Silberwaren, Fahrräder. Alles spottbillig. Anzüge werden verliehen. Sonntags geöffnet. Hohe Bezahlung. 1561R*

Leibhaus Moritzplatz 58a! Moritzplatz 58a im Leibhaus kaufen Sie enorm billig, als von Kavallieren wenig getragene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide, 9-18 Mark. Gelegenheitskäufe in Damen-Kostümen, Kleidern, Tuchmänteln, auf Seide. Herstellungspreis bis Mark 150, jetzt bis 35 Mark. Gelegenheitskäufe in Hüten, Reiten, Ringen, Wäse, Aussteuerwäse, Betten, enorm billig, nur Moritzplatz 58a.

Betten, Stand 9,-, Brunnenstraße 70, im Keller. 1200R*

30 Prozent Rabatt Vormärts-leiter. Teppiche, Farbenfehler, jetzt tabelhaft billig. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbel-fabrik.

Gardinen, Fabrikreste, Reifler 1.65, 2.35, 2.85, 3.50, 4.50, 6.25 usw.

Totalverkauf von ange-schmückten Gardinen, Stores, Bettdecken, kannend billig. Große Frankfurterstraße 125.

Kunstgardinen, Garnitur 3.85, 4.75, 5.95, 6.65 usw.

Seinen, Tuchportieren, Garnitur 2.85, 3.65, 4.95, 5.50, 6.75, 7.85 usw.

Blindportieren, 5.65, 6.75, 7.55, 9.85 bis 30 Mark. Fabrikreste Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbel-fabrik.

Steppdecken, Purpur 2.85, 3.75, 4.25, Simili, Seide 3.75, 4.25, 5.65, 7.50, 8.35, 9.75, 11.50.

Schlafdecken 0.95, 1.25, 1.65, 2.25, 2.85 bis 35 Mark.

Steppdecken 3.75, 4.25, 5.65, 7.50, 8.35, 9.75 usw.

Tuch- und Blüschdecken mit feinen Feldern, in allen Farben, unglaublich unter Preis.

Divandecken 3.75, 4.50, 5.45, 6.85, 8.50 bis 30 Mark.

Möbelfabrik, Käufer, Anwesenheits-selbsthaft billig, F. Heinenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbel-fabrik. 1901R*

Touristenbetten, Schlafdecken, Landpartiebetten, Kleinauswahl: 1.15, 1.85 bis 6.75. Weißes Teppichhaus, Dresdenerstraße 8. Abonnenten 10 Prozent Rabatt. 1374R*

Vorfürge eleganten Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Rohstoffen 20-40 Mark, Hosen 6-14 Mark. Reifhaus Germania, Unter den Linden 21. 1288R*

Teppiche, Gardinen, Portieren, Täppchen, Steppdecken, Divandecken, Blüschdecken, Aussteuerstoffe. Spottbillige Extrapreise. Potsdamerstraße 109, Conrad Höfer. Vormärtsleiter Rabatt. 1715R*

Sommerliche Betten, 2 Decken, 2 Kissen, zweifach 15,00, dannaiges Bett 8,50, große Laken 90 Pfennig, Damastbezüge 3,50, Aussteuerwäse, Steppdecken, Portieren, Teppiche, Gardinen, Pfandleiher, Prinzenstraße 34.

4.25 Prachtbett, rotbraun gestreift, Prinzenstraße 34.

Aussteuerbetten, ganzer Stand, 25,50, nur in der billigen Pfandleiher Prinzenstraße 34. Fahrgehalt wird vergütet. 1858R*

Schönhauser Allee 114 (Ringbahnhof). Pfandleihhaus. Groß-Verkauf spottbillige Einkaufsquelle! Extrabilliger Bettensverkauf, Freischwinger, Taschentücher, Goldwaren, Monatsgarderobe, Gardinenverkauf, Blüschportieren, Steppdeckenlager. Spottpreise! 1018R*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpusente Figuren. Neue Garderobe zu haushaltbilligen Preisen, aus Pfandleihen verschaffte Sachen. Kauf man am billigsten bei Rob. Rosenthalerstraße 14.

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Bekleidung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vormärtsleiter. Fährtenzell, Schneidemeister, Rosenbalerstraße 10.

Pfandleihhaus Brunnenstraße 58, Odehaus Stralunderstraße. Kleiner großer Bettensverkauf, spottbillig! Brautbetten, Aussteuerwäse, Gardinenauswahl, Blüschportieren, Pracht-teppiche, hochlegante Gehrockanzüge, Jacketanzüge, Damenleider, Kleinauswahl Taschentücher, Handtücher, Schmuckstücke. Spottpreise! 1913R*

Verkaufsmöglichkeit! Kaufen Sie Logisbetten, Aussteuerbetten, Pracht-teppiche, Prachtgardinen, Portieren-wäse, Steppdecken, Mänteln, Herrengarderobe, Damengarderoben, Uhrenauswahl nur im Beleihungshaus Chausseestraße 30/31! Billigermittelt. 1918R*

Es lohnt nur bei Rag Weiß, 87, Große Frankfurterstraße 87, allebekannte Firma, zu kaufen. Man wird am reellsten und billigsten bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavallieren nur kurze Zeit getragene Jacketanzüge, Rockanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Hüten, Hosen, einzelne Fracks und Smokingen werden zu billigen Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch teilweise sehr billig zu haben. 87, Große Frankfurterstraße 87. Bitte um eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 1300R*

Monatsanzüge, Paletots, Gummimäntel, Reifkleider, Geleisheitsanzüge, auch teilweise, spottbillig. Weiß, Wilmersdorferstraße 125, I. links. Fahrgehalt vergütet. 110/4

Verrücktsbetten 13,00, zwei Stand Dauenbetten 16,00, schen-nigt, Kaplerstraße 16 II. 2934R

Geschäftsverkäufe.

Zigarrengeschäft wegen Vergug nach außerhalb sofort billig zu verkaufen, Reimendorfer-Weg, Schmiedestraße 146. 758

Restaurant, dreimal Markt, große Brauereihalle, sofort billig. Schöne-strasse 14. 2923R

Großes Lokal, Vereinszimmer (100 Personen), mehrere Zehnküchen und Vereine, sofort zu verkaufen. Tegel, Berlinerstraße 92. 7138

Zigarrengeschäft, neu eingerichtet, umlandehaber sofort und billig zu verkaufen. Stralau, Alt-Stralau 49.

Mischgeschäft, Reutbahn, Wilmersdorferstraße 19. 130/3

Plätterei zu verkaufen. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstraße 35.

Räderwaren, sehr flott, befestigt, garantiert 70-100 Mark täglich, ver-fällbar. Zu erfragen Bogdamerstraße 35, Restaurant. 130/6

Möbel.

Möbel-Sofa, Große Frankfurterstraße 58, nahe Kaiserstraße. Woh-nungs-Einrichtungen auf bequeme Teilzahlung. Stube und Küche An-zahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an. Moderne Schlafzimmern, Speise-zimmern, Herrenzimmern. In bunten Küchen riesengroße Auswahl. Mehrere auch nach anstwärts. Abzahlung wöchentlich, monatlich, ganz nach Wunsch. Größte Rücksicht bei Kran-keit und Arbeitslosigkeit. Vorgezigt dieses Interests erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben. Sonntags 8-10 geöffnet. 1956R*

Polstermöbelfabrik Chausseestraße 49 stehen 100 Moquette-sofa, Ruhebetten, 200 englische Bettstellen, mit und ohne Matrassen riesig billig zum Verkauf.

Wer-Stoff-hat!
fertige Anzug oder Paletot nach Maß, von 20 Mark an, gute Zutaten, auf Rohbaar, 2 Anpr. Garantiert tabellofer Sitz. 130/2*

!! Von meinem Stoff !!
Anz. od. Paletot, neueste gute Stoffe von 40 Mark an.
Ludwig Engel, Prenzlauer Str. 23 II (Alexanderpl.)
Gegründet 1892.

Einsegnungs-Anzüge

aus blauen und schwarzen Stoffen sowie fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

kaufen Sie infolge Selbstfabrikation am reellsten u. billigsten bei

S. Hoffmann, Charlottenburg,

Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Schulstraße,
Lieferant der Konsum-Genossenschaften Berlin und Umgegend.
Maß-Anzüge und Paletots von M. 42,- an.

Gerichts-Zeitung.

Sparlustige Schulleute

Hatten bei einem Sparverein „Alter Taler“, der in der Pappelallee bei einem Restaurateur Paul Wagner seine Sitzungen abhielt, sich im Januar zur Aufnahme gemeldet. In Zivilkleidung waren sie zunächst einige Male in dem Lokale eingekehrt, wobei sie im Gastzimmer den Vereinsvorsitzenden kennen lernten. An einem Sitzungsabend fragte sie dann mal der Vorsitzende, ob nicht auch sie Mitglieder werden möchten. Diesen Vorschlag, der ihnen sehr gelegen zu kommen schien, nahmen sie sofort an. Nach den Statuten durfte allerdings die Aufnahme nicht ohne weiteres erfolgen, vielmehr mußten die Gemeldeten erst noch als Gäste an einigen Sitzungen teilnehmen, worauf durch Abstimmung über ihre Aufnahmeanträge entschieden werden sollte. Der Vorsitzende händigte ihnen die üblichen Gastkarten ein, und sie nahmen noch an demselben Abend an der Sitzung teil, so daß an der Verbastigkeit ihres Interesses für den Sparverein „Alter Taler“ nicht gezweifelt werden konnte.

Daß man in den Gästen ein paar Schulleute vor sich hatte, war zunächst keinem bekannt. An sich wäre es wohl nicht weiter verwunderlich gewesen, daß auch Schulleute sparen wollten und in einen Sparverein eintraten. Aber mit dem Restaurateur Wagner, bei dem der Verein „Alter Taler“ tagte, stand gerade damals die Polizei auf Kriegsfuß. Der Leutnant des Reviers meinte, daß in dem Lokal mancherlei Uebertretungen vorkämen, gegen die er scharf einschreiten müsse. Wagner ist der Restaurateur, dem die Polizei schließlich mehrere Wochen hindurch Tag für Tag einen Schuhmann in Uniform und mit Revolver mitten in sein Lokal gestellt hat. Durch die ständige Gegenwart eines Schuhmannspostens sollte der Ausschank von Schnaps, der dem Restaurateur Wagner nicht konfessioniert war, verhütet werden. Unter solchen Umständen hätte es immerhin ungewöhnlich scheinen können, daß Schulleute in Zivil gerade in diesem Lokal einkehrten. Vom 20. Januar ab wurde Tag für Tag der Schuhmannsposten in das Lokal gestellt, und am 21. Januar meldeten die Schulleute in Zivil sich zur Aufnahme in den Sparverein.

Erst hinterher wurde erkannt, wer die sparlustigen Gäste waren, die sich an dem Abend gemeldet und sogleich an der Sitzung teilgenommen hatten. Der Inhaber des Lokals sah sie später vor Gericht wieder, wo ihnen in einer Strafsache gegen ihn die Rolle von Belastungszeugen zugewiesen war. Der Sparverein hatte nämlich nach jener Sitzung noch ein Tanzlied veranstaltet. Kontrolle an der Tür sorgte dafür, daß nur Mitglieder und Gäste teilnehmen durften. Die Polizei aber, die an demselben Abend plötzlich in das ohnedies schon von dem Schuhmannsposten besetzte Lokal kam, hielt das für eine unangemeldete öffentliche Tanzlustbarkeit. Wagner sollte dafür verantwortlich gemacht werden, daß er, der im Gastzimmer unter den Augen des revolverbewaffneten Schuhmanns tätig gewesen war, die im Vereinslokal veranstaltete Tanzlustbarkeit geduldet habe. Gegen ein Strafmandat, das die Polizei ihm schickte, erhob er Widerspruch, worauf das Amtsgericht Berlin-Mitte ihn freisprach. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung wurde jetzt noch das Landgericht Berlin I (Zerienstammmer VIc) sich mit der Sache beschäftigen.

Die drei sparlustigen Schulleute Otto Wagner, August Krause und Klinger waren wieder als Belastungszeugen geladen, um ihre bei jenem Tanz gemachten Beobachtungen vorzutragen. Schuhmann Wagner bekundete, während der Sitzung sei eine Liste umhergereicht worden, in die alle Teilnehmer sich einzutragen hatten. Er und Krause habe sich mit richtigem Namen und richtiger Wohnung eingetragen, nur für Klinger seien falsche Angaben gemacht worden. Auch Schuhmann Krause versicherte, daß er selber Namen und Wohnung richtig angegeben habe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Theodor Liebkecht, hatte dem Gericht bereits eine vom Verein später an Krause abgegebene Einladung zu einer nächsten Sitzung überreicht, die als unbestimmbar zurückgekommen war. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen Krause vor, daß er als Wohnung das Haus Carmen-Silva-Straße 88 angegeben habe, während er im Hause Carmen-Silva-Straße 82 wohne. Krause antwortete, da könne er sich geirrt haben, er habe die Wohnung damals eben erst gemietet gehabt. Keiner dieser beiden Zeugen konnte sagen, daß außer den Vereinsmitgliedern und den zur Aufnahme gemeldeten Gästen noch andere Personen am Tanz teilgenommen hätten. Daß an der Tür kontrolliert worden war, bekundete der frühere Vereinsvorsitzende Nagel und bestätigte Schuhmann Wagner. Auf Vernehmung des Schuhmanns Klinger wurde danach verzichtet.

Der Staatsanwalt selber sah jetzt als nicht erwiesen an, daß eine öffentliche Tanzlustbarkeit veranstaltet worden sei, und beantragte, die Berufung der Staatsanwaltschaft zu verwerfen. Das Gericht erkannte dann auf Freisprechung.

Ein raffiniertes Betrüger.

Der Musiklehrer und Schriftsteller Max Schumann hatte sich gestern vor der 10. Zerienstammmer des Landgerichts I zu verurteilen lassen. — Der 39jährige aus Trünzig bei Jüdisau gebürtige Angeklagte hat angeblich ein bekanntes Musikinstrumentarium besessen und ist dann, wie er angibt, an einem Gymnasium als Musik- und Gesangslehrer angestellt gewesen. Er geriet dann aber auf die schiefe Ebene und verübte zahlreiche Schwindeltaten, wegen denen zurzeit noch mehrere Strafverfahren schweben. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich der Angeklagte allmählich zu einem der gefährlichsten und raffiniertesten Betrüger und Hochstapler. Anfangs 1911 machte er die Bekanntheit einer jungen Dame, Gertrude M., deren Vater in Neustrelitz eine Gärtnerei betreibt und sich ein Kapital von einigen 1000 M. erspart hat. Er stellte sich der jungen Dame als „Dr. med. Max Hertel“ vor und gab an, daß er in der Charité als Assistenzarzt tätig sei. Später wurde er bei sehr ausgedehnter Praxis seines Vaters, der Sanitätsrat in Leipzig sei, übernommen. Im Laufe der Bekanntheit erzählte der Schwindler dann weiter, sein Bruder sei Oberleutnant in einem sächsischen Artillerieregiment, ebenso sei er selbst Reserveoffizier. Sein Vater besitze ein Rittergut von 12000 Morgen, er selbst habe bei der „Uebersee-Bank“ in Hamburg ein Guthaben von 110000 M. in guten Spekulationspapieren zu liegen. Da mehrere Briefe, die sie an „Dr. Hertel“ in der Agl. Charité richtete, bald darauf von ihr im Besitze des Angeklagten gesehen wurden, glaubte Frau M., daß alles seine Richtigkeit habe und sah sich schon im Besitze als die „reiche Frau Dr.“ Wie auch vor Gericht zur Sprache kam, bedarf es dringend einer Aufklärung, wie der Angeklagte in der Charité in den Besitz dieser Briefe gelangt ist. Nachdem der Angeklagte seiner „Zukunftigen“ mehrere offenbar gefälschte Aufstellungen der „Uebersee-Bank“ gezeigt hatte, glaubte sie auch schließlich an die Existenz jenes Kapitals und trug seine Bedenken, ihrem „reichen Verlobten“, als er in Geldverlegenheit war, ihre Ersparnisse in Höhe von 500 M. auszuhandigen. Eines Tages erzählte er ihr, daß er von seiner Bank Papiere in Höhe von 20000 M. abheben wolle, die in kurzer Zeit mindestens das Dreifache an Wert haben würden, die Bank bereite ihm aber Schwierigkeiten und verlange von ihm, daß er erst die dazugehörigen „Nebenpapiere“ erwerben müsse. Er verstand es in der raffiniertesten Weise, die M. dazu zu bewegen, an ihre Eltern wegen Vergabe

einer größeren Summe zu schreiben. In ihrer Begleitung fuhr er dann nach Neustrelitz, um sich den Eltern vorzustellen. Hier gelang es unter Zuhilfenahme aller möglichen gefälschten Papiere fertig, den Vater der M., der von Finanzgeschäften keine Ahnung hatte, nicht nur zur Vergabe seiner Ersparnisse in Höhe von zirka 8000 M. zu veranlassen, sondern sich auch noch bei Bekannten zirka 10000 M. zusammenzuborgen. — Der biedere Gärtnerbesitzer, der insgesamt zirka 19000 M. opferte, sollte dafür die Papiere, für welche die Deutsche Bank angeblich 60000 M. zahlen würde, erhalten. Nachdem der Schwindler das Geld erhalten hatte, ließ er sich nicht wieder sehen. Wie sich später herausstellte, hatte der Angeklagte zu gleicher Zeit auch mit anderen jungen Mädchen Liebesverhältnisse angeknüpft und ihnen ihre Ersparnisse abgenommen.

Vor Gericht leugnete der Angeklagte mit einer beispiellosen Dreistigkeit, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben und erzählte eine konfuse Geschichte von einem russischen Arzt Dr. Lette, der ihm irgendwo in der Welt herumirrende Reichtümer zur Verfügung gestellt und ihn auch überall als „Dr. Hertel“ vorgestellt habe, so daß er dann später nicht plötzlich mit seinem richtigen Namen habe herauskommen können. — Staatsanwalt Dr. Leisering bezeichnete den Angeklagten als einen der raffiniertesten Hochstapler, die es überhaupt gebe und beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren. Das Gericht ging noch über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 3 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung des Gemeindefriedhofes von Vorchagen-Rummelsburg

führten gestern den früheren Friedhofsinспекtor Julius Runge vor die Ferienstrafkammer des Landgerichts III. Er soll die Gemeinde Vorchagen-Rummelsburg während seiner Amtsführung um zirka 5600 M. geschädigt haben. Der Angeklagte war früher Polizeiwachmeister, war dann in Rummelsburg als Oberamtsdiener tätig und ihm wurde schließlich der Posten als Friedhofsinспекtor anvertraut. Die Gemeinde schloß mit ihm einen „zivilrechtlichen Dienstvertrag“ ab, der ihm ein Gehalt von 135 M. monatlich zusicherte und seine Obliegenheiten im einzelnen aufzählte. Zu diesen gehörte die Empfangnahme von Geldern für bestellte Grabstellen, das Schneiden und Begleichen der Gräber, das Dekorieren bei Beerdigungen usw. Es bestanden nun verschiedene Tarife für „kleine“ und „große“ Ausschmückungen, die je nach der Bestellung der Auftraggeber anzuwenden sind. Der Angeklagte soll nun in zahlreichen Fällen Leuten, die große Dekorationen in Auftrag gegeben und nach dem Tarif bezahlt hatten, diese auch auftragsgemäß geliefert, dagegen sie nur als „kleine“ Dekorationen verbucht, den geringeren Tarif berechnet und den Ueberschuß für sich behalten haben. Er soll auf diese Weise die Gemeindefkasse um obige Summe geschädigt haben. Seine Verschlimmerungen kamen dadurch zutage, daß ohne sein Wissen ein Vorarbeiter von der Gemeinde den Auftrag erhalten hatte, seinerseits ein Buch zu führen, aus dem ersichtlich war, wie die Arbeiten tatsächlich ausgeführt worden sind. Da ergab sich denn die Differenz, die aber der Angeklagte auf zirka 2000 M. ermäßigt haben wollte, indem er glaubhaft behauptete, daß das Mehr auf einem Mißverständnis in den Aufzeichnungen des Vorarbeiters beruhe. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte an, daß er durch die Geringfügigkeit seines Gehalts und die schwere Krankheit seiner Frau, die sich in einer Anstalt befinde, in eine große Notlage geraten sei; außerdem sei ein Teil der Unregelmäßigkeiten auf seine Bergehrlichkeit zurückzuführen, unter der er seit einem vor 4 Jahren erlittenen Schlaganfall leide. Die Gemeinde hat sich übrigens schuldig gehalten, indem sie sich von dem Angeklagten einen Wechsel über 5600 M. hat ausstellen lassen, der auch eingelöst wurde. Der Staatsanwalt beantragte unter Verurteilung aller Mißverhaltensgründe 4 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Alberg wollte diese Mißverhaltensgründe noch weit mehr berücksichtigt sehen und empfahl ein wesentlich geringeres Strafmaß. Das Gericht erkannte auf 2 Monate Gefängnis.

Aus aller Welt. Vierfacher Familienmord.

Ein furchtbares Familiendrama spielte sich in Dittbarez in der spanischen Provinz Sevilla ab. Der Arbeiter Manuel Villar war aus ganz nichtigem Grunde mit seiner Frau in Streitigkeiten geraten, in deren Verlauf er den Versuch machte, die Frau zu erdrosseln. Es gelang aber der Frau, unter Mitnahme ihrer drei Kinder noch rechtzeitig zu entfliehen. Der Mann verfolgte die Fliehenden bis auf freie Feld, und da diese keinen anderen Ausweg wußten, verbarrikadierten sie sich in einer Strohhütte. Villar versuchte die Hütte aufzubrechen. Da ihm dies aber nicht gelang, zündete er die ganze Hütte an. Der entmenschte Gatte sah ruhigen Blutes zu, wie seine ganze Familie in den Flammen umkam. Auf die Hilferufe der Frau und der Kinder kamen zwar Passanten herbei, doch war es schon zu spät, um die in der Hütte eingeschlossenen zu retten. Villar wurde von herbeigerufenen Polizisten verhaftet.

Von den New Yorker Polizeibanden.

Die Suche nach den Mördern des Spielhöllebesizers Rosenthal führt zu immer neuen Sensationen. Es ist wirklich eine Preisfrage, wo die größeren Galanten zu suchen sind, ob den Beamten der New Yorker Polizei oder den ihnen verbündeten berufsständigen Verbrechern dieser Ehrentitel gebührt. Revolver, Dolch, Gift und Weineid spielen in dem Kampfe der polizeilichen Ordnungshüter um ihre Existenz eine hervorragende Rolle. Der Generalsstaatsanwalt Whittman ist der Ansicht, daß eine ganze Anzahl Polizeibeamte den Aufenthalt der Mörder Rosenthal's kenne, daß aber die Beamten aus leicht begreiflichen Ursachen schweigen. Um Whittman unerschütterlich zu machen, hat ihm ein Verehrer vergiftete Tabletten zugesandt, die Whittman aber wohlweislich einem Chemiker zur Untersuchung gab. Der gleichfalls mit der Aufhellung des Mordes betraute Detektiv Burns ist unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zwei Kriminalbeamte, frühere Unterbeamte des Polizeioffiziers Weder, wurden verhaftet, weil sie, um den Wardenführer Jellig vollständig in Weders Gewalt zu liefern, beschworen hatten, sie hätten in einer Tasse von Jelligs Anzug einen Revolver gefunden. Da Jellig vorbestraft war, standen ihm 15 Jahre Zuchthaus bevor, eine Aussicht, die ihn schließlich veranlaßte, auf Weders Wortplan einzugehen. Bei der gestrigen Verhandlung vor der Grand Jury betrug Jellig, daß der angeblich bei ihm vorgefundene Revolver überhaupt in keine seiner Taschen hineinging. Dafür waren aber die Taschen des Polizeioffiziers Weder so weit, daß die den Spielhöllebesizers erprehen Hunderttausende von Dollars bequem Platz fanden — und noch einiges mehr.

Erdbeben in Rußland.

Die seismographischen Apparate der Nicolai-Gaupfsternturme bei Petersburg haben am Donnerstag zahlreiche Erdbeben registriert. Der Herd der Beben muß in Mitteleuropa liegen. Die Stöße waren teilweise so stark, daß man in den betroffenen Gegenden eine Katastrophe befürchtet. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Kleine Notizen.

Folgeschwerer Gerüstesturz. Infolge eines Gerüstesturzes bei dem Neubau des Drahtwalzwerkes der Friedrich-Alfred-Hütte in Hochemmerich im Rheinland sind zwei Arbeiter getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt worden.

Rätselhafter Tod eines Regimentskommandeurs. Der Kommandeur des 2. Rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 13 Oberstleutnant Frhr. v. Rheinbaben in Koblenz ist Donnerstagabend in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden. Es wird für möglich gehalten, daß Oberstleutnant Frhr. v. Rheinbaben, der für gestern zu einer Jagd eingeladen war, bei Untersuchung seines Gewehres von einem tödlichen Schuß getroffen worden sei.

Eine saubere Wirtschaft. Zwei Vorstandsmitglieder des Vorschubvereins Grohneudorf, Kreis Reize, haben große Summen des Vereins berumt und durch Spekulationen verloren. Die Revision der Kasse ist noch nicht abgeschlossen. Wie die „Schlesische Volksztg.“ meldet, sollen bereits Berumtungen in Höhe von 320000 M. aufgedeckt sein.

Eine Alpenjägerpatrouille abgestürzt. Am Monte Zerbien in den Großen Alpen stürzte eine aus Reservisten bestehende Patrouille Alpenjäger ab. Ein Jäger wurde getötet, die anderen sind meist schwer verwundet.

Zur Einsegnung! Anzüge aus schwarzen Kammgarn-Stoffen 16, 19, 21, 25, 28, 40 M. Anzüge aus dkl. blauen Cheviotstoffen 18, 20, 24, 28, 32, 36 M. Prüfungs-Anzüge in grösster Auswahl M. Schulmeister BERLIN SO, Dresdener Strasse 4 (am Kottbuser Tor)

Carl Dittmann Größt. Spezialgeschäft für Wild, Geflügel, Fische. Neukölln Berliner Straße 42, gegenüber dem Amtsgericht. Die ersten Rebhühner 1.20 Mark Junge große 1.50-1.75 M. Pa. Junge Gänse Pfd. 85 Pf. Gänse-Rümpfe, halbe Rümpfe Pfd. 1.10 Gänseklein 1.00 Gänseleber - Gänselesen. Rehkräcken 7.00-8.50 Rehkeulen 6.00-7.50 Rehblätter 1.75-2.50 Große Suppenhühner Stck. 2.75 fetter 3.00 M. Junge Brathühner 1.10-2.25 Junge Tauben 0.70-0.85 Junge Enten 3.00-4.50 Alle Sorten lebende Fische zu billigsten Preisen. Lebende Aale Lebende Aale, mittelstark 1.00-1.20 Lebende Aale, stark 1.30 Pa. Flußzander, Pfd. 90 Pf. Seefische von täglich frischer Zufuhr: Kabliau im Ausschnitt Pfd. 0.30 Schellfisch in 0.35 Fludern 0.30 Rotsungen 0.30 Kaubarse 0.30

Zur Einsegnung.

Konfektion. Hervorragend billige Angebote. Kleiderstoffe.

Einsegnungskleid	reine Wolle, Popeline od. Kammgarn, reich garniert	21.50, 16.75	1350
Einsegnungskleid	reine Wolle, mit Sebal und Paspelgarnierung in eleganter Ausführung	27.50, 23.75	1875
Kostüm-Rock	reine Wolle, Cheviot, mit Knopf oder Tressen garniert	7.50, 5.75	390
Bluse	reine Wolle, mit und ohne Krage, moderne Fässon	6.75, 5.25	425
Bluse	Wolle, auf Futter, mit und ohne Krage, reich garniert	11.50, 8.75	650
Bluse	Tüll oder Seide, reizende Verarbeitung	13.75, 11.50	875

Prüfungskleider	
in großer Auswahl, in nur modernen Farben und Stoffen	19.75, 15.50
Unterröcke	in Moiré, Alpaka, mit Seidenansatz, schwarz und farbig
	6.75, 4.50

Wäsche.

Achselhemden	aus guten, gediegenen Stoffen, mit Stickerei reich garniert und handgestickter Passe	2.45, 1.95	150
Fassonhemden	aus feinem Renforcé mit eleg. Stickerei und Banddurchzug	2.25, 1.95	145
Beinkleider	aus gutem Renforcé, mit breiten Stickereien, Einsätzen od. Sämnchen-garnierung	1.95, 1.75	165
Garnituren Hemd und Beinkleid	mit reicher Stickerei und Bandgarnierung	4.95, 4.50	350
Stickerei-Röcke	mit breiten Stickerei-Volants, Einsätzen und Banddurchzug	5.75, 3.85	285

Popeline-Kammgarn, Serge	reine Wolle, moderne Farben	Mtr. 1.90	135
Diagonal-Cheviot	reine Wolle	Mtr. 1.65	110
Feinfarbige gestreifte Kammgarne	110 cm br.	Mtr.	165
Satin-Tuche	moderne Farben	Mtr.	145
Kleiderstoffe	schwarz u. weiß, 90-110 cm breit	Mtr. 1.50	115
Chevron u. Cheviot	110 cm, reine Wolle	Mtr.	105
Mohair-Crepe und Kleider-Alpaka		Mtr. 1.90	115
Frotté-Liniestreifen	Neubelt für Prüfungs-kleider, reine Wolle	Mtr.	165
Moderne Schottenstoffe	blau-grün, reine Wolle	Mtr.	110
Letzte Neuheit	Ländler Körper Velvet, garantiert Horst	Mtr. 2.05	210

Die Ausstellung der neuen Herbst-Moden ist eröffnet.

Einsegnungstaschentücher	
Batist mit Einsatz und Spitze	95, 75, 45 Pf.
Seide in eleganter Ausführung	165, 125, 95 Pf.

Wilhelm Joseph,

Berlin, Grossgörschenstr. 1. Schöneberg, Hauptstrasse 163.

Besichtigen Sie, bitte, meine Schaufenster.

Roter Laden.
Schöneberg, Hauptstr. 108.
Spezialhaus für Arbeiter- u. Berufskleidung.
Gute Qualitäten, sachgemäße Bedienung. Billige Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt und streng fest.

Möbel Kluge, Wilmsdorferstr. 10.
Zöpfe.
Wirklich reelle Ware. Größte Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.
Otto F. Kafka, Neukölln, Erkstr. 3.
Zöpfe- und Perückenfabrik.

10 Mark
Wohnabteilung oder 20.- 30.- vierteljährlich liefert elegante Servantendrobe nach Maß unter Garantie für tabellose Sit.
Goldstein
Seit 1892: Nord-Str. 51. Wählvereine - gr. Stofflager.
Kunststofferei Große Frankfurter-Str. 67. 8899R

Zossener Str. 38

Wohnungs-Einrichtungen

In einfacher und moderner Ausführung. Günstigste Kaufgelegenheit für Brautleute. Spezialität: 1 u. 2 Stuben-Einrichtungen mit Küche. Sehr geringe Anzahlung. Kleine wöchentliche oder monatliche Raten. Langjährige Garantie. Riesige Auswahl. Anerkannt größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Möbel-Kaufhaus
M. Goldstaub,
Zossener Str. 38, part. u. l. Ecke Gneisenaustr.

Zossener Str. 38

Möbel-Verkaufs-Hallen

Wir geben soliden Leuten

trotz unserer anerkannt billigen Preise, Gelegenheit, ganze Wohnungs-Einrichtungen, sowie Einzel-Möbel unter kulantesten Zahlungs-Bedingungen zu erstehen, und bitten um Besichtigung unserer Riesenläger.

Moderne Wohn- und Schlafzimmer von M. 230 bis 900
Speise- und Herrenzimmer von M. 340 bis 1100
Kleiderschränke von M. 36 bis 90

1 Zimmer und moderne Küche von M. 280.- an
Spezial-Abteilung: Küchen in schöner Auswahl von 55.- an Lieferung frei Haus!

Höhne & Co. Berlin-Moabit
Turmstrasse 69, i. u. II. Etage

Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Spezialhaus guter Herren- und Knaben- : : Bekleidung fertig und nach Maß : :

Einsegnungs-Anzüge

in gutem blauen und tief-schwarzen Cheviot, Satin-Kammgarn, und Tuch-Kammgarn. Moderner, eleganter Schnitt.

Blau Cheviot, sehr solide und haltbar	Hochfeines blaues Rips-Kammgarn v. feinem Rips
Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44	Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44
Anzug 11.- 12.- 13.- 14.- 15.-	Anzug 19.- 20.- 21.- 22.- 23.-

Schwarzes Satin-Kammgarn, sehr solide	Hochfeines schwarz. Tuch-Kammgarn sehr solide Qualität
Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44	Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44
Anzug 18.- 14.- 15.- 16.- 17.-	Anzug 21.- 23.- 25.- 27.- 29.-

Guter blauer Cheviot, sehr zu empfehlen	Sehr eleg. schwarz. Tuch-Kammgarn Ersatz für Maß
Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44	Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44
Anzug 15.- 16.- 17.- 18.- 19.-	Anzug 23.- 25.- 27.- 29.- 31.-

Sehr gutes, fein geripptes Satin-Kammgarn	Hochf. schwarz. Tuch-Kammgarn, beste Qualität! Ersatz f. Maß!
Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44	Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44
Anzug 17.- 18.- 19.- 20.- 21.-	Anzug 25.- 27.- 29.- 31.- 33.-

Besten blauer Melton-Cheviot, haltb. sol. Qual.	la. blaues Kammgarn, beste Verarbeitung und Zutaten, vollk. Ersatz für Maß
Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44	Größe 10-12 38-39 40-41 42-43 44
Anzug 16.- 17.- 18.- 19.- 20.-	Anzug 23.- 24.- 25.- 26.- 27.-

Prüfungs-Anzüge

in aparten, modernen Stoffarten, neueste Moden, modernster Schnitt

13.-	14.-	15.-	16.-	17.-	18.-	19.-
20.-	22.-	24.-	26.-	28.-	30.-	32.-

Möbelhaus Martin Franke & Co.

Berlin W., Bülowstraße 49, Ecke Yorckstraße

liefert ganze Einrichtungen und einzelne Stücke zu den

bequemsten Zahlungs-Bedingungen

Mäßige Anzahlung — Verteilung der Raten auf die Dauer von 2 bis 3 Jahren gestattet — Solide Tischler- und Polster-Arbeit — Billigste Preise — Diskrete Lieferung.